

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1925

328 (19.7.1925) Sonntagsausgabe

Bezugspreis frei ins Haus halbjährlich 1.50 M. im Verlag oder in den Buchhandlungen abgeholt 1.40 M. Durch die Post monatlich 2.60 M. zuzüglich 75 P. Zustellgeb.

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens. Karlsruhe, Sonntag, den 19. Juli 1925.

Eigentum und Verlag von: Ferdinand Hiergarten: Chefredakteur: Dr. Walter Schneider.

Die Sicherheitsnote nach Paris abgegangen.

Voraussichtlich am Mittwoch Regierungserklärung im Reichstag. — Die kommende außenpolitische Debatte.

Die Zustimmung des Reichskabinetts.

M. Berlin, 18. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Das Reichskabinett genehmigte heute in seiner Sitzung einstimmig den endgültigen Text der deutschen Sicherheitsnote, die heute abend nach Paris abgegangen ist.

M. Berlin, 18. Juli. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Kurier des Auswärtigen Amtes wird am Sonntag in Paris eintreffen. Die letzte Kabinettsitzung, die am Samstag vormittag stattfand, ergab keine wesentlichen Änderungen an dem Text der Note, die nun von allen zuständigen Instanzen gebilligt worden ist.

Die Besprechungen im Auswärtigen Ausschuss mit den Parteiführern haben eine große Mehrheit für die auswärtige Politik der Reichsregierung ergeben, sodass die außenpolitische Aussprache selbst nicht allzu aufregend werden dürfte. Mit Überraschungen ist kaum zu rechnen. Die Haltung der Wöllischen ist bekannt, die zu der Politik der Regierung in schärfster Opposition stehen. Die gleiche Haltung nehmen die Kommunisten ein.

Pariser Stimmungsmache.

F.H. Paris, 18. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) In offiziellen Pariser Kreisen sieht man der Uebergabe der deutschen Note in der Pariser Frage, die am Montag erfolgen soll, mit großer Spannung entgegen und verbirgt keine Genugtuung darüber nicht, daß Deutschland die Verhandlungen fortsetzt.

Für vollkommen ausgeschlossen erklärt es der „Temps“, die Frage der Räumung Düsseldorf, Duisburgs und Ruhrorts und der Kölner Zone mit dem Sicherheitspakt zu verbinden. Sollte man die Räumung zulassen, so wäre dies eine wahrhaftige Gefasst für Frankreich.

Die Räumung von Bochum und Gladbeck.

M. Münster, 18. Juli. (Drahtbericht.) Nach einer Benachrichtigung des französischen Kommandanten rückt die Besatzung aus Bochum am 19. und 20. Juli nach Essen ab. Es handelt sich um das Artillerie-Regiment 17 und das Infanterie-Regiment 51.

Finanzausgleich und Zollkompromiß.

Die Reichsregierung hält an ihren Entschlüssen fest. Meinungsstreit im Zentrum wegen der Zollfrage.

M. Berlin, 18. Juli (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Das Hauptinteresse für die Arbeit des Reichstages wird sich in der kommenden Woche zweifellos auf die außenpolitische Debatte konzentrieren. Ueber den voranschreitlichen Verlauf dieser Debatte haben wir an anderer Stelle berichtet.

Hinsichtlich der Steuern wird und kann die Regierung von ihrem angenommenen Standpunkt nicht abweichen.

Sie hat das dem bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held bei seiner Anwesenheit in Berlin ausführlich auseinandergesetzt. Sie hat auch die Regierungen der anderen Länder dahin benachrichtigt, daß die finanzielle Lage des Reiches

ein Eingehen auf die Wünsche der Landesregierungen unmöglich mache. Es sei in diesem Zusammenhang nur einmal an die von den Reichstagsausschüssen bewilligte Mehrbelastung erinnert, die fast eine Milliarde Mark beträgt. Allein der soziale Ausschuss hat in den letzten drei Monaten für soziale Zwecke einen Mehraufwand von 400 Millionen Mark beschloßen.

Ebenso unklar ist die Situation wegen der Zölle. Auch hier beharrt die Regierung auf ihren Entschlüssen. Sie wird in ihrer Haltung durch die Deutschnationalen unterstützt. Im Zentrum hat sich ein heftiger Meinungsstreit erhoben, der alle in der letzten Woche stattgefundenen Besprechungen zur Ergebnislosigkeit verurteilte.

Die Krise im englischen Kabinett

Ein leger Versuch zur Einigung.

v.D. London, 18. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Das englische Kabinett wird am Montag vormittag neuerdings zusammentreten und bei dieser Gelegenheit wird der letzte Versuch gemacht werden, ein Einvernehmen unter den Ministern in der Frage des Schiffsbauprogramms zu treffen.

Die englischen Abendblätter sprechen sich im allgemeinen mehr für die Erparungspolitik aus. Selbst die konservativen „Evening News“ schreiben: „Wenn die Lords der Admiralität, welche neue Ausgaben fordern, demissionieren wollen, wenn sie diese nicht durchsetzen können, so sollen sie es tun.“

Der Konflikt im Bergbau.

v.D. London, 18. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) In der Krise im Kohlenbergbau ist heute keine Aenderung eingetreten. Die Regierung verhält sich einstweilen abwartend und will den Bericht der Untersuchungskommission erst zur Kenntnis nehmen, ehe sie Entscheidungen treffen wird.

Der Generalsekretär der Gewerkschaften veröffentlicht ein Communiqué, worin er erklärt, daß die Bergarbeiter auf die Hilfe der übrigen Gewerkschaften rechnen, wenn nicht vor dem 31. Juli ein Uebereinkommen mit den Unternehmern zu Stande gekommen sei.

Selbstverwaltung.

Ein Beitrag zum Kampf um den Finanzausgleich.

Die Revolution von 1918 hat wohl die Verfassungen des Reichs und die aller deutschen Länder rasch über den Haufen geworfen, aber nicht ein einziges kommunales Grundgesetz. Das mag frappant erscheinen, ist aber darin begründet, daß die Umwälzung demokratisch-republikanischer Natur war und sich naturgemäß gegen die Monarchie richtete.

Welche Wirkungen hat nun die bisherige Nichtachtung oder nicht genügende Beachtung der kommunalen Interessen gefügt? Schon in den Ländern ist die kommunale Grundgesetzgebung, die Schaffung der Gemeindeordnungen bisher oft stark dadurch gehemmt worden, daß der Gesetzgeber, also Regierung und Parlament, zu wenig auf die Stimme der Praxis gehört haben.

Nach verhängnisvoller ist es, daß das Reich selbst oft Gesetze, die zu einer gesunden Selbstverwaltung nötig sind, nicht erläßt, sondern verzögert, z. B. Reichsschulgesetz, Grundbesitzgesetz für das höhere Schulwesen, Reichsbeamtengesetz.

Was soll geschehen, diese Mängel zu beheben? Oberbürgermeister Dr. Kütz, der sich im Reichstag und auch sonst stark für die Gemeinden einsetzt und dessen Ausführungen wir auch hier folgen, weist in erster Linie den Weg, daß die Gemeinden mehr als bisher Einfluss auf die Gesetzgebung gewinnen müssen.

Darüber hinaus müssen aber die Praktiker der Selbstverwaltung die Autorität ihrer Sachkenntnis viel mehr als bisher in ihren politischen Parteien, und wenn es not tut, auch gegen sie durchsetzen; sie müssen viel mehr als bisher aktiven Anteil am parlamentarischen Leben nehmen, vor allem an dem der einzelnen Länder.

Die jetzigen Bestrebungen der Regierung und der Reichstagsausschüsse, den Finanzausgleich zu Ungunsten der deutschen Gemeinden umzugestalten, lenken den Blick auf die Bedrohung der städtischen finanziellen Selbständigkeit durch das jetzige Steuer- und Finanzsystem überhaupt.

Verantwortung führen können. Die deutschen Gemeinden können und wollen nicht länger als simple Kostgänger des Reiches von den Profiteuren leben, die von des Reiches Tische fallen.

Jetzt ist es Zeit, daß die aus der Not der Inflationsjahre überkommenen unsystematischen, zum Teil sogar zweckwidrigen Steuer- und Finanzgesetze des Reiches durch eine planmäßige Neuordnung der Steuer- und Finanzwirtschaft abgelöst werden.

Deutsche Selbstverwaltung ist der Ausgangspunkt schaffender Kräfte gewesen für Volk und Staat, ja man darf ohne Ueberhebung sagen: die deutschen Städte sind die stärksten Träger der kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung des deutschen Volkes gewesen.

Marokko.

F.H. Paris, 18. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Marshall Petain wurde heute um 11 Uhr vormittags vom Sultan von Marokko empfangen. Ueber die marokkanische Lage wird berichtet, daß französische mobile Truppen einige Kilometer von Teraoual konzentriert sind, um alle Bedrohungen in diesem Gebiet abzuwehren.

Ans Frankreich wurde die marokkanische 11. Division abgeleitet und diese traf in Marokko ein. Auch aus Algier sind Verstärkungen eingetroffen. Alle diese Truppen sollen im Gebiet von Fez konzentriert werden, um, sobald die Hitzeperiode vorüber sein wird, die große Offensive aufzunehmen.

Barthou Generalgouverneur von Marokko?

F.H. Paris, 18. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) In politischen Kreisen wird davon gesprochen, daß die Regierung daran denke, dem Präsidenten der Reparationskommission, Barthou, den Posten als Generalgouverneur von Marokko anzutragen.

Rom, 18. Juli. (Drahtbericht.) Das Gebäude der deutschen Schule in der Via Fucelli ist von der italienischen Regierung zur Rückgabe an die deutsche Regierung übergeben worden. Die Rückgabe des deutschen Künstlerheims „Villa Romana“ in Florenz steht bevor.

Aus dem Steuerauschuß des Reichstags.

Körperschaftsteuer. — Vermögenssteuer. — Lohnsteuer. — Erbschaftsteuer.

II. Berlin, 18. Juli. (Drahtbericht.) Der Steuerauschuß des Reichstages setzte heute die zweite Lesung des Körperschaftsteuergesetzes fort. Zu § 9 wurde ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, wonach nicht nur Berufsverbände ohne öffentlich-rechtlichen Charakter, deren Zweck nicht auf einen Geschäftsbetrieb gerichtet ist, von der Körperschaftsteuer befreit sind.

In der Nachmittagsitzung wurde die 2. Lesung des Einkommensteuergesetzes zu Ende geführt. Gegenstand der Aussprache war die Lohnsteuer. Der Antrag lag ein neuer Antrag der Kompromisspartei zugrunde, wonach die prozentualen Abzüge durch feste Abzügeherabgesetzt werden sollen.

Beim Tarif für die Erbschaftsteuer wurde eine Erhöhung der Freigrenze für die nächsten Verwandten von 3000 auf 5000 Mark beschlossen.

Die Zollpositionen für Leder.

II. Berlin, 18. Juli. (Drahtbericht.) Der handelspolitische Ausschuß des Reichstages erledigte heute die Zollpositionen für Leder, Kauschuk usw. Abänderungsvorschläge der Linken wurden abgelehnt.

Antrag auf volle Friedensmiete in Württemberg.

II. Stuttgart, 18. Juli. (Drahtbericht.) Bei der Beratung des Etats für 1925 hat der Landtag heute mit allerdings nur einer Stimme Mehrheit einen Antrag angenommen, der die Regierung auffordert, mit sofortiger Wirkung die volle Friedensmiete zu gewähren.

Doppelbesteuerung und Steuerflucht.

Einladung Deutschlands zu einer Konferenz des Völkerbundes. II. Genf, 18. Juli. (Drahtbericht.) Das Generalsekretariat des Völkerbundes hat an eine Reihe von Staaten, unter denen sich auch Deutschland befindet, eine Einladung gerichtet, Sachverständige zu einer Konferenz nach Genf zu entsenden, die sich mit der Frage der Doppelbesteuerung und der Steuerflucht befassen werden.

Schweres Autounglück.

II. Berlin, 18. Juli. (Drahtbericht.) In Wittenau bei Berlin kam es heute Nacht zu einem folgenschweren Zusammenstoß zwischen einem Personentransportwagen und einem Gemüsegewagen, der sich mit Waren beladen, auf dem Wege nach Berlin befand.

Zur Kündigung des deutsch-spanischen Handelsvertrages.

II. Berlin, 18. Juli. (Drahtbericht.) Zur Kündigung des deutsch-spanischen Handelsvertrages wird von zuständiger Stelle gemeldet:

Bei der parlamentarischen Beratung des deutsch-spanischen Handelsvertrages hat die Reichsregierung die Zusage gemacht, daß sie im Falle der Annahme des deutsch-spanischen Handelsvertrages durch den Reichstag alsbald nach Uebergabe der Ratifikationsurkunden neue Verhandlungen mit der spanischen Regierung einleiten werde.

Dr. Gehler in Wilhelmshaven.

II. Bremen, 18. Juli. (Drahtbericht.) Reichswehrminister Dr. Gehler ist heute in Wilhelmshaven zum Besuch der Marinewerft eingetroffen. Er wird nach Rugenort weiterreisen.

Tages-Anzeiger.

(Anderes Heft im Informativteil.) Sonntag, den 19. Juli:

- Konzertsaal: Operette „Gräfin Mariza“, 7 1/2 Uhr.
Kaiserlicher Hoftheater: „Der Pfaffenbräutigam“, 4 Uhr.
Gartenkonzert 7-11 Uhr.
Festsalle: 2. Gausängerfest des Karlsruher Sängervereins: Konzert 8 1/2 und 3 Uhr.
Stadtpark: 11-12 Uhr Promenadenkonzert; 8-10 1/2 Uhr Konzert der Feuerwehrkapelle.
Bad. Kunstverein, Waldstraße 3: Sonder-Ausstellungen, 11-1 und 2-4 Uhr.
Karlsruher Turnverein 1846: 2. Kreiswimmelfest. Wettkämpfe im Biergartenbad: 10 Uhr vormittags und 2 Uhr nachmittags; Siegerfest, Diana und Ball; Kaffee-Konkord, 6 Uhr.
Männergesangsverein „Sündertrons“: Badenweide; Frühchoppenkonzert 11-12 Uhr; Festsung zum „Durhoh“ und Badenweide 3 Uhr; Ball 8-2 Uhr.
Verein der Kleingartenbesitzer: Ballfest auf dem ehemaligen Exerziersplatz.
Gesangsverein „Lassalle“: Gartenfest im „Röhren Trug“ mit Wettbewerben und Ball.
Festsäle: Gartenkonzert 7-11 Uhr.
„Grüner Baum“: Konzert im Kaffee.
Kaffee-Händler: Täglich Konzert.
Schachklub: Arbeiter-Sportverein Sackfeld gegen Technisch-Dachhülle.
Montag, den 20. Juli.
Konzertsaal: Operette „Gräfin Mariza“, 7 1/2 Uhr.
Essentialer Vortrag: „Schicksal- und Wiederbelebung“ im „Schöble“, Ritterstraße 7, 8 Uhr.
„Grüner Baum“: Konzert im Kaffee.
Kaffee-Händler: Täglich Konzert.

Popularität.

Von Wilhelm Lichtenberg.

Popularität hat metaphysische Hintergründe. Man wird nicht populär, weil man berühmt ist, nicht, wenn man in tausend Journalen zehntausendmal abgebildet ist. Popularität ist einzig die Fernwirkung, die von irgend einer Person, gleichgültig, womit sie sich beschäftigt, welchen Platz sie einnimmt, ausstrahlt.

Irgendwo, wo man es am allerwenigsten vermutet, taucht plötzlich ein Name auf. Er hat das und das gemacht — auf welchem Gebiet ist eigentlich einerlei, einerlei auch, ob das, was er tut, gut oder böse ist — und Millionen Menschen behalten diesen Namen, zwingen der Öffentlichkeit immer mehr Details über diesen Namen ab, bilden Legenden um ihn, träumen in aufgeregten Nächten von ihm — dieser Name, dieser bis daher völlig unbekannt Name ist populär!

Ich spreche mit Absicht immer von dem populären Namen. Denn schließlich wuzelt jede Popularität letzten Endes immer wieder in dem Namen, dessen Klang sich mit dem Begriff der populären Persönlichkeit, ihrer Stellung im Leben, ihrer Bedeutung für die Allgemeinheit deckt. Die Künstler, deren Streben von vornherein auf Popularität gerichtet ist, deren Bedeutung sich schließlich erst in ihrer Fähigkeit, sich populär zu machen, ausdrückt, haben das recht wohl erkannt.

Ich will nicht mißverstanden werden! Natürlich genügt es nicht, sich als Künstler einen hochtrabenden Namen beizulegen, und dann die Wirkung dieses kontrahierten Angeheuers abzuwarten. Nein, Popularität ist der Afford aus allen Imponderabilien, die erst den richtigen Wohlklang ergeben. Die Art des Künstlers, der populär im wahren Sinne geworden ist, muß sich mit der Eigenliebe der äußeren Erhebung decken, seine Lebensführung muß eine Harmonie zu der Totalität aller sichtbaren Merkmale ergeben — und über all dem muß der Name als etwas völlig Selbstverständliches, organisch zum Menschen Gehörendes, schweben. Er muß der Extrakt der zu erfassenden Persönlichkeit sein. Klingt ein solcher Name an, dann muß der ganze Mensch vor der Allgemeinheit stehen. Dann darf es keine Künzeln, nichts Verborgenes mehr geben. Der Name muß das Porträt des populären Menschen sein. — Deshalb braucht es gar nicht eines besonders wohlklingenden Namens. Ein solcher nicht, und bringt keinen Schritt weiter. Man kann als Müller oder Schulze populär werden. Nur muß eben der populäre Mensch auch wirklich — Müller oder Schulze sein!

Der bürgerliche Mensch hat es da schwerer. Ihm kann niemals der glückliche Einfall eines Namens von Popularitätswirkung kom-

men. Er kann nur unter dem Namen populär werden, unter dem er geboren wurde. Dennoch muß man sagen, daß der bürgerliche Mensch keine geringeren Popularitätsgancen hat, als der Künstler. Beispiele aus der letzten Zeit lassen sogar den Schluß zu, daß sich das Bedürfnis der Menge an populären Menschen immer mehr fernab von der Romantik befindet.

Es gibt kein Gebiet des menschlichen Schaffens, der menschlichen Einstellung, das nicht die Möglichkeit der Popularitätserwerbungs in sich tragen würde! Ein Feldherr kann es wie ein Schuster, ein Fußballspieler wie ein Kinofahrer, ein Politiker oder ein Revolutionär, ein Verbrecher ebenso wie ein Philanthrop! Wichtig bleibt nur, daß die Persönlichkeit irgendwo mitten ins Zeitbewußtsein tritt. Die Saiten der Masse zum Erklängen bringt, welche gerade gespannt sind, um gepielt zu werden. Gelegentlich kann niemals populär werden. Aber auch Morgigges ni t. Unwertiges kann es nicht — aber auch Bedeutendes wird sich niemals einer Popularität erfreuen können. Die Bedeutung einer Tat, einer Leistung — soweit sie nicht auf rein sinnlich wahrnehmbarem Gebiet liegt, — muß häufig in der Mitte liegen. Sie muß mit dem mittelständigen Instinkt, dem durchschnittlichen Verständnis zu erfassen sein. Sie darf nicht Zeit lassen, nachzudenken, nicht Ansprüche stellen, die nicht leicht zu befriedigen sind. Der Mensch, der populär werden will, muß tausende zugleich erfassen — und von Tausenden zugleich erfaßt werden können. Nur dann wird es ihm gelingen.

Will man die Formel der Popularitätswirkung am besten erfassen, dann wird man sie etwa so fixieren müssen: Populär an einer Erscheinung ist nur die Einmaligkeit, die Originalität ihrer Bedeutung, oder ihrer Wirkung. Diese Einmaligkeit darf aber nicht abstrakt sein. Sie muß sich mühelos in direkte Beziehung zum Alltag, zum Alltäglichen, von jedem Erlebten, von allen Erfahrbaren bringen lassen. Die anstrebende Popularität muß gewissermaßen der Knopf sein, der plötzlich ausgeht, eine Möglichkeit, die allen längst nachschmeckt, und die nur zufällig noch niemand in die Wirklichkeit umgesehen hatte. . . .

Die Individualität eines Schauspielers, die Richtung eines Schriftstellers, die Kellame eines Kaufmanns, die Kinofahrer, die Dialekt eines Volksredners, die Behaglichkeit eines inoffiziellen Wirtes, die entgehende Schlacht des Feldherrn — alle diese Popularitätsarten liegen längst in der Sehnsucht, in der Vorstellungszeit eines Volkes — oder auch einer ganzen Welt fest. Der eine, der sie erweckt, sie gleichsam erst erfindet — obwohl sie wie alle Erfindungen doch schon irgendwo möglich und vorhanden waren — wird eben populär. Wenn — und dieses Wenn ist und bleibt das Entscheidende — der Afford aus seiner ganzen Persönlichkeit Popularitätsmöglichkeiten ausdrückt. Nur dann.

Wo dies aber nicht zutrifft — wird man ein großer, ein geachteter, ein unsterblicher Mensch. Populär kann man niemals werden.

Die Neuordnung der Berliner Antikensammlung. Die Antikensammlung der Berliner Museen umfaßt Schätze, wie sie selten vereinigt werden. Die Vorkriegssammlung hat schwerlich ihresgleichen; Bronzen, Geräte, Gläser und Waffen sind reich vertreten, und manche Abteilungen, die bisher noch in den Magazinen schlummern, werden große Überraschungen hervorbringen, wenn sie erst einmal aufgestellt sind. Daß alle diese Schätze nicht völlig zur Geltung kommen, liegt

an der Raumnot, zum Teil aber auch an der unübersehblichen Aufstellung. So tritt die Skulpturenammlung erst jetzt in das rechte Licht, nachdem ihre Neuordnung von Professor Bruno Schröder vollendet worden ist. Wie Anton Mayer im „Sammeltabinett“ berichtet, sind alle Räume des Schinkelsbaus nach und nach vollständig umgestaltet worden. Nach dem Willen des Erbvertrages wurden in der Rotunde alle Zwischenräume der Säulen mit großen Skulpturen, die wiedereröffneten Räumen des oberen Umgangs mit kleineren Werken idealistischen Charakters gefüllt, in allen Ecken hielten die schweren Schwerände und Vorhänge, die die edle Architektur zerrissen, alle Reliefs wurden in Seitenlicht gerückt, der ganze Bestand wurde nach der Entfaltungzeit geordnet und das künstlerische Bedeutende ausgespart. Dabei wurden die einzelnen Stüde in ihrer ursprünglichen Schönheit wieder hergestellt, falsch aufgestellte Köpfe richtig verteilt, falsche Ergänzungen entfernt usw. Auch die häßlichen Sinterkrusten, die manche Werke ganz entstellten, wurden vorzüglich beseitigt, aber nicht, wie früher, durch Säuren, sondern mit medizinischen Mitteln. Da der künstlerische Anwert der Kopien immer deutlicher hervortritt, je mehr Originale bekannt werden, so wurde unter den Kopien aufgeräumt, und alle entbehrlichen Stüde wurden im Neuen Museum zur Defortierung von Räumen und schlecht beleuchteten Räumen verwandt. Eine besondere Porzellan-galerie wurde eingerichtet. Auf diese Weise wurde erreicht, daß die griechischen Werke nunmehr nach der Zeit geordnet nach ihrem Werte geordnet und in geistvoller Harmonie aufgestellt sind. Auch der römische Saal wurde so umgeordnet, daß die in ihm enthaltenen Werke sich zeitlich an die Arbeiten der hellenistischen Epoche anschließen. Damit ist die gesamte antike Kunst so aufgestellt, daß sie in ihrem ganzen Verlauf übersehbar, sich von einem Ende der Flucht von Sälen bis zum anderen hindurchzieht.

Ein illustriertes Zauberbuch, das im 4. nachchristlichen Jahrhundert von einem Griechen in Ägypten geschrieben und gezeichnet wurde, wird jetzt durch den Räufer des letzten Stückes, S. Titrem, Oslo, bekannt. Es stammt vermutlich aus dem Gebiet des alten Fayum und wurde von Titrem nicht ausgegraben, sondern erworben für die Universitätsbibliothek Oslo. Wir kennen wohl manche ähnlichen Zauberbuchrollen aus den ersten nachchristlichen Jahrhunderten, die teils mehr bieten und religiös-geheiliglich höhere Bedeutung besitzen, aber die Illustrationen in ihnen sind spärlicher. Hier bietet fast jede Spalte des 13. Kolonnen fallenden Sammelbuches von Zauberrezepten ein Bild. Keine magischen Szenen, sondern Darstellungen von schauerlichen Dämonengestalten, wie sie in den Beschwörungen angerufen werden, die zu verschiedensten Zwecken dienen. Liebe, Glück, Gesundheit und Günst in der Welt Suchende können da auf überirdischem Weg Befriedigung finden! Es ist höchst wertvoll und gewiß nicht ohne Reiz, mit Hilfe dieser primitiv gezeichneten Bilder in die unheimliche Welt der Phantasie, die weite Schichten der griechisch-ägyptischen Bevölkerung aus der Spätzeit des Heidentums blicken zu können. Die wie von Rinderhau skizzierten Bilder von hier, nagele- und knurrendem Gespenstern wirken auf den Betrachter komisch und grauenvoll zugleich; wie mögen sie erst Menschen beeindruckt haben, die hilflos dem unheimlichen und seinen Notus Polus mit allem sonderbaren Drum und Dran bitter ernst nahmen voll Vertrauen auf die helfende Kraft dieser absurd gestalteten Dämonen.

Dr. F.

Morgans erstes großes Geschäft
Wie John Pierpont Morgan sen. der bedeutendste Bankier Amerikas wurde.

Lange Jahre wollte John Pierpont Morgan, der Vater des heutigen Chefs des Hauses Morgan u. Co., von Geschäften nichts wissen. Er hatte bis zum dreißigsten Lebensjahr starke literarische Neigung und durchaus keinen Sinn für business.

Um seinen Schmerz zu betäuben, las er John Pierpont in die Welt der Verhältnisse ein. 1865 heiratete er zum zweitenmal die Tochter des angesehenen New Yorker Richters Tracy.

Das erste große Geschäft Morgans war die Sanierung der Albany- und Susquehannabahn. Es war damals eine Zeit wilder Spekulationen im amerikanischen Eisenbahngewerbe.

Seit Jahr und Tag hatte Morgan die Entwicklung in Eisenbahngewerbe genau verfolgt. Er sah, daß 423 Eisenbahngesellschaften mit einem Kapital von 2 1/2 Milliarden Dollar für fallit erklärt wurden.

Die kostbarste Landkarte, die es auf der Welt gibt, befindet sich im Louvre-Museum zu Paris. Es ist natürlich eine Karte von Frankreich, und der Hauptstoff, aus dem sie besteht, ist Zapis.

Der Krebs-Erreger gefunden.

Ein winziger Bazillus. - Zwei Faktoren der Krankheits-Entstehung. - Erfolgreiche Forscherarbeit. - Beide Entdecker Selbmademen.

Trotz langjähriger eifriger Arbeit der hervorragendsten Forscher der ganzen Welt ist es bisher noch nicht möglich gewesen, Klarheit über die Ursachen der Krebskrankheit zu gewinnen.

In der letzten erscheinenden Nummer des Lancet, des offiziellen Organs der ärztlichen Standesorganisationen, legen Dr. Gye und der mikroskopische Techniker Barnard in einer lehrreichen Abhandlung ihre Forschungsmethoden auseinander.

Gye sagt seine Schlussfolgerungen in folgenden Sätzen zusammen: „Diese Untersuchungen haben mich dazu geführt, Krebs als eine Krankheit anzusehen die von einem Virus, einem Giftstoff erzeugt wird.“

Es ist den Forschern auch gelungen, diesen neugefundenen Krebs-erreger, der so klein ist, daß er sich der direkten Beobachtung auch in den stärksten Mikroskopen entzieht, mit besonderen Hilfsmitteln auf die photographische Platte zu bannen.

Abhandlung die Konstruktion seines mikrophotographischen Apparates, und erzählt, wie er die Präparate von Gye mit dem ultravioletten Licht einer Quecksilberquarzlampe photographiert hat.

Die Persönlichkeiten der beiden Entdecker des Krebs-Erreger, Dr. Gye und des Hutfabrikanten Barnard, sind Typen, wie sie in dieser Art nur in Amerika oder England möglich sind.

Es ist eine alte ärztliche Streitfrage, ob der Erreger der Krebskrankheit ein Bazillus, also ein pflanzliches Lebewesen, wie bei den meisten Infektionskrankheiten, oder ein tierischer Parasit, wie z. B. bei Malaria und Syphilis ist.

Elefanten als Räuber.

Wenn man jetzt auch über das Aussterben des Elefanten in Südafrika klagt und wenigstens die einzige dort noch vorhandene Herde geschützt wissen will, so ist doch sonst in Afrika an Elefanten kein Mangel.

Eine Landkarte von Juwelen. Die kostbarste Landkarte, die es auf der Welt gibt, befindet sich im Louvre-Museum zu Paris. Es ist natürlich eine Karte von Frankreich, und der Hauptstoff, aus dem sie besteht, ist Zapis.

die Scheidungsfrage eingereicht. Im Jahre 1900 wurde die Ehe geschlossen, und im Jahre 1905 strengte die Dame zum ersten Mal einen Prozeß an, indem sie ihren Mann der fortgesetzten schlechten Behandlung beschuldigte.

Der Affenprozeß. (Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.) JNS Danton, 18. Juli. Die Beziehungen zwischen dem Vorsitzenden und der Verteidigung im Prozeß Scopes haben sich außerordentlich zugespitzt.

Unsere Postbezieher

Wir bitten die Abonnenten auf die Badische Presse für den Monat August jetzt, möglichst vor dem 25. d. Mts. beim Briefträger zu erneuern.

Neu hinzutretende Bezieher bitten wir nachstehenden Bestellschein auszufüllen, dem Briefträger zu übergeben oder unfrankiert in den nächsten Briefkasten zu werfen.

Bestellschein. An das Postamt. Ich bestelle hiermit die täglich 2 mal erscheinende „Badische Presse“.

Brennabor Das beste Rad Qualitätsmarke von Weltruf Elegante neue Modelle Verkauf durch unsere Fahrrad-Händler

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 19. Juli 1925.

Der Indianerbrunnen.

Wie schon gemeldet, ist der neue Brunnen auf dem Werderplatz als Provisionarium dem Verleiher übergeben worden. Wie wir hören, hat sich der Stadtrat in seiner letzten Sitzung auch wieder einmal mit diesem „Geschenk an die Südstadt“ beschäftigt. Die Absicht des Oberbürgermeisters, das Mittel- und Schlusstück des Brunnens, einen von einem Künstler modellierten Indianer, solange wegzulassen, bis die Südstädter selbst die Fertigstellung des Brunnens nach dem vom Stadtrat genehmigten, von einem großen Teil der Bürgererschaft aber abgelehnten Projekt verlangen, soll die Zustimmung des Stadtrates gefunden haben. Damit bestätigt sich also die Vermutung der Südstädter, daß man durch das unästhetische Provisionarium die Gegner des Indianerbrunnens fester machen wolle. Gewiß kann nicht bestritten werden, daß Gegner und Freunde der Indianerfigur einig sind in der Ansicht, daß dieses schauerhafte, jedem Schönheitsförmigen höhnisch sprechende Provisionarium auf die Dauer nicht bleiben kann. Eine andere Frage aber ist, ob man durch solche Maßnahmen die Zustimmung derjenigen, die gegen die Aufstellung eines Indianers sind, erzwingen kann. Das Ringen zwischen Stadtrat und Bürgerchaft um diesen Brunnen hat allmählich geradezu groteske Formen angenommen, so daß es im Interesse der Stadt wohl recht gut wäre, wenn dieser Streit bald aus der Welt geschafft würde. Es ist natürlich jetzt, wo der Karren gründlich verfahren ist, nicht mehr so einfach, den Mittelweg des Ausgleiches zu finden. Auf der einen Seite ist es das Prestige des Stadtrates, auf das Rücksicht genommen werden muß, auf der anderen Seite das „Selbstbestimmungsrecht“ der Bürger, das doch in einem demokratischen Staats- und Stadtwesen besonderes Recht auf Berücksichtigung haben soll. Das bedingungslose Nachgeben der beiden Parteien dürfte also kaum in Betracht kommen. Und doch muß eine möglichst baldige Lösung des gordischen Knotens erfolgen. Wie wäre es nun, wenn der Stadtrat von sich aus einmal eine Umfrage in der Südstadt veranstalten würde über die Einflüster aller Wahrscheinlichen in dieser Angelegenheit? Bestätigt sich das Ergebnis einer Umfrage der Bürgergesellschaft der Südstadt, daß eine große Anzahl der Südstädter auch heute noch gegen die Aufstellung eines Indianers als Brunnenfundament ist, dann ergibt sich auch der Stadtrat nichts, wenn er seine Beschlüsse revidiert und den inzwischen fertig modellierten Indianer einem Museum übergibt als Erinnerungszeichen für das Bestimmungsrecht der Bürger im freien Staate. Ergibt sich aber das Resultat, daß die überwiegende Mehrheit gegen den Indianer nichts einzuwenden hat, dann muß sich eben auch die Minderheit dem Votum beugen. Der Stadtrat kann es sich ja dann immer noch überlegen, welche Form die Indianer-Idee bekommt, da einem On dit zufolge das dem Stadtrat vorgelegte Modell aus künstlerischen Gründen nicht die allgemeine Zustimmung gefunden haben soll. Auf jeden Fall aber darf das Provisionarium nicht lange bestehen bleiben, da der Brunnen in seinem jetzigen Zustand keine Zierde der Stadt ist, um so weniger als ja durch die schauerhaften Gitter das schönste am Brunnen, nämlich die Brunnenschale, zum großen Teil verdeckt ist. R. B.

Die Eröffnung der Großen Schweizer Kunstausstellung findet heute Sonntag, den 19. Juli vormittags 11 Uhr in der städt. Ausstellungshalle statt. Außer zahlreichen Vertretern der Presse und Kunstberichterstaten der führenden Zeitungen sind zahlreiche Jungen von den Korrespondenten Österreichs, Hollands, Italiens und Amerikas eingeladen, jedoch mit einer überaus starken Beteiligung gerechnet werden darf. Seinen offiziellen Charakter erhält der Eröffnungsakt durch das Erscheinen verschiedener Vertreter der deutschen und Schweizer Regierung. Von 12 Uhr ab ist die Ausstellung für das Publikum freigegeben und bleibt durchgehend bis abends 6 Uhr geöffnet.

Ausstellung „Der Zahnarzt“. Wie bereits bekannt, findet in den Tagen vom 31. Juli bis 8. August in der Aula der Technischen Hochschule Karlsruhe unter obiger Bezeichnung eine Ausstellung für Schulzahnpflege und soziale Hygiene statt. Im Anschluß an die feierliche Eröffnungssitzung hält der 8500 Mitglieder umfassende Reichsverband der Zahnärzte Deutschlands seine diesjährige Tagung ab. In Verbindung damit stehen bis zum 2. August über 30 wissenschaftliche Vorträge erster Kapazität, veranstaltet von der Süddeutschen Zahnärztekongress-Vereinigung. — Der Generalsekretär des R.D.Z., Dr. Kaldewen-Berlin, erläuterte heute in einer Vorrede in seinen Handlungskammeraal den Zusammenhang von Zahnheilkunde und Medizin. Er betonte, daß die Organisation der Zahnärzte zielbewußt auf eine Vermehrung des Studiums hinabsetze und schloß: Ausstellung wie Referate sollen die Erkenntnis fördern von der Wichtigkeit einer rationellen Zahn- und Mundpflege und -Behandlung für die Volksgesundheit. Die Verfestigung rein berufsmäßiger Interessen liege den Veranstaltern fern.

Zehnjährigen Heinrich Eith f. Im hohen Alter ist Zeicheninspektor a. D. Eith hier gestorben. Lange Jahre war der Verstorbenen als Zeichenlehrer hier tätig bis er als Inspektor für den Zeichen-Unterricht angestellt wurde. Eith war aber nicht nur Zeichenlehrer, sondern auch Schriftsteller, dessen Arbeiten sehr geschätzt wurden. Durch sein einfaches schlichtes Wesen erwarb er sich der Verstorbenen in allen Kreisen großer Beliebtheit.

Erweiterung der sog. Altsiedlung. Im Laufe der letzten zwei Jahre ist der westliche Teil der sogenannten Altsiedlung zwischen der Darfelder Straße und dem Althochufer größtenteils erschlossen und bebaut worden. In der letzten Zeit hat sich auch eine Nachfrage für den östlichen Teil der Altsiedlung zwischen der Vogel- und Schloßstraße einerseits und dem Althochufer gegenüber Grümwinkel andererseits eingestellt. Im besonderen ist eine Gruppe von Angestellten, die von der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte bzw. von dieser gegründeten Gemeinnützigen A.G. für Angestelltenheimstätten in Berlin („Gagafah“) finanziell unterstützt wird, um Ueberlassung des Baublockes zwischen Vogel- und Zepelinstraße sowie dem Althochufer zum Zwecke der Errichtung einer Angestelltenkolonie vorstellig geworden. Der Stadtrat soll deshalb ermächtigt werden, von dem in Frage stehenden Baublock 17 000 qm Gelände zu einem vom Bürgerausschuß genehmigten Mindestkaufpreis bzw. Mindesterbbaupreises käuflich oder im Erbbaurecht abzugeben. Als angemessener Mindestkaufpreis kommt bei Barzahlung 4 G./qm und bei Zahlung in 6 Jahresraten unter Aufrechnung von 5 v. H. Zins 5 G./qm in Betracht. Soweit baufähige Gelände im Erbbaurecht überlassen haben wollen, soll diesem Wunsche auf die Dauer von 70 Jahren gegen einen Mindesterbbaupreises von 0,20 G./qm entsprochen werden.

Ein neuer Weg. Der vom Stefaniendamm bis Beierhäuserfeldung zur Neckarstraße ziehende Zufahrtsweg zur Beierhäuserfeldung wird zur Zeit von der Bahnhofs- und Verkehrsverwaltung. Er soll auf dieser Strecke eine 5,50 Meter breite Fahrbahn erhalten, dazu auf einer Seite einen Gehweg von 3,50 Meter Breite, während auf der anderen Seite ein Schutzstreifen von 50 Zentimeter Breite angeordnet wird.

Der Erweiterungsbau des städtischen Kinderheims.

Der Stadtrat hat dem Bürgerausschuß eine Vorlage zugehen lassen, in der beantragt wird:

Das städtische Kinderheim in der Spießstraße ist zur Aufnahme weiterer Kinder nach den Vorschlägen des städtischen Hochbauamtes zu erweitern. Der Bauaufwand einschließlich der Kosten für maschinelle Umbauten im bestehenden Bau, sowie der Anschaffungskosten für die Einrichtungsgegenstände mit insgesamt 448 000 M. ist aus Wirtschaftsmitteln der Jahre 1926 und 1927 zu bestreiten. In Anbetracht der Dringlichkeit der Erweiterung soll mit den Bauarbeiten baldmöglichst begonnen werden. Die hierfür erforderlichen Mittel sind vorwiegend dem Erneuerungsfonds zu entnehmen.

Das Kinderheim auf dem städtischen Grundstück Ede Spieß- und Wiesenstraße wurde im Jahre 1913 bezogen. Der bestehende Bau war damals schon als Mittelteil eines größeren Gebäudes gedacht, der allmählich nach Maßgabe des Bedürfnisses ausgebaut werden sollte. Bei normaler Belegung konnte der Mittelbau 150 Kinder aufnehmen. Während im ersten Jahre nach der Erstellung die Zahl der aufgenommenen Kinder zwischen 50 und 70 schwankte, war bereits von 1915 ab das Heim mit kurzen Unterbrechungen stets voll belegt, ja seine Räume reichten nicht immer aus, den gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Ein Bedürfnis für die Erweiterung des Kinderheims besteht demnach schon seit mehreren Jahren. Wenn bis jetzt ohne eine solche ausgenommen werden konnte, so war dies nur möglich, weil der Stadt andere Einrichtungen ähnlicher Art zur Verfügung standen. So hatte sich der Badische Frauenverein bereit erklärt, in den von ihm betriebenen Kindertruppen, im Luisen- und Schildhaus, neben den Tageskinder auch sogenannte Dauerkinder aufzunehmen. Dies führte schließlich dazu, daß die Kindertruppen in Kinderheime umgewandelt wurden. Im Jahre 1923 waren beispielsweise in den beiden Krippen 103 Kinder untergebracht, unter denen sich aber nur 8 Tageskinder befanden. Die beiden Krippen gingen im Jahre 1919 in die Verwaltung der Stadt über, jedoch diese gleichzeitig 3 Kinderheime unterhalten hat. Der Zustand war schon aus wirtschaftlichen Gründen auf die Dauer nicht haltbar. Eine Gelegenheit zur Änderung war durch die geringe Belegung des städtischen Krankenhauses gegeben. Dort konnten im sogenannten Saubau die bisher in den beiden Krippen untergebrachten Kinder geschlossen Unterkunft finden. Die ehemaligen Krippengebäude wurden anderen Wohlfahrtszwecken dienlich gemacht, und zwar wurde im Bildhaus ein Altersheim, im Luisenhaus ein Jugendheim errichtet. Durch die Errichtung des sogenannten Säuglingsheims im städtischen Krankenhaus wurde eine Unterkunftsmöglichkeit für 110 Kinder erschlossen. Die Verlegung dorthin hat sowohl dem Kinderheim als auch dem Krankenhaus großen wirtschaftlichen Nutzen gebracht. Wenn nunmehr beabsichtigt ist, die dort befindlichen Kinder wieder herauszunehmen, so ist dies darauf zurückzuführen, daß sich der Krankenstand im städtischen Krankenhaus inzwischen stark gehoben hat, wodurch der Saubau von diesem für eigene Zwecke dringend benötigt wird. Während der Krankenstand sich am 1. 12. 1923 auf 290 belief, erhöhte er sich nach Eintritt der festen Währungsverhältnisse fortwährend und betrug während des verfloffenen Winters durchschnittlich 450. Am 1. 7. 1925 war die Zahl auf 424 gefallen; diese geringe Senkung ist eine normale Erscheinung in der Belegung der Krankenbänke während der Sommermonate.

Eingehende Prüfungen und sehr umfangreiche Beratungen zeitigten das Resultat, daß nach Lage der Verhältnisse die Erweiterung des Kinderheims in der Spießstraße für die Stadt am zweckmäßigsten und vorteilhaftesten ist. Es ist beabsichtigt nach den Vorschlägen des städtischen Hochbauamtes den südlichen Flügel an den bestehenden Mittelbau anzubauen. Das Heim bietet dann nach Fertigstellung des Erweiterungsbaues Unterkunft für weitere 166 Kinder, jedoch unter Berücksichtigung der vom Säuglingsheim zu übernehmenden 90 Kinder noch ein genügender Spielraum für die weitere Vermehrung des Bedürfnisses für Aufnahme untertauglicher Kinder gegeben ist. Der Bauaufwand einschließlich der Kosten für maschinelle Umbauten im bestehenden Bau sowie der Anschaffungskosten für die Einrichtungsgegenstände ist mit 448 000 M. errechnet. Der Betrag ist aus Wirtschaftsmitteln der Jahre 1926 und 1927 zu bestreiten, da die Aufnahme von Anleihen für nichtwerbende Zwecke unterliegt ist. Um in diesem Jahre noch mit den Bauarbeiten beginnen zu können, sollen die erforderlichen Mittel einseitigen dem Erneuerungsfonds vorwiegend entnommen werden. Nachdem die Reichsgetreidestelle, deren Vermögen vorwiegend für Wohlfahrtszwecke Verwendung finden soll, ihre Rechnung abgeschlossen hat, besteht Aussicht, daß die Stadt von dieser Seite einen größeren Zuschuß zum Ausbau des Wohlfahrtsheims erhält. Schritte in dieser Richtung sind eingeleitet, ein event. zur Verfügung gestellter Zuschuß könnte zur teilweisen Kostendeckung Verwendung finden.

Man kann sehr oft die Wahrnehmung machen, daß weite Schichten der Bevölkerung über Aufgaben und Zweck der Kinderheime nicht genügend aufgeklärt sind. Sehr oft begegnet man der Auffassung, daß in diesen auch trante Kinder untergebracht werden können. Es wird deshalb für nötig gehalten, darauf hinzuweisen, daß im Kinderheim nur untertaugliche gesunde Kinder Aufnahme finden. In der Hauptfrage soll es sich nur um vorübergehende Aufnahme handeln, während für die Dauerunterbringung im Wege der Fürsorge in erster Linie die Verbindung in geeignete Pflegefamilien auf dem Lande das Hauptziel sein muß. Nur Säuglinge und Kleinkinder, für die eine Pflegefamilie nicht geschaffen werden kann, sollen längere Zeit im Kinderheim verbleiben. Für die Aufnahme kranker Kinder kommt nur das Kinderkrankenhaus oder ein anderes Krankenhaus der Stadt in Betracht. Die Aufgabe des Kinderheims besteht darin, den Pflegeeltern neben der Pflege und Unterbringung auch Pflege und Erziehung in ausreichendem Maße zuteil werden zu lassen. Die beabsichtigte Erweiterung gestaltet eine Trennung der Infansen nach dem Alter, die bei der jetzigen Unterbringung in zwei verschiedenen Heimen sich nicht hat ermöglichen lassen.

Das Bedürfnis an Schaffung solcher Heime für untertaugliche Kinder ist in Karlsruhe vor etwa 3 Jahrzehnten erstmals hervorgerufen. Bis dahin genigte die Fürsorge der privaten Wohltätigkeit

Mit dieser Maßnahme wird ein Zustand verbessert, der bisher vielfach zu Klagen Anlaß gab.

Der Verkehrsverein Karlsruhe verendet seinen Jahresbericht über den 21. Geschäftsjahr. Die vom Geschäftsführer des Vereins überbrachte angeordnete Schilderung der im letzten Jahre erfassten Vereinsaktivität ergibt wiederum ein anschauliches Bild emsiger Tätigkeit zur Förderung des Fremdenverkehrs und der intensiven Behandlung aller verkehrsorganisatorischen Fragen. Erfreulicherweise hat sich auch die karlsruher Geschäftswelt im weitesten Maße den uneigennütigen Bestrebungen des Verkehrsvereins angeschlossen und ihrer Unterstützung durch zahlreiche Anmeldungen zur Mitgliedschaft Ausbruch gegeben. Es gilt kaum ein Gebiet in Karlsruhe gemeinwohnen, auf das der Verkehrsverein mit Verbesserungsvorschlägen im Interesse der Allgemeinheit nicht irgenwie anregend wirken konnte. Daß nicht alle geplanten Projekte zur Ausführung gelangen konnten, besonders was die Verbesserung des Eisenbahnverkehrs z. B. auf der Kraichgaubahn, Murgalbbahn und auf den pfälzischen Bahnhöfen betrifft, ist natürlich; jedoch wird immer wieder darauf hingewiesen werden, daß Erleichterungen des Reiseverkehrs und be-

sonders der Ausbau des Nahverkehrs die Grundbedingungen für eine erfrischende Verkehrsaktivität sind. Nähere Mitteilungen aus der Tätigkeit des Vereins sollen demnächst bekannt gegeben werden. Es ist zu hoffen, daß der Verkehrsverein auch im laufenden Geschäftsjahre das weitestgehende Entgegenkommen findet, damit er seine Ziele im Interesse unserer sich langsam aber sicher entwickelnden Heimatstadt erreichen kann.

Aus der Karlsruhe Stadtratsitzung vom 16. Juli 1925.

Kindererhaltungsfürsorge. Dem Verein Jugendhilfe wurde die Genehmigung zur Entsendung von 130 Kindern für die Dauer von 42 Tagen nach dem Kindererhaltungshaus Seuberg erteilt.

Erung. Der Oberin Reichsamt im städtischen Kinderheim wurde aus Anlaß ihres 25jährigen Dienstjubiläums eine Ehrengabe, begleitet von einem Glückwunschschreiben, überreicht.

Goldene Hochzeit. Den Schneider Jakob Kottler Eheleuten wird anlässlich der Feier ihrer goldenen Hochzeit eine Ehrengabe der Stadt, begleitet von einem Glückwunschschreiben, überreicht.

Das I. und II. Obergeschloß sind gleich ausgebildet. Es bietet Raum für 65 Säuglingsbetten, Zimmer für die Nachtwache, Küche und die nötigen Nebenräume. Die einzelnen Zimmer enthalten je nach Größe 5 bis 8 Betten. Untereinander und gegen den Gang sind die Räume durch Glaswände getrennt, um eine völlige Ueberblick und Kontrolle zu haben. Die Ausstattung der einzelnen Zimmer besteht aus Wandstühlen, Wickelkommode, Kinderbadewanne und Waschtischen.

Die Geschosse sind untereinander durch einen Bettenaufgang und einen Wäscheaufgang verbunden. Im Erd-, I. und II. Obergeschloß werden nach der Südseite 2,50 m breite Terrassen vorgelegt, um die Kinder ausgiebiger Freiluftbädung zuzuführen. Die großen Terrassenöffnungen werden mit Schließfenstern und Holzmarkisen versehen, diese Räume ebenfalls an die Zentralheizung angeschlossen, um sie während des ganzen Jahres benützen zu können.

Die Räume im III. Obergeschloß bieten Unterkunft für das Pflegepersonal. Es sind hierfür 35 Betten vorgelegen, außerdem die Nebenräume.

Die Verbindung mit dem bestehenden Bau erfordert eine Reihe von Umbauarbeiten. So müssen insbesondere für die Beheizung des nahezu doppelten großen Saales die vorhandenen eingebauten Niederdruckkessel der Zentralheizung durch leistungsfähigere freistehende Hochdruckkessel ersetzt werden. Kochküche, Milchküche, Waschküche und Warmwasserbereitungsanlage erfordern entsprechende maschinelle Erweiterungen.

sonders der Ausbau des Nahverkehrs die Grundbedingungen für eine erfrischende Verkehrsaktivität sind. Nähere Mitteilungen aus der Tätigkeit des Vereins sollen demnächst bekannt gegeben werden. Es ist zu hoffen, daß der Verkehrsverein auch im laufenden Geschäftsjahre das weitestgehende Entgegenkommen findet, damit er seine Ziele im Interesse unserer sich langsam aber sicher entwickelnden Heimatstadt erreichen kann.

Aus der Karlsruhe Stadtratsitzung vom 16. Juli 1925.

Kindererhaltungsfürsorge. Dem Verein Jugendhilfe wurde die Genehmigung zur Entsendung von 130 Kindern für die Dauer von 42 Tagen nach dem Kindererhaltungshaus Seuberg erteilt.

Erung. Der Oberin Reichsamt im städtischen Kinderheim wurde aus Anlaß ihres 25jährigen Dienstjubiläums eine Ehrengabe, begleitet von einem Glückwunschschreiben, überreicht.

Goldene Hochzeit. Den Schneider Jakob Kottler Eheleuten wird anlässlich der Feier ihrer goldenen Hochzeit eine Ehrengabe der Stadt, begleitet von einem Glückwunschschreiben, überreicht.

Das I. und II. Obergeschloß sind gleich ausgebildet. Es bietet Raum für 65 Säuglingsbetten, Zimmer für die Nachtwache, Küche und die nötigen Nebenräume. Die einzelnen Zimmer enthalten je nach Größe 5 bis 8 Betten. Untereinander und gegen den Gang sind die Räume durch Glaswände getrennt, um eine völlige Ueberblick und Kontrolle zu haben. Die Ausstattung der einzelnen Zimmer besteht aus Wandstühlen, Wickelkommode, Kinderbadewanne und Waschtischen.

Die Geschosse sind untereinander durch einen Bettenaufgang und einen Wäscheaufgang verbunden. Im Erd-, I. und II. Obergeschloß werden nach der Südseite 2,50 m breite Terrassen vorgelegt, um die Kinder ausgiebiger Freiluftbädung zuzuführen. Die großen Terrassenöffnungen werden mit Schließfenstern und Holzmarkisen versehen, diese Räume ebenfalls an die Zentralheizung angeschlossen, um sie während des ganzen Jahres benützen zu können.

Die Räume im III. Obergeschloß bieten Unterkunft für das Pflegepersonal. Es sind hierfür 35 Betten vorgelegen, außerdem die Nebenräume.

Die Verbindung mit dem bestehenden Bau erfordert eine Reihe von Umbauarbeiten. So müssen insbesondere für die Beheizung des nahezu doppelten großen Saales die vorhandenen eingebauten Niederdruckkessel der Zentralheizung durch leistungsfähigere freistehende Hochdruckkessel ersetzt werden. Kochküche, Milchküche, Waschküche und Warmwasserbereitungsanlage erfordern entsprechende maschinelle Erweiterungen.

Ererschöpte Nerven

Ihre Kräftigung und Wiederauffrischung.

Für alle Vorgänge und alles harmonische Zusammenarbeiten der Organe im menschlichen Körper sind die Nerven von der allergrößten Bedeutung. Arbeit wie Gemut, die hoch beide das menschenleben regieren und gestalten, verlangen Kraft und Leistung der Nerven. Frische des Gemütes und des Körpers, Wohlbefinden und Leistungsfähigkeit, ein frohes Gemut, selbst ein guter Appetit — das alles sind Folge und Vorbedingung wahrhaft geistiger Nerven. Ihre Gesundheit aber hängt eng zusammen mit der Ernährung des Körpers. Nervenmangel ist letzten Endes die Lösung eines Ernährungsdefizites.

Endende Sorgen, körperliche und geistige Ueberanstrengung, Schlaflosigkeit die Nerven vor der Zeit, nervöse Beschwerden aller Art stellen sich

instigelt und manch' anderer Summe des irdischen Lebens reisen und er-ein. Müdigkeit, Arbeitsunlust, Aufgereiztheit und Nervenleiden, Appetitlosigkeit, Verdauungsstörungen und dergleichen mehr folgen sich und werden sich ab und zu machen sich ihr

zerstörerlicher Einfluss auf das Nervensystem

gestend. Das Gesicht erhält eine nervöse Prägung, leidende Züge, den Ausdruck des Unwohlseins, die unheimlichen vorzeitigen Alterserscheinungen. Was man nun etwas Energischer tun, dann sollte man mit einer nerven-kräftigenden, verjüngenden und derlei Uebel mehr folgen sich und werden sich ab und zu machen sich ihr

Biomalz mit Lecithin.

einer Nerven-Nahrung von denkbar größter Vollkommenheit. Biomalz mit Lecithin ist durch deutsche Reichspatente geschützt, und seine Erfindung ermöglicht die völlige Aufnahme des Lecithinwertes in die Säfte, die die Nerven ernähren, zu gleicher Zeit mit dem Einleiten der kräftigenden Wirkung des Biomalzes auf den gesamten Körper. Biomalz mit Lecithin ist

in langen Stoffwechselversuchen in der Gemischten Abteilung des Rudolf-Wirchow-Krankenhauses sorgfältig untersucht und hat sich mehrere Jahre hindurch in der ärztlichen Praxis bewährt. Es hat seine Nerven-kräftigende Wirkung in jeder Hinsicht bewiesen und ist wissenschaftlich unantastbar. Es ist reines verdaulich. Das feine, kräftige, das frische Aussehen, die

Anzeichen der Verjüngung

legen Zeugnis haben ab, wie tiefgreifend der Nervennährstoff auf das Wohlbefinden des ganzen Körpers zu wirken vermag.

Preis einer Dose Biomalz 1.90 RM., mit Lecithin 5 RM., mit Eisen (für Blutmangel und Blutschwäche) 2.20 RM., mit Kaff extra (für Augenleiden) 2.50 RM. Biomalz-Bonbons, bestes Bitternahrungsmittel bei Husten und Heiserkeit, vorzüglicher Geschmack, Beutel 30 Pf., Biomalz-Chocolate, 100 Gramm-Zafel 60 Pf. Druckkostenlos von G. E. B. Paternmann, Leipzig-Berlin 42.

Wer verteuert die Lebensmittel?

Zu diesem vielörterten Thema wird uns aus der Geschäftsstelle des deutschen Handelsgehilfenverbandes u. a. geschrieben: Sobald man auf die wirklich vorhandene Verteuerung der Lebenshaltung zu sprechen kommt, kann man mit unbedingter Sicherheit damit rechnen, daß die Ursache der Verteuerung in den gesteigerten Löhnen und Gehältern zu suchen sei.

Die Verteuerung fast sämtlicher Waren kann auf 2 Generalnennern gebracht werden: 1. Allgemeine Verknappung des Geldmarktes, 2. Kartellierung und Sündizierung von Industrie, Handel und Gewerbe.

Die Haustiere im Sommer.

Obwohl Tierzuchtvereine, sowie Bänder und Zeitschriften ihr Möglichstes tun, um das Leben der Tiere zu schützen, treten uns doch allerorten Beweise dafür genug entgegen, wie viele Leute aller Stände wohl von ihren Rechten, nicht aber von ihren Pflichten der Tierwelt gegenüber wissen.

Boranzigen der Veranstalter.

Präsidentenamt Rudolf Siede, Berlin. Wer kennt nicht die wackeren, wackenden Weisen, die Gesichten von der Wiebe, den feinen Madeln, vom Steidichlein der Reutkühlerchen usw.?

Ein Sonderzug nach Zürich-Regen-Weisbühlersee am 22.-24. August ds. Js. zu bedeutend ermäßigtem Preis veranstaltet der Gesangsverein Bassalla.

Stimmen aus dem Rejerkreis.

Nur die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Zur Pockenkrankung in Kehl.

Aus Kehl wird uns geschrieben: „Stadtauf, Stadtab wie eine Gucke schleicht das Gerücht von den Pockenfällen in Kehl. Was ist daran? Soweit wir unterrichtet sind, sind auf einer genau zu verfolgenden Linie Fälle in Kehl festgestellt worden.“

Trotzdem hat das Ministerium des Innern das für Sonntag, den 19. in Kehl vorgesehene Gauschwimmfest verboten. Weshalb geht nachträglich diese scharfe Handhabung polizeilicher Funktionen, die vielleicht (?) früher angebracht gewesen wäre!

Auszug aus den Ständebüchern Karlsruhe.

Todesfälle. Witwe Doll, 88 Jahre alt. Witwe von Christian Doll. Hofmotivführer: Friedrich Schulz, 75 Jahre alt. Witwe von Ludwig Schulz, Ingenieur: Karl Friedrich, 4 Monate 9 Tage alt. Vater: Karl Friedrich, Schlosser; Albert Wirth, ledig, 16 Jahre alt. Kaufmannslehrling.

Turnen + Spiel + Sport.

Sommerruhe im Fußball.

Julijonno brüht über den Spielfeldern des bis zur böhmischen Grenze, zur Mosel und zum Bodensee reichenden größten deutschen Fußballverbandes. Die Räder der gewaltigen behördlichen wie spielerischen Maschinerie liegen still und nur die Vorbereitungen und Erwartungen zum nahenden alljährlichen Verbandstag spannen die fußballinteressierten Geister.

An Stelle des ruhenden Fußball tritt nun die Schwester desselben die Leichtathletik, die zwei Drittel des Jahres im Vordergrund blüht, und doch ist kein Training als Grundlage zum Fußballspiel besser angebracht als zum Leichtathletiksport.

Die Anträge zum jüdd. Fußballverbandstag.

In seinem amtlichen Organ gibt der Verbandsvorstand des Süddeutschen Fußballverbandes bekannt, welche Anträge von den Tagungen der Bezirke zur Behandlung dem Verbandstag in Heidelberg in Vorlage gebracht wurden.

Der Bezirk Rheinpfalz verlangt, daß der Berufsleistungsum im Süddeutschen Fußballverband im Interesse der Ehrlichkeit und der Erhaltung des Volkssportes sofort einzuführen, oder eine reinliche Scheidung von Amateur und Berufsspieler herbeizuführen.

Eine Teilung des Bezirks Württemberg-Baden in zwei Bezirke, damit die Schaffung weiterer Kreise verlangen Anträge des F.-C. Mühlburg, F.-B. Lahr, F.-B. Weingarten usw.

Mit dem Spielplanwerbetag (Wegfall, Verlegung usw.) befaßt sich die verschiedensten Anträge, hat doch die Erfahrung gezeigt, daß größere Mittel durch die Veranstaltung dieser Werbetage nur in den seltensten Fällen herausgeholt werden.

Groß dürfte das Interesse auch für den Antrag des F. A. Mannheim sein, der fordert, daß der süddeutsche Meister jeweils im kommenden Spieljahr, analog dem jüddeutschen Pokalmeister, an den Endspielen der Bezirksmeister um die jüddeutsche Meisterschaft teilnehmen darf.

Bad Wildungen Das Nierenbad! Logo with a star and text.

Luftverkehrs-Nachrichten

Direkte Luftverbindung München-Mannheim.

Da bisher infolge der Besetzung Ludwigshafens eine direkte Luftverbindung zwischen München und der bayerischen Rheinpfalz nicht möglich war, wurde auf Wunsch der bayerischen Regierung und der pfälzischen Provinzial- u. Handelskreise vom Süddeutschen Aero-Logo eine direkte Luftverbindung zwischen München und Mannheim vorläufig durch Verlängerung der Strecke München-Stuttgart-Baden-Baden bis Mannheim hergestellt.

Billingen-Rotterdam-London in 11 Stunden.

Infolge der neuen Einrichtung der Fluglinie Rotterdam-Dortmund ist es durch den günstigen Anschluß an die Schwarzwaldflyglinie möglich, in 11 Stunden von Billingen nach London zu fliegen, was für die Uhrenindustrie, die bekanntlich große Geschäfte in England tätigt, von größtem Vorteil ist.

Heidelberg, 18. Juli. (Ein 74 Jahre alter Fluggast.)

Der 74 Jahre alte Vinzenz Wittmann unternahm dieser Tage eine Reise im Flugzeug von Mannheim nach Baden-Dos. Nicht weniger als 1 1/2 Entel harrten stundenlang, bis das Flugzeug über Sandhausen hinwegflog, in dem der Großvater Platz genommen hatte.

Kaufen Sie bei RIFFEL am Ludwigsplatz KARLSRUHE. Logo with a chair and text.

Radio-König KARLSRUHE

Erste Spezialfirma am Platze. Rundfunk-Empfangsgeräte in Kauf und Miete. Erleichterte Zahlungsbedingungen. Neu eingetroffen: LEDION-SPULEN (kapazitätsarm) pro Satz (155-1150 m Wellenl.) 6.- Mk inkl. 2 Steckern.

Sendefolge der Südd. Rundfunk U.-G. Stuttgart vom 19. Juli bis 25. Juli 1925.

Sonntag, 19. Juli 1925. 11.30-12.30 Uhr: Religiöse Morgenfeier: Sommer. Mitwirkende: kirchlicher der Marktgemeinde Stuttgart. 4.30-6 Uhr: Nachmittagskonzert (Mundfunkorchester). 7 bis 7.30 Uhr: Vortrag von Karl Mößinger, Vorstand der Stuttgarter Volkshöhe über „Die Volkshöhe in ihrer Bedeutung für die Volkshöhe“. 7.30-8 Uhr: Vortrag von Dr. Wolfgang Hoffmann-Barnisch: „Die Träger des Bühnenkunstwertes“ (2. Teil): „Der Regisseur“. 8-9 Uhr: Nachmittagskonzert Stuttgart. 9.30 Uhr: Bunter Abend. Montag, 20. Juli 1925. 4.30-6 Uhr: Nachmittagskonzert (Mundfunkorchester). 7-7.30 Uhr: Vortrag von Emil Schenck, Ehlingen, über: „Rinnland in der Gegenwart und Vergangenheit“ (1. Teil). 7.30 bis 8 Uhr: Kosmos-Vortrag von Oberingenieur Fischer über „Beitrag zur...“ 8-9 Uhr: Gastspiel des Kurtheaters Bad Wörtenheim „Die schöne Galathee“, Oper in einem Akt von Paul Genryon, Musik von G. von Suppé. 9.30-10 Uhr: Literarische Vorträge: „Jesus Christus in Blandern“ von Balzac. 10-11 Uhr: Nachmittagskonzert. Dienstag, 21. Juli 1925. 4.30-6 Uhr: Nachmittagskonzert (Mundfunkorchester). 7-7.30 Uhr: Vortrag von Leopold Hamann, Stuttgart: „Mauritien und Terrarien als Zimmerkultur“. 7.30-8 Uhr: Vortrag des Deutschen Ausland-Instituts, Wöhrer: „Der Grund des Menschlichen und die Auswanderung“. 8-9 Uhr: Nordischer Abend. Leitung: Hans Seebor, von der Floe. 9.30 bis 11 Uhr: Funkeabend. Mittwoch, 22. Juli 1925. 4.30-6 Uhr: Kindernachmittag. Sagen, Märchen, Fabeln, erzählt von Thea Böhmchen. 7-7.30 Uhr: Enkeltische Sprachunterricht (12. Abend), geleitet von E. Braun, Stuttgart. 7.30-8 Uhr: Vortrag von Ana. S. M. Glaidice: „Amerika und sein Rundfunk“. 8-9 Uhr: Literarische Ansätze (4. Abend): „Das 16. Jahrhundert in der romanischen Literatur“. 9.30-11 Uhr: Dichter des Elsas. Werke von Eduard Kleinacher, Karl Waller. Donnerstag, 23. Juli 1925. 4.30-6 Uhr: Nachmittagskonzert (Mundfunkorchester). 7-7.30 Uhr: Eperanto-Kurs (23. Abend) (Dr. Vogt, Stuttgart). 7.30-8 Uhr: Vortrag von Wolf Forstmeier, Stuttgart: „Neues Verfahren zur Unterdrückung von Vorkörnungen bei Empfangsanlagen“. 8-11 Uhr: „Die Raritätensucher“, Schauspiel in 5 Aufzügen von Helmut Lande. Freitag, 24. Juli 1925. 4.30-6 Uhr: Nachmittagskonzert (Mundfunkorchester). 7-7.30 Uhr: Dramaturgische Funktionen. 7.30-8 Uhr: Vortrag von Prof. Dr. W. Nagel über: „Die Entwicklung der deutschen Musik“ (19. Abend). 8-9 Uhr: Sinfoniekonzert (Richard Strauss), Leitung: Hans Seebor, von der Floe. 9.30-11 Uhr: Fünfter Wunsch-Abend (Schwab. Abend). Samstag, 25. Juli 1925. 4.30-6 Uhr: Kindernachmittag: Sagen, Märchen, Fabeln, erzählt vom Greife von Erläufelbach. 7 bis 7.30 Uhr: Vortrag von Karl Waller, Stuttgart: „Eine schwäbische Bierrelle im Jahre 1889“. 7.30-8 Uhr: Vortrag von Dr. Curt Eisenpfeil: „Deutscher Humor in 5 Jahrhunderten“ (3. Abend). 8-9 Uhr: Gastspiel von Alfred Stieglitz in Berlin: Vortrag über „Der Untergang der Flöte“, Sonate A-moll für Flöte allein: a) Adagio, b) Bourée und Menuett. 9.30-11 Uhr: Tanzabend. Rundfunk ohne amtliche Genehmigung verboten.

Triumph die zuverlässigste und beste Schreibmaschine. Logo with a typewriter and text.

Damenkleiderstoffe Herrenstoffe Seidenstoffe Carl Büchle Inh. Gebr. Kehlmann Erbprinzenstr. 28 am Ludwigsplatz. Jsaria RUNDKUNFT-GERATE Busold & Nied 164 Elektro-Großhandlung, Karlsruhe Hirschstraße Nr. 12 = Telefon 414

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Wirtschaftliches aus Rumänien.

(Von unserem rumänischen Berichterstatter.)

Fog. Bukarest, Mitte Juli.

Im Vordergrund des Interesses steht natürlich die Ernte, die in den Gegenden an der Donau schon begonnen hat. Die bisherigen Meldungen lauten sehr günstig, es wäre aber sehr verfehlt, diese ersten Meldungen als Grundlage für eine optimistische Auffassung zu nehmen, da die Ernteaussichten in jenen Gegenden, in denen die Ernte später beginnt, bedeutend schlechter sind. In Besarabien, namentlich in den südlichen Teilen um Alfermann, droht eine Mißernte, die die Ernährung der Bevölkerung in höchstem Maße gefährdet, so daß von der Regierung die notwendigen Kredite zur Anlieferung des Brotes und Saatgetreides bewilligt werden mußten. Ausgesprochen gut verläuft die Ernte nur im Banat und in den schon erwähnten Donauebenen zu werden; im allgemeinen darf man eine gute Durchschnittsernte erwarten und wenn auch der relative Ertrag zufriedenstellend ist, so muß in Ermüdung gezogen werden, daß die Anbaufläche gegen das Vorjahr infolge der Wirtschaft- und Finanzpolitik der Regierung, der die Industrie näher liegt als die Landwirtschaft, bedeutend zurückgegangen ist. Die folgende statistische Zusammenstellung kann hierüber am besten Aufschluß geben:

Die Anbauverhältnisse Rumäniens betragen in Hektaren im Jahre 1924: Weizen 3 672 102 (1923 3 065 561), Aushall 105 531, Roggen 271 454 (233 318), Aushall 38 136, Gerste 1 950 681 (1 407 037), Aushall 445 644, Hafer 1 236 580 (834 146), Aushall 352 434, Reisp 38 817 (50 845), Zuckerrüben 12 028, Zuckerrüben 53 715 (51 356), Aushall 2356, Mais 3 621 554 (2 286 148), Aushall 1 335 806, Kartoffeln 188 689 (113 446), Aushall 75 255, Bohnen 91 581 (90 437), Aushall 1144.

Summiert man diese gigantischen Zahlen, so gelangt man für die Gesamtanbaufläche der Anbaufläche in Großrumänien nach Abzug der Zunahme für Reisp zu der Summe von 2 341 774 Hektar. Ganz Rumänien hat ein Ackerland von einer Ausdehnung von 11 873 392 Hektar; man kann sich demnach leicht ausrechnen, welcher Teil des früher bebauten Bodens heute brach liegt.

Diesem gewaltigen Rückgang der Ackerfläche entspricht auch ein ganz beträchtlicher Ernteausschlag, der aus folgender statistischen Zusammenstellung entnommen werden mag:

Die Ernteergebnisse Rumäniens betragen in Millionen Meterzentner im Jahre 1923 (1924): Weizen 35 (25), Abnahme 10, Mais 51 (33), Zunahme 2, Gerste 21 (11), Abnahme 10, Hafer 21 (12), Abnahme 9. Die Ernteergebnisse von 1925 können natürlich noch nicht in Berücksichtigung gezogen werden, aber aus dem Ernteausschlag von 1924 gegenüber 1923 können leicht Rückschlüsse gefolgert werden, die das heurige Jahr näher beleuchten.

Es wäre daher sehr verfehlt, heute von einer Reforbernte in Rumänien sprechen zu wollen; auch bei einem relativ günstigen Ergebnis kann der Erntertrag nicht ganz befriedigend sein, da eben der Ausschlag der Anbaufläche zu groß ist. Diese Ermüdung richtig in Betracht ziehend, spricht auch das letzte Bulletin des Office commerciale francais nur von einer guten Mittelernte und meint, daß das Gesamtergebnis im Vergleich zu dem des Vorjahres eine Abnahme aufweisen wird. Man wird dieses Bulletin des großen Bundesgenossen sicher nicht den Vorwurf böswilliger Kritik und Voreingenommenheit machen können.

So viel steht aber fest, daß der Bedarf der Bevölkerung an Getreide und Brotmehl gedeckt ist und daß auch noch zur Ausfuhr ein ansehnlicher Ueberschuß bleibt, der aber nicht so hoch sein dürfte, als man ursprünglich annahm, sondern sich auf ungefähr 100 000 Meterzentner belaufen dürfte.

Es heißt, daß sich die Staatseisenbahnen heute alle erdenkliche Mühe geben hätten, um den Getreidetransport zu den Exporthäfen Braila und Galatz so schnell als nur irgend möglich abzuwickeln. Da dies mit dem vorhandenen rollenden Material aber unmöglich gewesen wäre, forderte die Generaldirektion der Eisenbahnen vom Staate einen Kredit von 130 Millionen Lei, um die nötigen Lokomotiven und Güterwagen reparieren zu lassen. In letzter Minute wurde aber der Finanzminister den Kredit mit dem Hinweis verweigert, daß größte Sparmaßnahme notwendig sei, und der Getreidetransport wird wieder genau dieselbe Kalamität werden wie die Jahre bisher, wenn nicht der Staat ein Leihangebot von Polen oder der Tschechoslowakei im letzten Augenblick annimmt.

Die allgemeine Wirtschaftslage leidet aber unter dem Umstand, daß die Inlandspreise einzelner Artikel oft höher sind als an anderen Märkten. Die Folge davon ist, daß die Ausfuhr zurückgehen muß, und die offiziellen Handelsausweise geben auch an, daß die Ausfuhr in den ersten vier Monaten des laufenden Jahres im Vergleich zum Vorjahre abgenommen hat, während die Einfuhr eine zunehmende Tendenz aufweist.

Manche Auslandsmärkte, die früher gern von Rumänien gelöst haben, sind angehts der anziehenden Preise genötigt, ihren Bedarf anderweitig zu decken. Am meisten leidet darunter die Slowakei und die Türkei, die früher sehr viel nach Ungarn exportierte, jetzt aber gegen die jugoslawische Konkurrenz nicht aufkommen kann. In letzter Zeit haben sich aber die Umstände in diesem Belange einigermaßen gebessert, da die rumänischen Holzfirmen nennenswerte Aufträge nach Griechenland, Alexandria und Palästina erhielten. Besonders von dem Absatz nach Palästina verspricht man sich für die Zukunft viel.

Die Lage auf dem Geldmarkt hat eine gewisse Besserung erfahren, die namentlich dadurch hervorgerufen wurde, daß sich die Banken rechtzeitig entschlossen, durch eine Herabsetzung des Zinsfußes der Geldverleierung einen Riegel vorzuschleiben. Geld ist gegenwärtig leichter und billiger zu haben, als vor einem halben Jahre und damit direkt im Zusammenhang steht eine Zunahme der Bautätigkeit, aber auch deswegen erfolgen mußte, weil es nicht mehr länger möglich war, sich in der Enge weiter fortzusetzen. Endlich schraubte das Ministergeheiß auch die Mieten namentlich für Geschäftslokale empfindlich in die Höhe, so daß sich heute ein Hausbesitz wieder zu rentieren beginnt. Durch die Hebung der Bautätigkeit profitieren auch die daran interessierenden Industrien.

Einen unmittelbar günstigen Einfluß übt die regere Bautätigkeit auch auf den Eisenmarkt aus, auf dem es aber auch sonst regge zu werden beginnt. Infolge der Erntezeit ist die Nachfrage in Sichel, Hauen und Sensen sehr lebhaft. In Hauen herrscht im Detailhandel sogar schon Mangel, da sich die Kaufleute wegen der schlechten Erfahrungen im Vorjahre keine großen Vorräte angelegt hatten. In Stab-, Band- und Formeisen ist die Nachfrage aber noch immer nicht zufriedenstellend. In Drahtstiften und Walzdraht sind die Aussichten besser. Auch in Blechen und Ketten wird im Herbst mit einer starken Nachfrage gerechnet. Die Drahtstiftfabriken aus dem Regat liefern jetzt nach Siebenbürgen und dem Banat ihre Ware um einen Lei billiger an, als die Fabriken in den angeschlossen Gebieten, erreichen damit aber nicht viel, da die Regatler Ware weniger an ist und die Preisdifferenz zugunsten des Großisten durch die erhöhten Frachtpreise fast aufgehoben wird. Der Eisengrundpreis ist gegenwärtig 11,30 Lei, hiervon werden abgerechnet 70—90 Bani Bonifikation, der Grundpreis für Drahtstifte wird mit 15,50 Lei angegeben (Bonifikation wie beim Eisengrundpreis), verzinktes Blech Grundpreis 2,50 Lei, feines Blech 1,40 Lei. Inländische Emaille-Fabriken erhöhen ihre Erzeugnisse um 10 n. S.

Die Petroleum-Industrie macht energische Anstrengungen, die Höhe der Vorkriegsproduktion wieder zu erreichen und manche Gesellschaften sind auf dem besten Wege dazu. Augenblicklich ist das Geschäft flau und namentlich Benzin ist schwach gefragt. Die letzten Exportpreise sind: Leichtbenzin 12,70 Lei pro Kilogramm von der Fabrik und 15,10 Lei ab Konstanza; Schwerbenzin 9,25 Lei ab Fabrik und 11,35 ab Konstanza; Gasöl 2 Lei pro Kilogramm ab Fabrik und 3,30 Lei ab Konstanza.

Man rechnet aber im Herbst mit einer starken Belebung des Petroleummarktes, da der oberste Wirtschaftsrat in seiner letzten Sitzung vor den Ferien die Ausfuhr von Rohöl bei einer Ausfuhrquote von 1000 Lei pro Wagon freigab, unter der Bedingung, daß der Inlandspreis nicht erhöht werde.

Die allernächste wirtschaftliche Zukunft Rumäniens hängt aber von dem Erntertrag ab. Man verspricht sich, daß die Regierung die Getreideausfuhr freigegeben hat — die Exporttarife betragen pro Wagon für Weizen 45 000 Lei, für Hafer 25 000 Lei und für Roggen 20 000 Lei (die Ausfuhrquote für Mais wurde noch nicht festgelegt) — eine rege Exporttätigkeit, die auch nach der jüngsten Entscheidung des obersten Wirtschaftsrates auf den Petroleummarkt übergreifen dürfte und „Adeverul“ knüpft an diese Aspekte sogar die Hoffnung, daß im Verein damit der Lei bedeutend anziehend wird. Dies man aber in der Bulletin der Regierung gewiß freundlich gekennnt französischen Handelsamtes von den Notizen der rumänischen Wirtschaft, so muß man den Optimismus gehörig dämpfen. Noch ist kein Grund zum Jubeln.

Warenmarkt.

Produkte und Kolonialwaren.

Berlin, 18. Juli. (Zusammenfassung.) **Produktenbörsen.** Die feste Lage der Auslandsmärkte veranlaßt schon gestern nachmittags eine starke Nachfrage der Mühlen wie auch der Händler nach Austral- und Manitoba-Weizen. Die Forderungen liegen dementsprechend auch etwas höher. Heute vormittag waren die Forderungen abermals erhöht, ohne daß diese indessen vorläufig durchgehenden waren. Die Halle in Inlandsweizen, der allgemein für Juli-Ablieferung zur Verfügung steht, veranlaßt im handelsrechtlichen Lieferungsgeheiß vermehrte Nachfrage, die für Juli wieder merklich anstieg. Roggen lag demgegenüber erneut matt. Neuer Roggen ist verstärkt angeboten, die Käufer zeigen aber große Vorhuth. In Wintergerste bleiben die Offerten weiter sehr stark und mit Ausnahme von Sachsen ist gegenwärtig wenig zu verkaufen. Hafer ist vom Inlande zu steigenden Forderungen angeboten, und für Auslandshafer besteht Interesse. Weizenmehl knapp und fest. Roggenmehl sehr schwer abzusetzen. Futtermittel für spätere Lieferung gefragt.

Die amtlichen Notierungen stellen sich (für Getreide und Mehl) wie folgt: 1000 Kilo, Ionit je 100 Kilo ab Station: Weizen: Markt, Juli 273,50 bis 271,50, fest; Roggen: Markt, Juli 198—203, Juli 210—208,50, fest; Wintergerste 200—215, Sommergerste: Markt, 190—194, matt; Hafer: Markt, 245—255, Juli 190,50, fest; Mais: Ioko Berlin 214—216, fest; Weizenmehl 33,75—36,50, fest; Roggenmehl 30—32,50, matt; Weizenmehl 13—13,20, fest; Roggenmehl 13,50, fest; Raps 340—345, matt; Weizenöl: Erben, Viktoria 29 bis 34; Reine Speiseerben 25 bis 26,50; Ruttenererben 22 bis 23; Weizenöl 23—26,50; Ackerbohnen 24—26; Weizen 26—27,50; Lupinen, blaue 12 bis 13; Lupinen, gelbe 15—16,50; Sojabohne —; Nusskuchen 15,80—16; Weizenmehl 22—23,20; Trockenrüben 11—11,20; Weizen, Ackerbohnen 17,50—19; Feinmehl 30,70 9,60—9,75; Kartoffelmehl 25—25,50 9,30.

Hamburg, 18. Juli. (Eigener Drahtbericht.) **Warenmarkt.** Kaffee: Die Santosofferten lauteten heute unverändert oder bis 6 sh niedriger. In den letzten Tagen hat sich der Importhandel zu neuen Bezügen aus Brasilien entschlossen. Kaka: Der Markt verkehrte trotz weiser Haltung in unüberänderter fester Haltung, die auch von den Auslandsmärkten gemeldet wird. — **Auslandszucker:** Auch heute trug der Markt bei kleinen Umsätzen ruhiges Gepräge, wobei die Preise unverändert blieben. Reis: Der Markt verkehrte trotz weiser Haltung in London lustlos. — **Schmalz:** Bei ruhiger Tendenz notierte amerikanisches 41,75, raffiniertes 43,50 bis 44, Hamburger Schmalz 44,50 Dollars je 100 Kilo netto. — **Hülserfrüchte:** Zum Wochenabschluss ist das Geschäft ruhig, die Preise sind unverändert. — **Futtermittel:** Bei behaupteten Preisen entwickelte sich gutes Bedarfsgeschäft.

Magdeburger Zuckernotierung vom 18. Juli. 10 Tage 21,50, 4 Wochen 21,5 bis 21,75 bis 22 RM.

Bremer Baumwollnotierung vom 18. Juli. Schlufkurs: Amerikanische Baumwolle fully middling colour 28 mm Staple Ioko 27,96 Dollarcent per englisches Pfund.

Viehmarkt.

Kehler Schweinemarkt vom 16. Juli. Die Preise für Milchschweine stellten sich auf 40—50—60 M pro Paar.

Metalle.

Hofheimer Edelmetallpreise vom 18. Juli. Gold 2800—2812, Silber 95,75—96,10—97,60, Platin 14,60—15,25, Berlin, 18. Juli. (Zusammenfassung.) Elektrolin Kupfer 135,75.

Zürcher Devisen vom 18. Juli. Newyork 5,15, London 25,04, Paris 24,27%, Brüssel 23,82%, Italien 19,07%, Madrid 74,80, Holland 206,70, Stockholm 138,45, Christiania 92,75, Kopenhagen 108,75, Prag 15,25, Deutschland 122,60, Wien 72,55, Budapest 72,55, Agram 905, Sofia 375, Bukarest 250, Warschau 98%, Helsingfors 13,02%, Konstantinopel 285, Athen 825, Buenos Aires 207%.

Wirtschaftliche Rundschau.

K. K. Exportmöglichkeiten. Elektrische Elemente. Das rumänische Kriegsministerium, Bukarest, schreibt die Lieferung von verschiedenem Material für elektrische Elemente aus. Näheres durch das rumänische Generalkonsulat, Berlin, Termin 11. August. — Medizinische Waren. Das rumänische Finanzministerium schreibt die Lieferung von verschiedenen medizinischen Waren aus. Näheres durch das rumänische Generalkonsulat, Berlin, Termin 29. Juli. — Installationsmaterial. Die Kreisfinanzverwaltung Sofia schreibt die Lieferung von verschiedenem Material für elektrische Installationen aus. Vorschlag 690 310 000 Lema, Kautions 5 Prozent. Näheres durch das bulgarische Generalkonsulat, Berlin, Termin 13. August. — Stahlrohre. Das Kreisfinanzamt Sofia schreibt die Lieferung von nachfolgenden Stahlrohren und Formstücken, Sphären und Tapp Mannesmann, für Wasserleitungen aus. Vorschlag 25 000 000 Lema, Kautions 1 Prozent (5 Proz.). Näheres durch das bulgarische Generalkonsulat, Berlin, Termin 12. August.

Verkauf von Utzeng. Der Verkauf von Utzeng (Radradlaufdecken, Schlauchgummi, Guckhrot, Zink usw.) ist nach einer der Handelskammer Berlin vorliegenden Mitteilung von der Oberpostdirektion in Düsseldorf ausgeführt worden. Angebotsfrist 10. August 1923. Bedingungen und Formulare sind von der Oberpostdirektion, Stelle VD 4 in Düsseldorf erhältlich.

Keine Kündigung des deutsch-schweizerischen Abkommens. Zur Frage der Einfuhrbeschränkungen trat in Bern eine Sachverständigenkommission zusammen, in der u. a. mitgeteilt wurde, daß von Interessenten der Antrag gestellt wurde, es sei das deutsch-schweizerische Abkommen über die Einfuhrbeschränkungen vom 27. November 1922 zu kündigen. Die Kommission vertrat jedoch die Meinung, daß von einer solchen Kündigung jetzt Abstand zu nehmen sei.

Italien für die Frankfurter Messe. Am 8. Juli ist auf Einladung des Nationalen Instituts zur Ausdehnung des italienischen Außenhandels in Rom unter dem Vorsitz von Sr. M. Antonio Barilo und Teilnahme prominenter Persönlichkeiten der italienischen Regierung, der Landwirtschaft, des Handels und der Industrie Italiens eine Besprechung abgehalten worden, bei der durch einstimmigen Beschluß anerkannt wurde, daß die Frankfurter Messe für die Entwicklung des deutsch-italienischen Güterauswechsels in jeder Beziehung die besten Voraussetzungen bietet. Die maßgebenden Stellen haben Schritte eingeleitet, um zu erreichen, daß Italien auf der nächsten Frankfurter Messe, die vom 4.—7. Oktober stattfindet, besonders mit italienischen Erzeugnissen (Lebensmittel, Konerven, Butter und Käse, Wein, Zafal und dergl.) durch auswählbare Firmen vertreten sein wird. Die in Betracht kommenden Verbände werden sich bei dieser Gelegenheit auf die Zentralbehörde der italienischen Handelskammer, die durch ihren Präsidenten, Commendatore Gucci, vertreten wird, auf das Nationale Institut zur Ausdehnung des italienischen Außenhandels stützen, für das deren Präsident, der Abgeordnete Dr. Lanfranco, persönlich an den Beratungen teilgenommen hat.

Bevorstehende Schiffbau-Aufträge Italiens. Die großen italienischen Schiffbauunternehmen sind, obwohl sie über genügend Tonnage verfügen, demnach gezwungen, neue Passagierschiffe zu bestellen, weil auf Grund der bestehenden Gesetze für den Auslandsverkehr nur Schiffe verwendet werden dürfen, die nicht älter als 20 Jahre sind. Sofern diese Bestimmungen nicht geändert werden, werden in der nächsten Zeit eine Anzahl Schiffe aus dem transatlantischen Dienst genommen und durch neue ersetzt werden müssen. Auf den Bau der neuen Schiffe reflektieren französische, englische, deutsche und holländische Werke, unter denen eine scharfe Konkurrenz entstanden ist, während die italienischen Schiffbauunternehmen nur wenig Aussicht haben, Aufträge zu erhalten.

Ausgang der französischen Eisenerzeugung im Mai. Die französische Eisenerzeugung ist nach einer Meldung des Fachblattes Industrie-Kurier im Mai auf 2 791 206 Tonnen zurückgegangen, nachdem sie im April dieses Jahres 3 531 702 Tonnen und im März 3 049 921 Tonnen erreicht hatte. Von der Eisenerzeugung entfielen 1 116 818 Tonnen auf das Bienen von Weze, 214 148 Tonnen auf das von Longwy und 60 738 Tonnen auf das von Nancy. Die Vorräte betragen Mai 1 669 784 Tonnen.

Schwedischer Außenhandel. Die schwedische Juniexport betrug 668 000 To. gegen 578 000 To. im Mai und 488 000 To. im April d. Js. Der Gesamtimport des ersten Halbjahres belief sich auf 2 977 000 To. (3 327 000 t. B.). Der Juni-Export belief sich auf 1 664 000 To. gegen 1 631 000 To. im Mai und 1 021 000 To. im April. Die Gesamtimport im ersten Halbjahr 1923 7 072 000 To. (4 857 000 To. i. B.). Im Juni wurden 518 000 To. Holz (503 000 To. im Mai) ausgeführt. Der Papierexport betrug im Juni 165 000 To. gegen 178 000 im Mai und 124 000 im April. Die Ausfuhr von Eisenerzeugnisse belief sich im Juni auf 998 000 To. gegen 772 000 To. im Mai.

Die Zahl der amerikanischen Arbeiteraktionäre. In welchem Umfang die amerikanischen Arbeiter an Geschäftsunternehmen finanziell beteiligen, geht aus einer Newyorker Meldung hervor, nach der Zahl der amerikanischen Aktionäre auf etwa 14 400 000 schätzt wird, während die Zahl der Familien, durchschnittlich aus 4 Personen für die Familie, etwa 26 000 000 ist, so daß also mehr als die Hälfte aller amerikanischen Familien einen Teil ihres Einkommens aus geschäftlichen Unternehmungen zieht.

Ausdehnung des Handels zwischen Amerika und China. Die Angaben des amerikanischen Handelsministeriums hat sich der Warenverkehr zwischen den Vereinigten Staaten und China trotz der chinesischen Untehen ausgedehnt.

Gegen die norwegische Kronenhausse. Der Vorsitzende des parlamentarischen Komitees hielt gestern im Storting eine lange Rede, in der er ausdrücklich die Regierung aufforderte, Verhaltensmaßregeln gegen den zu schnellen Aufstieg der norwegischen Krone zu treffen.

Das Bankhaus
Veit L. Homburger, Karlsruhe
Karlsruhe II
Telephon Ortsverkehr 35 36 4391 4392 4393 1538
Fernverkehr 4394 4395 4396 4397
Besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte

Rheinische Creditbank Filiale Karlsruhe
mit Depositenkasse am Bahnhofplatz und Niederlassung in Mühlburg.

Kostenlose Einlösung unserer Schecks bei unseren sämtlichen Niederlassungen u. denjenigen der Deutschen Bank.

Akkreditive und Kreditbriefe auf alle Plätze.

An- und Verkauf von fremden Geldsorten.

Kaiserstraße 167/1
Telefon 1073.
Falamander-Schuhhaus

Pianos-Harmoniums zu erste Weltmarken, günstigen Preisen und Bedingungen, **KARL LANG**

Bad. Landeselektrizitätsversorgung A.G.

Im abgelaufenen 4. Geschäftsjahr stieg der Anschlußwert um 10 117 kW auf insgesamt 96 916 kW. Die Anzahl der angeschlossenen Gemeinden erhöhte sich von 524 auf 528; sie umfassen 360 512 Einwohner mit 79 053 Haushaltungen, 67 722 Haushaltungen hiervon, d. h. rund 85%, waren angeschloßen. Die Zahl der installierten Lampen stieg von 393 069 auf 414 344, diejenige der installierten Motoren von 10 205 auf 12 554.

Nachbar abgegeben wurden im ganzen Versorgungsgebiet 104 631 678 Kilowattstunden (90 241 038 im Vorjahr), wovon 98 185 892 Kilowattstunden (84 620 037) auf Kraft und 6 445 786 Kilowattstunden (5 621 001) auf Licht entfielen.

Diese günstige Entwicklung hat auch nach Ablauf des Geschäftsjahres angehalten; die durchschnittliche Steigerung der Abgabe gegenüber den gleichen Monaten im Berichtsjahr beträgt bei den Großabnehmern ca. 15%, bei den Kleinabnehmern ca. 20%.

Die im Bericht für das Geschäftsjahr 1923/24 erwähnte Neuregelung der Stromtarife konnte im abgelaufenen Geschäftsjahr durchgeführt werden; sie hat sich auf die Steigerung des Abihäses günstig ausgewirkt. Weit über 1000 elektrische Wärme- und Heizapparate für den Hausgebrauch konnten allein an Minderbemittelte abgegeben werden. Die vielumstrittene Frage, ob — auch vom Standpunkt des Verbrauchers gesehen — ein Strompreistarif, wie ihn die Badische Landeselektrizitätsversorgung seit ihrem Bestehen eingeführt hat, der bei zunehmender Ausnutzung des Anschlußwertes abnehmende Einheitspreise zeitigt, richtig ist, wird durch die Praxis allgemein immer mehr bejaht. Keine Zählerart, wie solche immer noch insbesondere in den Versorgungsgebieten mancher Städte zu verzeichnen sind, haben sich als verbrauchserschwerend erwiesen, weil sie für verschiedene Verbrauchszwecke (Licht, Kraft und Wärme) getrennte Hausleitungen, Entnahmestellen und Zähler, d. h. eine den Kleinverbraucher belastende Verwendung von Material und Arbeit bedingen und ihm zudem noch die Preisermäßigung verweigern, auf die er durch lange Benützung des elektrischen Stromes Anspruch hat.

Der durchschnittliche Verkaufspreis stellte sich im Berichtsjahr für den Kleinverbrauch auf unter 40 Pf., je kWh, derjenige für die im Berichtsjahr insgesamt verkaufte Elektrizitätsmenge auf unter 8 Pf. je kWh; als Folge der erwähnten, im Laufe des abgelaufenen Geschäftsjahres durchgeführten Strompreisregelung wird sich der Verkaufspreis im Jahresdurchschnitt weiter ermäßigen. Unter Berücksichtigung der bei der Abgabe an den Verbraucher durchgeführten gewöhnlichen Transportleistungen dürfte das Badenwert daher hinsichtlich der gänzlicheren Preisstellung mit an erster Linie stehen was nur bei wirtschaftlichster Zusammenfassung ausgedehnter Versorgungsgebiete durch eine gut ausgeübte Organisation möglich ist.

Die Wasserführung beim Turbinenwerk und dem Kanalarbau in der Rheinmündung nach dem ersten Berichtsjahr äußerst günstig und ging im zweiten Halbjahr auf den Durchschnittswert zurück.

Ende des Jahres 1924 konnten die Maschinen des Schwarzenbachwerkes in Betrieb genommen werden. Nach dem derzeitigen Stand der Bauarbeiten ist mit der Fertigstellung des Schwarzenbachwerkes, abgesehen von einigen Nebearbeiten, bis Ende des laufenden Kalenderjahres zu rechnen. Da die 10 000 PS-Speicherpumpe bereits aufgestellt ist, kann das Schwarzenbachwerk alsdann den regulären Betrieb aufnehmen. Die Bauarbeiten für die Heberleitung der Rheinmündung in das Schwarzenbachwerk, sowie für die Ausgestaltung der Landesstammesmaschine durch eine 100 000 Voltleistung von Scheinleistung bei Karlsruhe nach dem Oberrhein waren am Ende des Berichtsjahres abgeschlossen, sodas mit der Durchführung zu Anfang des laufenden Geschäftsjahres begonnen werden konnte.

Die Verhandlungen zur Beschaffung langfristiger Gelder für die Neubauten wurden noch nicht zu Ende geführt, die zur Fortführung der Bauarbeiten notwendigen Mittel konnten mit Hilfe des Staates angebracht werden.

Zum Zwecke des Ausgleichs zwischen Jahren mit günstiger und ungünstiger Wasserführung und für etwa zu erwartende außerordentliche Ausgaben wurde die Bildung eines besonderen Reservefonds notwendig.

Den nach Vornahme von Rücklagen für Erneuerung und Erhaltung der Anlagen verbleibenden Reingewinn schlagen wir vor wie folgt zu verteilen: Gelegliche Rücklage in den Reservefonds 101 272 RM., 10% Gewinnanteil aus 18 000 000 RM. 1 800 000 RM., Zuzahlung an den Wohlfahrtsfonds 100 000 RM., zum. 2 011 272 RM. Die Bilanz weist unter den Aktiven folgende Posten auf: Grundstücke 106 780 RM., Gebäude 2 143 023, Betriebsanlagen 20 434 641, im Bau befindliche Anlagen 14 380 329, Zähler 1 341 668, Lagerverräte 957 917, Inventar, Apparate, Werkzeuge und Fahrzeuge 1 341 668, Beteiligungen 261 177, Effekten 61 020, Kasse 816, Guthaben einseh. bei Banken 212 084, Kontokorrentschuldner 1 704 043, Vorauszahlte Versicherungen 12 878 RM.

Die Passivseite weist folgende Posten auf: Aktienkapital 19 000 000 RM., Anleihe I (Murgwert) 3 499 444, Anleihe II (Schlußsee) 1 Teil 1 228 434, Anleihe II (Schlußsee) 2 Teil 88 114, Kohlenwerkanleihe 200 382,5 t à 17,50 RM. 3 506 694, Kohlenwerkanleihe auf Reichsmark umgestellt 4 223 712, Staatsschuldenerwaltung 285 750, Darlehen 2 500 000, Anleiheinfentonto Murgwert und Schlußsee 24 100, Anleiheinfentonto Kohlenwerkanleihe 101 988, Kontokorrentgläubiger 2 885 568, Wohlfahrtsfonds 110 000, Reservefonds I (ge-

leglicher) 961 844, Reservefonds II 700 000, Erneuerungsfonds 1 500 000 Gewinn- und Verlustkonto 2 001 272 RM. Fremde Kauttionen stehen mit 19 904 und Bürgschaften mit 108 213 RM. heiderseitig zu Buch.

Die Stromeinnahmen betragen 8 674 331, verschiedene Einnahmen 88 498 RM., den an Betriebsausgaben einseh. Versicherungen und Fremdstrombezug 3 533 247, Verwaltungsunkosten und Steuern 928 208, Anleihezinlen 100 100, Erneuerungsfonds 1 500 000, Reservefonds II 700 000 RM. gegenüberstehen.

Drahtmeldungen.

hd. Berlin, 18. Juli.

Zu den verschiedenen Meldungen über den Abbau im Stinneskongen und den Verkauf der Berliner Handelsanteile erfahren wir, daß die Neuordnung auf der Grundlage vor sich gehen soll, daß alle Interessen, soweit sie nicht mit den ausgedehnten Kohleninteressen der Gesellschaft zusammenhängen, langsam verringert werden. Aus diesem Grunde dürfte auch die die russische Abteilung sowie die die ungarischen und österreichischen Interessen vertretende Hugo Stinnes A.-G. für südöstlichen Handel und Industrie, die zur Stinnes Eisen A.-G. gehört, zur Auflösung kommen.

Die in Remagen versammelten Vertreter sämtlicher Großblechwerke haben in zweitägigen Verhandlungen die Grundlage eines des In- und Ausland umfassenden Verbandes gefunden. Die beschließenden Verhandlungen finden am 25. Juli statt. Zum Vorsitzenden wurde Direktor Camarache von Rhönitz-Düsseldorf gewählt.

Die Morganbank teilt mit, daß sie am kommenden Montag eine Anleihe von 75 Millionen Dollars zu einem Demissionsturs von 99% Proz. für die Regierung von Australien auflegen wird. Die Gutscheine werden nach 33 Jahren zurückgezahlt, bei einem Zinsfuß von 5 Proz.

In der letzten Dekade des Monats Juni ist der Saluvorrat der Bank Polski abermals um 7,2 Millionen Loty zusammen geschmolzen, während der Geldvorrat sich nur um 481 000 Loty erhöht hat. Wie wir erfahren, wird nach amtlicher Mitteilung mit einer Abnahme der Valutenforderung im Monat Juli gerechnet.

Madrid, 18. Juli.

In einer Kundfrage bei sämtlichen Exportfirmen der Gesellschaft der Weinproduzenten von Valencia über den Vorschlag der deutschen Handelsdelegation zu einer Verdoppelung bzw. Verdreifachung der deutschen Weinzölle wurde die Antwort erteilt, daß die Vorschläge der deutschen Kommission nicht einmal verdient, geprüft zu werden. Bei der Räumigung des deutsch-spanischen Handelsvertrages beabsichtigt der deutsche Botschafter Graf v. Lerchenfeld das Außenministerium und ersuchte um die sofortige Eröffnung neuer handelsvertragsgesprächen. Eine Antwort ist noch nicht erteilt. Der deutsche Delegierte bleibt vorläufig noch in Madrid.

Industrie und Handel.

Robert Volz A.-G., Stuttgart. Die Gesellschaft weist für 1924 einen Reingewinn von 7 942 858 M auf, von dem 228 313 M der geleglichen Rücklage zugewiesen werden sollen, welche damit auf 3,3 Millionen M steigt, während 5 Millionen M einer neuen Sonderdividende zugeführt und 2,4 Mill. M als Spro. Dividende verteilt werden sollen. 314 545 M werden vorgetragen. Der Geschäftsgang war, wenn auch unter starken Schwankungen, im ganzen befriedigend; der Gesamt-Jahresumsatz ist gegen das Vorjahr erheblich gestiegen. In Köln wurde im Jahr guter Lage ein größeres Anwesen erworben, in dem ein Verkaufsbüro errichtet wird. Einen erfreulichen Aufschwung nahm das Geschäft im Prager Haus. Auch in Genf, Zürich, Rom, Mailand, Turin, Stockholm, konnten die Umsätze gesteigert werden. Die Filiale Buenos Aires konnte mit dem Erfolg nach halbjährigem Bestehen zutreiben sein. Die englische Gesellschaft hat im November 1924 eine Zweigniederlassung in Glasgow errichtet. Im Ausland bestehen jetzt 21 Häuser, davon 11 in eigenen Gebäuden, gegen 13 Häuser 1914. Die planmäßige Arbeit der Organisation bewirkt eine Beschleunigung des Fabrikationsganges, welche u. a. zu einer mengenmäßigen Verringerung der Lagerbestände führt. Besonders der mit der Völs-Metallwerk-A.-G. abgeschlossene Pachtvertrag (für die infolge der Pachtung kein Geschäftsbericht ausgegeben wird) hat eine fühlbare Herabsetzung des Gesamtlagerbestandes in Metallen ermöglicht. Die Verhandlung mit der Eismann-Werke A.-G., der bedeutendsten deutschen Konkurrenzfirma, wird beiden Firmen große Vorteile bringen. Eine Verkaufsschule wurde neu eingerichtet. Die Zahl der Beschäftigten betrug am 31. Dezember 1924 10 875 gegen 10 564 i. V. Die Firma hat sich entschlossen, die Angestellten-Versicherung von 281 ihrer ältesten Angestellten auf Goldmark aufzuwerten. — Sie steht in der künftigen Verbesserung der Gesamtorganisation, Verbilligung der Fabrikation und der Verkehrswege, das einjährige Gegengewicht gegen die Steuerlasten des Inlandes und die ausländischen Zollzuschläge. In der Bilanz sind Fabrikantlagen ohne Spezifizierung mit 14 005 380 M angegeben, Waren mit 25 224 276 M, Kassenbestände, Guthaben, Wertpapiere und Beteiligungen, ebenfalls ohne Differenzierung, 6 947 417

Mart, Lukenstände mit 16 440 947 M, dagegen Aktienkapital 30 Millionen M, gelegliche Rücklage 3 071 686 M, Pieferrer, Steuer- und andere Schulden mit 21 603 478 M Reingewinn wie erwähnt 7,9 Mill. M.

Minimog-Aktiengesellschaft, Berlin. Die Gewinn- und Verlustrechnung weist einen Rohgewinn von 2 256 174 M aus. Die Abschreibungen nehmen 201 440 M in Anspruch, ferner ist eine Rücklage für die Prüfung der verkauften Apparate mit 100 000 M vor gesehen, so daß ein Reingewinn von 364 591 M verbleibt. Aus diesem wird vorgeschlagen, 12 Prozent Dividende und die jagungsmäßige Aufsichtsratsstättentime mit 26 192 M auszuschütten, während 45 609 M vorgezogen werden sollen.

Konkursnachrichten aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Karlsruhe abkürzungen: A. — Anmeldefrist: 24. — Wahltermin: 24. — Prüfungstermin: 24. — Offener Markt mit Anmeldefrist: 24. — Gläubigerversammlung: 24. — Verfalltermin: 24.

Gernsbach: Kaufmann Franz Größ, Nr. 3. 8., Gl. 3. 8., Prft. 24. 8. — Güterbesitzer Georg Foferer, wie vorstehend. — Offenburg: Fa. Hans Bergmann, Nr. 1. 8., Prft. 14. 8. — Bruchsal: Rfm. Adolf Rappes, 2. Prft. 24. 7. — Karlsruhe: Einkaufsgenossenschaft der Beamten und Staatsarbeiter, Gl. 1. 8., angeordnet. — Fa. Adolf Kottlar, Gl. 1. 8., angeordnet. — Acher: Schuhmacher Ludwig Kunz, Kappelrodek, Nr. 28. 7., Prft. 1. 9. — Bülh: Schlosser- und Mechanikermeister Oskar Müller, Nr. 31. 7., Gl. 1. 8. und Prft. 7. 8. — Rastatt: Frh. Teumer, Off. u. Nr. 28. 7., Prft. 6. 8. — Villingen: Rudolf Herr in St. Georgen, K. Verf. aufgehoben. — Mannheim: Ziegler u. Coelt, Gl. 1. 8., beendet. — Bretten: F. Baum jr. GmbH., Nr. 20. 9., Gl. 29. 7., Prft. 30. 9. — Eppingen: Rfm. Albert Mühlina, Nr. 31. 7., Prft. 10. 8. — Ettlingen: Rfm. Karl Waldin, K. Verf. aufgehoben. — Mannheim: Mathilde Steinmann, geb. Müller, Gl. 1. 8., aufgehoben. — Konstanz: Jünger u. Dieß, Gl. 1. 8., angeordnet.

Oberlandesgerichtsbezirk Stuttgart.

Stuttgart: Württembergische Futmanufaktur AG., Nr. 19. 8., Gl. u. Prft. 5. 9. — Besigheim: Schuhfabrik Johannes Manger, Gl. 1. 8., Prft. 19. 8. — Balingen: Rfm. Clemens Gehalt, Nr. 31. 7., Gl. u. Prft. 31. 7., Prft. 19. 8. — Saulgau: Franz Kretzborn, Off. u. Nr. 31. 7., Prft. 22. 8. — Biberach a. N.: Felix Abels, Schuhmacher, Kirchberg a. N., Nr. 25. 7., Prft. u. Prft. 4. 8. — Ulm: Adolphin Jaisch, Nr. 1. 8., Prft. u. Prft. 11. 8. — Tübingen: Karl Schwarz, Trossingen, Bergl. 31. 8.

Banken und Geldwesen.

Die Finanzierung der Ernte. Die Frage, wie angesichts der Geldknappheit die Finanzierung der Ernte vor sich gehen soll, beschäftigt die zuständigen Stellen und Interessentenkreise natürlich seit langer Zeit. Wie wir hören, treten die öffentlichen Stellen mit den Präsidenten der Reichsbank und der Staatsbank und den Interessenten zwecks endgültiger Regelung der Frage in Verhandlungen. Was die Beschaffung der Gelder anlangt, so wird wohl vor allem die Seehandlung als Geldgeber in Frage kommen, weil deren Anlagen für diese Zwecke am geeignetsten sind. Der Gedanke, Steuerüberschüsse zu diesem Zwecke zu verwenden, scheidet wohl davon, daß diese Gelder entsprechend ihrer Natur nur zu ganz kurzfristigen Darlehen benutzt werden können. Um welche Summe es sich handeln wird, läßt sich heute noch schwer ermessen. Auch die Frage dürfte behandelt werden, wie das Geld bekommen soll, ob der Handel oder der Landwirt. Wenn der Landwirt das Geld bekommt, so besteht wohl der Vorteil, daß geringere Summen erforderlich sind, da ja der Nutzen des Landwirts nicht mit eingerechnet zu werden braucht, was bei der Auszahlung an den Handel erforderlich wäre. Andererseits hat die Vergabe des Geldes an den Handel den Vorteil, daß das Geld hier an die Stelle kommt, die die tatsächlichen einzelnen Kaufgeschäfte durchführt, ohne daß die Möglichkeit besteht, daß das Geld zu anderen Zwecken benutzt wird. — Diese Entscheidungen sind nun allgemeinem Interesse, da es sich immerhin um die Bewegung so großer Gelder handelt, die nicht ohne weiteres auf die Lage des Geldmarktes und der Zinssätze ohne Einfluß bleiben kann. Man wird die Verhandlungen mit großem Interesse zu verfolgen haben.

Vom Berliner Getreidemarkt. Voraussichtlich werden Mitte nächster Woche am Berliner Getreidemarkt die Desembertlieferungstermine zur Notierung gelangen. Damit nimmt auch die jetzt aufstehende getommene Requisitionskasse ihre Tätigkeit auf. Im wesentlichen arbeitet die Sicherungsstelle, dem D.D., zufolge, nach folgenden Bedingungen: Bei Geschäften, für die die Sicherungsstelle haften soll, müssen Sicherheiten in Höhe von 6 Prozent des Kaufpreises hinterlegt werden. Als Sicherheit gelten die üblichen Werte, wie Bargeld, Effekten, Bankgarantien oder Dokumente. Die Sicherheit von 6 Prozent wird bei Schwankungen des Getreidepreises um mehr als 2 Prozent unverzüglich angezogen. In den Arbeitsbereich der Requisitionskasse fallen nur Geschäfte zwischen Bräun, die an der Berliner Börse zugelassen sind; Provinzialgeschäfte, Geschäfte mit Ausenstehenden und Kommissionsgeschäfte scheiden aus. Es steht bei diesen Geschäften den Parteien frei, private Sicherungen zu verlangen. Im übrigen gleichen die Bedingungen der Getreide-Requisitionskasse im wesentlichen denen der Sicherungsstelle am Berliner Metallmarkt.

BADISCHE LANDWIRTSCHAFTSBANK e. G. m. B. H. Lautenbergstr. 3 KARLSRUHE Lautenbergstr. 3. Kattsumme: 16 Millionen. Geschäftsanteile u. Reserven: 2 Millionen. Besorgung aller bankmäßigen Geschäfte. Annahme von Spareinlagen. Verzinst bis zu 12%.

Karlsruher Speditions-Gesellschaft m. B. H. (vormals Carl Lassen) 8885 Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 148, im Gebäude der S.B.G. Disconto-Gesellschaft. — Telefon 4949-50. Filialen: Winaersdorf L. B. und Kehl a. Rhein. Internationale Transporte, Sammelladungsverkehr, Grosstransporte, Versicherungen, Lagerhallen mit Gleisanschluss, Rollfuhrbetrieb, Auto-Transporte.

Jugendwander- u. Erholungsheim in Obersteinburg bei Baden-Baden liegt vor der Bollenburg. Zum Ausspannen u. zur Abkühlung unterer großen Schilde sind wir die bestmögliche Unterbringung der Reisenden. Besichtigung Karlsruhs, deren Jugend das Heim brauchen wird. Wer die Jugend liebt, hilft uns das schöne Werk vollenden! 19008 Jungbrunnen e. B.

Spratt's Kückenfutter Geflügelfutter Fleisch-Crissel empfiehlt Emil Nagel Blankenloch.

Korpenenz Feilheitsmittel wird durch 'Fennala' besetzt. Feinsig, kostn mit gold, Medall, und Ehrendipl. Kein starkes Licht, keine stark. Hatten, sondern jugendl., schlanke, eleg. Figur. Kein Heilmittel, kein Gohemittel, Garant. unschädlich. Aertl. empfohlen. Keine Diät. Viele Dank-schreiben. Vorzügl. Wirkung. Seit 25 Jahren weltbekannt. Paket 3 Mk. in Karlsruhe zu haben in de. Hilda-Apotheka, Karlsru. 7 c.

Metallbetten Stahlrohrmatr. Rinderbett dir. an Brit. Pat. R. 76. (Eisenmöbelfabrik Suhl) (Tür.) 94530

Garten in Röh. Köhler Anna (Köcherer etc.) gegen Vergütung zu übernehmern gesucht. Angebote unter Nr. 71600 an die Badische Presse erditen.

Gerade für Wollwäsche Persil. Eben weil bei Persil jedes Reiben und jede eindringliche Bearbeitung der Wäsche fällt, bleibt die empfindliche Wolle geschont und hält sich weich und mollig. Kein Einschrumpfen und kein Hartwerden. Die Farben bleiben lebhaft und frisch. Waschen Sie Ihre Wollsachen in kalter Persillauge. Die wunderbare Reinigungskraft dieses Waschmittels bewirkt schon hierin die sorgsamste Säuberung.

Briefumschläge werden rasch und sauber angefertigt in der Druckerei der „Bad. Presse“.

Eingetroffen 1 Waggonladung
Homann Excelsior-Gasherde und Duplex komb. Herde
 Zahlungserleichterung. 1/4 Anzahlung, Rest in 12 Monaten nach den Bestimmungen des Gaswerks.
 Vorführung und Verkauf bei: **J. Lechner & Sohn** Herdfabrik Haus- und Küchenmagazin
 Klauprechtstr. 22 Telefon 4113

28. Verbandsschießen
 Baden - Pfalz - Mittelrhein
 Karlsruhe, 4.-14. Juli 1925



Dank!

Das 28. Verbandsschießen ist vorüber. Wenn das Fest trotz der Ungunst der Witterung einen so befriedigenden Verlauf genommen hat, so ist dies dem freundlichen Entgegenkommen und der Unterstützung der verehrl. staatlichen und städtischen Behörden und der unermüdeten Mitarbeit aller derjenigen, welche sich in den Dienst unserer edlen Schützensache gestellt haben, sowie den Stiftern wertvoller Ehrengaben zu verdanken, nicht minder aber auch der Begeisterung und Teilnahme weitester Kreise der Karlsruher Bevölkerung. Diese Begeisterung hat insbesondere herzlichen und nachhaltigen Widerhall gefunden bei den auswärtigen Schützen, namentlich denjenigen aus den besetzten Gebieten. Es ist mir daher eine angenehme Pflicht, allen, die zu diesem Wohlgelingen des Schützenfestes beigetragen haben, namens des Festausschusses und namens der Karlsruher Schützengesellschaft herzlichsten Dank auszusprechen.

ZEUMER, Oberschützenmeister

STADTGARTEN
 Dienstag, den 21. Juli, abends von 8-10 1/2 Uhr:
Dirigenten-Gastspiel Ludwig Siede-Berlin
 Orchester: Harmoniekapelle. 13593

Wiener Operette im städt. Konzerthaus
 Heute Sonntag, 19. Montag, 20. Juli, abends 7 1/2 Uhr
 die moderne Ausstattungsoperette
Gräfin Mariza
 von Emmerich Kalman
 Billetts von Mk. 1.70 - 6.30 bei F. Müller, Kaiserstrasse, Zigarrenbrunnert, Kaiserallee, Holzschuh, Werderstr. 48 und an der Tageskasse.

Kurhaus und Palast-Hotel Radium-Solbad Kreuznach
 In den Auenlands das blühende Haus allerersten Ranges von vornehmster Seebadnatur mit allen neuesten Einrichtungen in wunderbarer Kurparklage. Das ganze Jahr geöffnet. Direkte Schnellzüge und Spezial-Verbindungen.
 Pension von Mt. 12. - an.

Weinstube Malkasten
 Hirschstr. 20a
 empfiehlt vorzüglichen Mittagstisch
 1.50 2.50 3.50
 Im Abonnement Preisermäßigung.

An das 18901 Karlsruher Handwerk.
 Anlässlich der Jahresausstellung findet in Köln der Verbandstag der Deutschen Gewerbe- und Handwerkervereinigungen am 8. und 9. August statt. Wir laden die Handwerksmeister zur Teilnahme am Sonderzug von hier nach Köln, verbunden mit einer Dampfverehrung auf dem Rhein von Mainz bis Köln, herzlich ein. bitten die Teilnehmer, ihre Anmeldebücher bei der Geschäftsstelle Friedrichsplatz 4, bis 28. Juli vorzunehmen zu wollen.
 Gewerbeverein.

Ferienaufenthalt
 von Schmoller'sches Landheim Bademühlbach nimmt bis 1. September einen kleinen Kreis **Knaben und Mädchen** unter Familie in Obhut. Für schulpflichtige Kinder Gelegenheit zu Nachhilfestunden. Voller, guter, Sonnen-Platz. Sport Wandern unter Naturwissenschaftler. Für kleinere Kinder Vespern. Individuelle Behandlung, gute Verpflegung, eigene Konditorei, Referenzen liegen zur Verfügung und werden erbeten. 3156a
 Anfragen an Subwia von Schmoller, Major a. D., Dählgraben bei Tübingen.

Credit
 und hier (sonst langwierig), also außerordentlich große Zahlungserleichterung gewährt wir bei Bezug unserer erff. Deutsche Schreibmaschinen, Modell in hochfeiner Ausführung. Langjährige Garantie. Firma: **F. Heumann, Schreibmaschinen** von Baden-Baden 2588a

HEISSES WASSER
 FÜR ALLE ZWECKE DURCH **JUNKERS**
 WARMWASSERAPPARATE U. BADEÖFEN
 BEZUG NUR DURCH INSTALLATIONSFIRMEN
 Paul Fusbahn, Ing.-Büro, Stuttgart, Sonnenbergstraße 8, A137

Drehmaschine
 (Dampf oder elektr.) wäre mehrere Wochen in großer Gemeinde bei Karlsruhe
Arbeitsgelegenheit
 geboten. Angebote unter Nr. 3171 an die „Bad. Presse“ erbeten.

Mk. 3-5000
 zur Ausübung einer hochertragskonkurrenzfähigen Sache der Lebensmittelbranche als Darlehen mit Gewinnbeteiligung evtl. Teilhaber gesucht. Rückzahl und Abzug nachweisbar. Angebote erbeten unter Nr. 1889 an die „Badische Presse“.

Schneiderin
 empfiehlt sich in u. außer dem Hause. Näh. Backen, Parf. 9. Uebernahme mit meinem Aufwagbetrieb. Kunden aller Art, bei billiger Berechnung. G. Taubenberg, Baingebäude, Tel. Nr. 5934. 314350

Käse
 direkt an Verbraucher
 9 Pfd. gelbe Broden Mk. 4.30
 9 Pfd. rote Kugel Mk. 4.40
 9 Pfd. dan Eam Fett Mk. 7.90
 9 Pfd. an Schw. Fett Mk. 9.70
 9 Pfd. an Schinkenblock Cervelat u. Salami, M. 1.30
 9 Pfd. gelbe geräucherte Schweinsköpfe mit durchwachs. Brack Mk. 4.70
 ab Natorf Nachnahme Carl Ramm, Natorf (Holst.) Nr. 79a. A2221

Möbel
 auf Teilzahlung evtl. ohne Anzahlung und ohne Zinsberechnung bei strengster Diskretion liefert leistungs-fähige Firma. Offerten unter Nr. 18649 an die „Badische Presse“

Halsschal
 wurde Freitag nacht auf d. Boote von der Wendtstraße bis zum Subwialdenstranzen verlore. Um gef. Rückgabe gegen Belohnung wird gebet. Frau Prof. Lang.

Große Schweizer Kunstausstellung
 19. Juli Karlsruhe 30. August

DIE NORDLAND REISE
 Was erwarre ich?
 ALS NATURERLEBNIS:
 Ragende Felsen, stille Fjorde, Mitternachtssonne, ewiges Eis, das Nordkap, Spitzbergen
 ZUR ERHOLUNG:
 Erstklassige Verpflegung, behagliche Kabinen, einen ausgewählten Kreis gleichgerichteter Menschen
 DAS GEFÜHL, ALS SEI DIE REISE
 EINZIG FÜR MICH ERSONNEN UND UNTERNOMMEN
 Sachkundige Führung
 Wo finde ich dies?
 AUF
D. GENERAL SAN MARTIN
 NUR I. KLASSE, MINDESTPREIS 950 MK.
 17. Juli bis 9. August 1925
 13. August bis 5. September 1925
 BUCHUNGEN UND PROSPEKTE:
HUGO STINNES LINIEN
 HAMBURG 36 / JUNGFERNSTIEG 30
 TELEGRAMMADRESSE: STINNESREISE
 ODER AGENTUR
 Hermann Meyle, Karlsruhe, Kaiserstraße 141
 und durch die bekannten Reisebüros

Bad. Kunstverein G.B.
 Karlsruhe, Waldstraße 3
 Vom 16. Juli bis 15. August 1925:
Sonder-Ausstellungen
 von 18848 Prof. Albert Lang-Münch. G. Jung-München.
 Geöffnet: Werktags 10-1 und 3-5 Uhr, Sonntags 11-1 und 2-4 Uhr.
 Eintritt für Nichtmitglieder 50 Pfg.
 Mitgliedsbeitrag im Jahr Mk. 6.- (einschl. d. Teilnahme d. Verlosung).

Sonderzug nach Zürich-Luzern-Vierwaldstättersee
 am 22-24. August d. J. zu bedeutend ermäßigtem Preis, veranstaltet vom Gesangsverein Lassalla. Hieran können sich noch einige Nichtmitglieder beteiligen. Der Preis für Hin- und Rückfahrt einschli. zweimal Uebernachten mit Frühstück (gutes Hotel), 2 Mittagessen, 2 Abendessen und Passgebühren beträgt 45 Mk. Meldeschluß bestimmt am 26. Juli.
 Anmeldungen werden entgegengenommen beim 1. Vorstand R. Brandel, Frühlingsstraße 1, sowie am Büfett des Restaurants „Friedrichshof“, Karl-Friedrichstraße 28. Dasselbst wird auch nähere Auskunft erteilt.
 Auch bitten wir diejenigen, welche sich zur Teilnahme bereits gemeldet haben, um Angabe des Geburtsdatums, Geburtsortes, Staatsangehörigkeit, Beruf und Wohnung, da die Angaben zur Besorgung des Passes benötigt werden. 18814

Neu eröffnet!
Hotel-Res. „SONNE“ mit Weinstube
 Spezialität: Pfälzer offene Weine
 Anerk. gute Küche, Mittag- u. Abendtisch
Inh. C. Friedrich
 Kreuzstrasse 33 - Am alten Bahnhof
 Telefon 1848 - Haltestelle Linie 5

Dr. Möllers Sanatorium Schroth-Kur
 Dresden-Loschwitz
 Gr. Erfolge i. chron. Krankh. Brosch. fr.

Eriothkleider
 empfiehlt billigst
 Burscher, Ravelstr. 52.
 Teilzahlung gestattet.

Die einzig praktische und billige Sommerkleidung für Kinder im Alter von 1-5 Jahren
 aus echt indanthren farbig. Zefir u. andere Kinderkleidung finden Sie in groß. Auswahl bei
CHRIST. OERTEL
 Kaiserstr. 101-103 Telefon 217
 Im Schaufenster ausgestellt. 8771

Auto
 Zwei-, Drei-, Vier- oder Sechshöher-Wagen, offen oder Umouline, gebraucht, gut erhalten, aus Privatband zu kaufen gesucht.
 Ausführliche Offerten mit Preisangabe sind zu richten unter Nr. 18890 an die „Badische Presse“.

Geschäftshaus zu verkaufen.
 Dade in einer ardehen Industriestadt ein Geschäftshaus in einer der besten Lagen, mit Laden, 2 Zimmer, Küche u. Wochstammer zu verkaufen. Anzahlung Mk. 10000.- bis Mk. 15000.-, Restbetrag 1. Oktober 1925.
 Angebote unter F. P. Nr. 4142 an Rudolf Hoffe, Pforzheim. 21247

Munn & Schmidt
 Kaiserstraße 136, II., Telefon 2598
 bieten als günstige Haushäufe an:
Geschäftshaus mit Laden und Einfahrt, bei der Kaiserstraße.
3 Einfamilienhäuser in wehlischer Lage. 314274
3 Bäckereien, 2 Metzgereien
2 Wirtschaften mit Inventar, in der Stadt und Umgebung.
Etagenhäuser mit und ohne Werkstätten u. Läden, in all. Stadteil.

8/24 PS. Brennabor Personen-Kraftwagen
 in gutem Zustande, ist zu verkaufen. 13895
Obersberger & Rees, G.m.b.H.

Auto
 Personenwagen, offen, 10/30 PS, Benzolab 1924, tadellosem Zustande, ca. 20000 km gefahren, Motor fast neu überholt, zu verkaufen.
Maschinenfabrik Paul Zurstrassen
 Ettlingen, Baden.

Zu verkaufen:
 1 Presto, 9-35, offen, 6 Silber, sehr gut erhalten, mit allen Schlägen und viel Ersatzteilen.
 1 Wanderer, 8-15, 2 Silber, sehr bereit, erhalten.
 1 Dixi, 8-24, Sport, 4 Silber, fabriken, in 14 Tagen lieferbar.
 1 Grade-Motorrad, gut erhalten, fabriken.
 1 Flottweg Leichtmotorrad.
 1 Dreschwagen, Rang 60", schweres Modell, durchgearbeitet.
 1 Anker-Nähmaschine, neu, verfertigt durch Emil Graef, Maschinen-Handlung, Durmersheim. - Telefon 4.

la Gebirgs-Deiterwagen
 größte Handarbeit, luterachell prima Gebirgs-Deiterwagen angesetzt. Keine Fabrikware. 21. 100 cm lang, 9-7 Stk. Zankraft, 217 cm (für Wiederberf.) Vorben Sie ist. Musterbogen R. Decker, Koblenz, Ob. Salzdorfstraße 5. 1. 1925

Motorrad
 zweiföher, Marke Triumph, 2 1/2 PS mit 2000 cm³, und Verkauft mit elektr. Beleuchtung, neuem Helme-Mantel und -Schutzhelm, sehr gut erhalten, zu einem Spottpreis zu verkaufen. Ansehen
 Bittelheimstr. 70, 117

Transportkoffer
 10 Stück 350-400 Gm, haltend sehr fester, wie neu, verkauft billig.
F. Dörslinger, Karlsruhe
 Rindbeimerstraße 28
 Telefon 111

Benzin- und Seltfässer
 sowie größere Menge Würde billig abzugeben.
Sterlen-Werke, U. G., Rastatt

CUPREX
 tötet Laus u. Nisse mit einem Schläge.
 Zu haben in Apotheken u. Drogerien

SCHWEIZER KUNST

ZUR GROSSEN SCHWEIZER KUNSTAUSSTELLUNG
IN KARLSRUHE VOM 19. JULI BIS 30. AUGUST 1925

Sonderbeilage der Badischen Presse

19. Juli 1925

DEUTSCH-SCHWEIZERISCHE KUNST.

Von Hans Trog-Zürich.

Eigentlich ist der Titel schon schief. Man müßte von Kunst in der deutschen Schweiz sprechen. Denn die Vorstellung, als gäbe es eine geschlossene Kunst der deutschsprachigen Schweiz gegenüber der der französischsprachigen (von der italienischen Schweiz können wir ohne Ungerechtigkeit absehen), wäre durchaus irrig. Man hat etwas fast Symbolhaftes: Ferdinand Hodler, der in Genf von Geburt, und in der beharrlichen Zähigkeit und konsequenten Wucht seines Schaffens, auch von Art — dieser Hodler lebte in Genf und fühlte sich dort wohl und fand dort sein Grab. Die französische Kunst hat ihn nicht beunruhigt; aber auch die deutschen deutsche nicht. Er ging seinen Weg für sich. Daß seine Kunst für den Deutschschweizer weit mehr sagte als den französischschweizer, das wußte er. Um eine Schulgründung war es ihm nie zu tun. Er freute sich, daß ein starker Eindruck von seiner Kunst auf begabte Kollegen ausging; er maß aber ihren Wert nicht an dieser Gefolgschaft und wahrte sich ein sachliches Verständnis für Richtungen, die ganz von den seinen ablagen.

Fragt man heute, was von Hodler in der Schweizer Kunst zu sagen sei, so ist man um eine Antwort verlegen. Gewisse oberflächliche Nachahmungen haben sich glücklich wieder verlaufen. Man erlebt jetzt Ausstellungen in der Schweiz — gerade die eben Ende vergangene große Nationale Kunstausstellung, die im Züricher Kunsthause stattfand, hat es gezeigt —, in denen man kaum irgendwo unmittelbar an Hodler (der vor sieben Jahren gestorben ist) zu denken genötigt wäre. Und wenn wir heute in der Schweiz Malereien im engsten Zusammenhang mit der Architektur, mit der Wand entstehen sehen, so muß es auffallen, daß selbst für solche monumental gearteten Aufgaben der große lineare Stil Hodlers und sein Kompositionsprinzip keineswegs von vornherein als Richtungsgebende Vorbilder spürbar werden. Die Karlsruher Schweizer-Ausstellung wird diesen Tatbestand sicherlich nicht erschüttern. In der Kunst und Landschaft wandeln andere Wege. Die gewaltige Prägnanz Hodlers ist deshalb doch nicht verloren gewesen. Oder sieht man in deutscher Kunst heute den Geist und die Größe des Hodlers v. Mardas?

Durchwandert man heutige Schweizer Ausstellungen, in denen deutsch- und welschschweizer Maler beisammen hängen, so wird man beobachten, daß das Element der Farbe auch in der deutschen Schweiz eine immer bedeutendere Rolle spielt, also das Element, den Welschen stets besonders am Herzen lag. Man kann auch sagen: Die eigentliche Malkultur ist zu neuen Ehren gekommen. Man sieht das allenthalben; in Capl, wie in Bern und in Zürich. Nun sind ja schon Maler der älteren Generation wie Amiet, der Bindner Giovanni Giammetti, der verstorbene Max Buri, alle drei 1868 geboren, von Anfang an ganz anders mit der Farbe ins Zeug gegangen als Hodler, haben sie ganz anders und vernünftiger als Primaries sprechen lassen. Das macht ihre Selbstständigkeit gegenüber Hodler aus, den sie hoch verehrten und dem nicht zuletzt Amiet manches zu danken hat. Aber man wird bemerken, daß bei den Jüngeren der farbige Stil dann doch wieder seine eigenen Wege geht, weniger da dekorative Element, nuancenreicher ist. Man wird finden, daß die Auseinandersetzung mit der Farbe von andern Seiten her erfolgt, als dies bei den Genannten der Fall war und ist. Die ernstliche Orientierung an einer entschieden lebhafteren geworden. Wie interessant, wie leicht wird man auch sagen wollen; wie befremdlich ist es, wenn ein Künstler wie der Züricher Hermann Huber an einem Maler, der so exquisit Art ein Renoir nicht glaubt vorbeizugehen zu dürfen, sondern sein heißes Bemühen daran setzt, dessen farbige Gestaltung mit seinem so durchaus anders gerichteten Künstlertum eine fruchtbare Verbindung zu bringen und diese Synthese sogar in Frescomalerei, zu deren Ausübung ihm in den letzten Jahren öftlichlicherweise mehrfach Gelegenheit geboten war, dienstbar zu machen.

Es ist selbstverständlich, daß auch an der Schweizer Kunst die sog. expressionistische Bewegung nicht spurlos vorübergegangen ist, wie auch die kubistischen Tendenzen, denen Hodler noch lebhaftes Interesse entgegenbrachte. Man findet Apostel. Man wird auch das in der Ausstellung durch den Apostel finden. Auch das Zurückgreifen auf weit abliegende Kunstperioden, in denen der Stärke des Ausdrucks der unbedingte Primat zuerkannt wurde, können wir bei jüngeren und zwar höchst gebildeten Künstlern deutlich beobachten.

So spiegelt sich die suchende Unruhe unserer Zeit auch in der Kunst der deutschen Schweizer, und zu dem Verschiedenen der Erscheinungen einen schweizerischen Generalnenner zu suchen, will man als ein nicht gefahrloses, im Grund auch überflüssiges Unternehmen erscheinen.

Höchst erfreulich ist, wie in den letzten Jahren die Plastik der schweizerischen Kunst einen bedeutsamen Aufschwung genommen hat. Hermann Haller genießt auch in Deutschland hohes Ansehen. Carl Burckhardts, des zu früh der Kunst entrissenen Baslers, Plastik werden die in Karlsruhe versammelten Werke einen höchst eigenartigen, die modernen Kunstströmungen selbstständig in seinem Schaffen spiegelnden Plastiken kennen lernen. Natan Haller, den man als Impressionisten seiner Faktur ansprechen könnte, wäre Burckhardt mehr ein Expressionist,

und exotische Kunst hat auf ihn stark gewirkt. Wundervoll gesund, man wäre versucht zu sagen: an den Genfer Blanchet, der auch für die deutschschweizerischen Maler viel bedeutet, erinnernd in der ruhigen Fülle seines Schaffens — Herm. Hubacher. Neben diesen Plastikern werden an der Ausstellung auch die Basler Suter und Roos, der Züricher Fr. Kibling, Ed. Bick u. a. zur Geltung kommen — und etwas zu sagen haben — auch hier verschiedene Aspekte und verschiedene Kunstvolle wie in der Malerei.

Der Krieg hat der Schweizer Kunst die Pforten ins Ausland lange verriegelt. Man wird es in der Schweiz lebhaft begrüßen, daß in Süddeutschland, wo für schweizerisches Wesen und Wollen der Zugang vielfach leichter zu finden sein müßte als im Norden, zuerst der Gedanke entstanden und großzügig verwirklicht worden ist, Schweizer Kunst einmal in einem größeren Zusammenhang und mit entscheidenden Akzenten sprechen zu lassen. Daß auch eine Anzahl bedeutender Toter ihre Berücksichtigung gefunden haben und so eine Brücke hergestellt ist zwischen dem Einst und dem Heute, wird die anregende und instruktive Kraft der Karlsruher Ausstellung nur verstärken und vertiefen.

DIE MALEREI DER WESTSCHWEIZ.

Von Louis Gicly.

Konservator am Kunstmuseum in Genf.

Um die Entwicklung der Malerei in der romanischen Schweiz zu verstehen, muß man hauptsächlich zwei Tatsachen berücksichtigen: einerseits hängt sie, einige Ausnahmen abgerechnet, in den Hauptzügen ihrer Entwicklung von der französischen Malerei ab; andererseits entfaltet sie sich aber doch auf ihre besondere Art, die der mehr oder weniger starke Einfluß gewisser einheimischer Künstler bedingt. Es scheint außer Zweifel, daß sie eine Schule bildet, freilich eine Schule zweiter Hand. Sie stellt keine eigenen Maßstäbe auf; ihre Ideen entlehnt sie aus Frankreich, verwirklicht sie aber auf eigene Weise. Kein seltenes Phänomen; wie viele Schulen findet man in Italien, die sich an große schöpferische Zentren anlehnen!

Aus verschiedenen Gründen tritt die romanische Schweizer Malerei erst seit dem 18. Jahrhundert hervor. Diese Periode überschreitet den Rahmen der Karlsruher Ausstellung; beginnen wir also mit der sogenannten zweiten Genfer Schule: Agasse, Toepffer, Massot.

Agasse (1767—1849) ist ein Schüler von David. Man fühlt es an seinem Aufbau; nicht an seinem Stil. Vortrefflicher Tiermaler, der er war, sorgte er sich nicht um große Theorie, nur um Leben und Wahrheit. Er verbrachte den zweiten Teil seiner Laufbahn in England, ohne daß seine Malweise dadurch merkbar verändert worden wäre. In Genf, seiner Vaterstadt, kann man ihn kaum studieren; mit Ueberraschung entdeckt man da einen kleinen ausserordentlichen Meister, ausdrucksvoll, sensibel, ergreifend, weil er selbst ergriffen ist. Seine Zeitgenossen und Landsleute Adam-Wolfgang-Toepffer (1766—1847) und Firmin-Massot (1766—1849) erreichen ihn nicht, sind indessen nicht ohne Verdienst; der erstere ein Genremaler, durch die Holländer beeinflusst, wenigstens was die Wahl des Sujets angeht; der andere ein feiner Porträtist, von dem manch reizvolles Werk erhalten ist.

In Neuchâtel ist Léopold Robert (1794—1835) der große Maler dieser ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Wie Agasse, ist er Schüler Davids. Er bemühte sich, in seinen Werken das Malerische mit dem Formalen zu verbinden. Man schätzt ihn heute sehr, vielleicht wegen seines romantischen Einschlags, den ungleichharen Talent zur Geltung bringt.

Endlich der Waadtländer Gleyre (1806—1874). Schüler Herzsents, hat er seinen Schwerpunkt in Ingres' Nähe, ohne ihn doch nachzuahmen; er ist einer der besten Vertreter der „abstrakten Malerei“, die eine der Strömungen dieser Zeit ausmacht. Der Neuchâtel Bachelin (1830—1890), der Waadtländer Bocion (1828—1890) besuchten seine Schule, entzogen sich aber teilweise seinem Einfluß.

Man könnte noch viele Namen nennen; doch wollen wir, um der Deutlichkeit dieses raschen Ueberblicks willen, lieber nur Höhepunkte anführen. Die Genfer Landschaftsmalerei führt uns auf Diday (1802—1877) und Calame (1810—1864); Romantiker beide. M. L. Rosenthal, der sie nicht besonders liebt, rechnet sie zu dem, was er „richtiges Milieu“ nennt. Ihre Originalität war die Darsteller unserer Alpen sein zu wollen. Ob sie wirklich die Luft des Hochgebirges wiedergeben, darüber läßt sich streiten; ihre konventionelle Art war nicht dazu angetan. Sie hatten eine Vorstellung, die sie mehr literarisch als malerisch verwirklichten, mehr gegenständlich als durch die Art der Darstellung. Nichts destoweniger erschlossen sie der Schweizer Malerei neue Wege und behaupten deshalb einen wichtigen Platz in der Geschichte der Schule, dies umso mehr, als zahlreiche Künstler ihnen folgten.

Gerade als Calame und Diday etwas wie offizielle Maler waren — während der Waadtländer van Muyden nach Holland und Rom tendierte —, begann der Einfluß der Schule von Barbizon fühlbar zu werden. Ihr namhaftester westschweizerischer Vertreter war der Maler Barthélemy Menn (1815—1893). Dem geschickten Zeichner, bewundernswerten Erfinder, der Menn gewesen ist, kann man höchstens eine gewisse Kühle vorwerfen, selbst dann, wenn man sie der Großsprecherei seiner Vorgänger vorzieht. Corot, sein großer Freund, sagte von ihm:

„Er ist unser aller Meister.“ Zwar ist dies Lob in Wirklichkeit ein wenig übertrieben; immerhin war er der Lehrer der ganzen neuen Generation westschweizerischer Maler. Er lehrte an der Kunstschule in Genf, wo sich eine Gruppe hervorragender Landschaftler um ihn bildete; mittelbar oder unmittelbar empfing die Mehrheit der zwischen 1830 und 1875 geborenen Genfer Maler die Wirkung seines Einflusses. Der Waadtländer Burnand (1850 bis 1921), der Genfer Band-Boxy (1848—1899) waren seine Schüler; bei ihm hat Hodler sein Handwerk gelernt. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts besaß Genf einen ganzen Truppen aus-

gezeichneter Maler. Rehous (1860—1912), Vautier (1863 bis 1919), Forestier (1875—1922), um nur die Toten zu nennen. Soll man Hodler (1853—1918), der ihr Leben lebte, der romantischen oder der alemannischen Gruppe zugesellen? Obwohl Berner von Geburt, vollzog sich sein künstlerisches Werden doch völlig in Genf, wo er sich in erster Jugend niederließ. Romanische, germanische Eigenschaften mischen sich in ihm.

Der Impressionismus übte weniger starken Eindruck in der Malerei der Westschweiz; der Genfer Louis Rheiner (1865 bis 1921) ging fast als einziger völlig darin auf. Seine Zeitgenossen hielten sich auf halbem Wege, keinem Extrem sich überlassend.

Solches Maßhalten war nicht das Zeichen der jungen Generation. Nicht als ob wir in der Westschweiz keine den Traditionen detaillierter Arbeit zugetanen Maler hätten. In Genf allein zählt man zur Zeit fast 200 Künstler, unter denen alle Richtungen, von den zahmsten bis zu den kühnsten vertreten sind. Jedoch haben die „Jungen“, um die der meiste Lärm geschlagen worden ist, alle Wege, selbst die seltsamsten des Nach-Impressionismus, versucht. Es scheint, als kämen sie von selbst zu einer mehr klassischeren Auffassung zurück, ohne dabei etwas von ihren Möglichkeiten an Ausdruck, Frische und kühner Synthese aufzugeben. Man könnte die Namen mehrerer anführen, die zu großen Hoffnungen berechtigten.

Die Zukunft wird sprechen und ihre unerbittliche Wahl treffen. Kunsthistoriker und Liebhaber, die sich mit einer lokalen Schule befassen, neigen oft dazu, Künstlern geringeren Interesses übertriebene Wichtigkeit beizumessen. Man muß die Dinge von höherem Gesichtspunkt, aus weiter Entfernung sehen. Und doch, so sehr man sich bemühen mag, streng zu urteilen, so darf man doch wohl aus diesen Ausführungen schließen, daß die westschweizerische Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts eine kleine Schule bildet, die von der Geschichte nicht übergangen werden kann, daß sie ein paar Meister hervorgebracht hat, deren Wert unzweifelbar besteht.

ÜBER DIE SCHWEIZERISCHE KUNST DES 19. JAHRHUNDERTS

Von Dr. C. von Mandrach.

Konservator des Kunstmuseums Bern

Die Entwicklung der schweizerischen Kunst im 19. Jahrhundert ist mit derjenigen der Politik, der ökonomischen Verhältnisse, des Verkehrswesens, der sozialen Wandlungen engverflochten.

Im Jahre 1798 versetzte der unglückliche Ausgang der Schlacht beim Grauholz den früheren Einrichtungen einen tödlichen Stoß. Eine neue Staatsform sollte dem durch Invasionskriege schwer geprüften Lande frisches Leben einhauchen. Doch blieben die Folgen der Erschütterung fühlbar bis zum Wiener Frieden, der 1815 der Schweiz die Möglichkeit gab, sich zu sammeln und wieder aufzurichten. Trotz der Wiederaufrichtung der konservativen Staatsform, faßten die demokratischen Ansprüche immer festeren Boden. Als die Julirevolution den Thron Karls des X. niederwarf, da erfuhr auch die von den Vorgängen im Auslande immer abhängige kleine Schweiz ihre politische Umwälzung. Immerhin hatte die neue Ordnung mit heftigen Gegensätzen im Innern des Landes und mit dem Unwillen der konservativen Mächte zu kämpfen. Die Krise fand eine gewaltsame Lösung im Sonderbundskrieg, der sich zu Gunsten der freisinnig gestimmten Kantone entschied. Die obliegende Partei empfand die Notwendigkeit einer strafferen zentralen Staatsform und brachte im Jahre 1848 eine Verfassung zur Annahme, welche die Eidgenossenschaft mit Hoheitsgewalten und dauernden Einrichtungen ausrüstete. Die Schweiz konnte nun auch vor dem Auslande fester auftreten, was u. a. dazu beitrug, den Neuenburgerhandel zu ihren Gunsten zu entscheiden. Doch zeigten gewisse Vorfälle, die sich besonders zur Zeit des Krieges von 1870/71 ereigneten, die Schwäche unserer militärischen Verteidigungsmittel. Diesen Uebelständen konnte im Jahre 1874 durch eine neue Verfassung begegnet werden, die u. a. das Verdienst hatte, das schweizerische Wehrwesen unter zentrale Gewalt zu bringen und den Erfordernissen einer zielbewußten Landesverteidigung anzupassen.

Mit dieser politischen Entwicklung geht der ökonomische Aufschwung parallel. Die Uhrenindustrien in Genf und auf dem Jura, die Stickerei und Weberei in der Ostschweiz, die Strohindustrie im Aargau, die Maschinenindustrie in Zürich, Winterthur und Schaffhausen, die Seidenindustrie in Basel und die Eisenindustrie in Solothurn erleben eine ungeahnte Entwicklung. Alle diese Produktionszweige sind auf die Ausfuhr angewiesen, zunächst in die Nachbarländer, später in Folge der Entwicklung des Verkehrswesens, in entfernte Weltteile, was die Beziehungen des Landes zu entlegenen Staaten fördert und auf unsere Kultur günstig wirkt.

Das Verkehrswesen erfuhr während dieser Zeit, wie in andern Ländern, eine vollständige Umwälzung. Die Postbeförderung von Personen und Waren ging meistens vom Privatbesitz auf die Staatsverwaltung über. Das Brief- und Paketpostregal wurde 1848 auf die Eidgenossenschaft übertragen. Bald reiheten sich diesem Betriebe der Telegraph, später das Telefon an. Die alten Straßen wurden verbessert und vermehrt. Großzügig angelegte Chaussees überquerten verschiedene Alpenpässe. Die durchgreifende Neuerung aber brachte die Eisenbahn, deren Netz die durch natürliche Hindernisse getrennten Landesteile in enge Verbindung brachte und dazu beitrug, das Gefühl der nationalen Zusammengehörigkeit unter den Schweizern stärker auszuprägen. Mit der Hebung des Verkehrs stieg der Wohlstand. Die in den Sparkassen eingelegten Gelder erreichten im Jahre 1852 60 Millionen Franken. Im Jahre 1872 erhoben sie sich beinahe auf das fünffache dieser Summe.

Bildung und Wissenschaft hielten mit den Fortschritten auf den staatlichen und ökonomischen Gebieten Schritt. Den Ausbau des Unterrichtes übernahmen die Kantone. Die Bildung wurde auf alle Volksschichten möglichst ausgedehnt. Das Niveau der Primar- und Mittelschulen wurde unter großen Opfern gehoben, bestehende Akademien wandelten sich in Universitäten um. Neue Universitäten wurden gegründet. Großzügig errichtete die Eidgenossenschaft eine technische Hochschule in Zürich. Die Früchte dieser Anstrengungen blieben nicht aus. Aus dieser Bewegung heraus sind z. B. die bedeutenden Schriftsteller und Dichter entstanden, denen wir am Ede des Jahrhunderts sowohl in der deutschen, wie in der welschen Schweiz begegnen.

Auch das Gebiet der Kunst wird durch die modernen Errungenschaften belebt. Vor allem erhält die Architektur einen Impuls. Der neugegründete Bundesstaat läßt in der Landeshauptstadt ein

Residenzgebäude für seine Regierung, sein Parlament und seine Verwaltungen einrichten. In Zürich werden die eidgenössische technische Hochschule von Gottfried Semper (1863), später das Landesmuseum von Prof. Gustav Gull (1898) gebaut. Monumentalgedachte Post- und Telegraphengebäude entstehend in allen bedeutenden Städten und Ortschaften.

Die Kantone ihrerseits fördern die öffentliche Bautätigkeit durch Errichtung von Universitäten, Schulgebäuden, Museen usw. In den Städten sprengt die Zunahme der Bevölkerung den Befestigungsgürtel. Brücken überqueren tiefe Flußeinschnitte und verbinden mit der Altstadt unüberbaute Felder, auf denen sich innerhalb kurzer Zeit ganze Quartiere erheben. Dieses Aufleben der Bautätigkeit trifft mit einer raschen Entwicklung der Technik zusammen. Eisen, Zement, Glas erfahren eine ganz neue Verwendung und eröffnen dem Architekten Möglichkeiten, mit denen er früher nie gerechnet hat. Solchen Neuerungen begegnet anfangs eine für die Lösung ästhetischer Probleme unvorbereitete Generation. Bald aber werden, dank einer tüchtigen Schulung, dank auch dem internationalen Zusammenwirken, das sich hauptsächlich in illustrierten Fachzeitschriften kundgibt, die Architekten in die Lage versetzt, moderne Aufgaben im Sinne einer verständigen Verwertung neuer Errungenschaften durchzuführen. Für Bauten an der Peripherie der Städte werden Ausdehnungspläne auf Grund praktischer und ästhetischer Erwägungen ausgearbeitet und so entstehen Gesamtorganismen, denen sich die Einzelwerke unterzuordnen haben. In der Behandlung der Architekturprobleme wird weniger auf die antike Tradition der Säulen-, Pilaster-, Architrav- und Giebelordnung abgestellt als auf die rationelle Verwendung des Materials, das der Erbauer, unter Wahrung seiner künstlerischen Absichten, mit den unvergänglichen Gesetzen des Gleichgewichtes und der Harmonie in Übereinstimmung zu bringen sucht. Unter den Bauten, die diesen modern geläuterten Sinn bekunden, sind die von Prof. Karl Moser in Zürich errichteten Monumentalwerke hervorzuheben: Das Kunsthaus, die Kirche von Fluntern und die Universität.

Man könnte meinen, der Bund und die Kantone hätten von vorne herein den Malern und Bildhauern Gelegenheit geboten, ihre Kunst zur Ausschmückung ihrer neuerstellten Monumentalbauten zu verwenden. Dem war aber nicht so, da peinlicher Sparsamkeitssinn diese Künste, die man als Aeußerungen von Luxusbedürfnissen betrachtete, von der Staatsverwaltung fern hielt. Erst als die Künstler selbst durch eine organisierte Propagandatätigkeit auf die öffentliche Meinung einzuwirken vermochten, erreichten sie im Jahre 1887 die gesetzliche Zusicherung eines jährlichen Bundesbeitrages, der für Ankäufe, Bestellungen, Unterstützung von jungen Künstlern zu Studienzwecken und Einrichtung periodischer Ausstellungen bestimmt wurde. Der Maler Frank Buchser, aus Solothurn, hatte zur Erreichung dieses Zieles am meisten beigetragen.

Von diesem Zeitpunkte an wurden die Künstler zur Ausschmückung der eidgenössischen Gebäude verwendet. Unter den Malern, die zu Dekorationsarbeiten herangezogen wurden, hat bloß einer seine Aufgabe im Sinne großzügiger Wandmalerei gelöst. Das war Ferdinand Hodler, dem wir die Marignanwand im Landesmuseum verdanken.

Dieser Name weist auf die Bedeutung der heutigen schweizerischen Kunst. Hodler ist der größte schweizerische Maler der modernen Zeit. Mit ihm hat die Kunst in der Schweiz einen höheren Stand erreicht und zugleich ein festeres nationales Gepräge erhalten. Man darf somit behaupten, daß die schweizerische Kunst heute fester und entschlossener auftritt, als es jemals seit der Mitte des 16. Jahrhunderts der Fall war.

Es mag nun ein rascher Blick auf die Entwicklung der schweizerischen Malerei im 19. Jahrhundert geworfen werden.

Im Anfang des Jahrhunderts wiegt die aus der früheren Zeit hervorgegangene Kleinmalerei, mit der Vedute als Zentraläußerung, vor. In Bern sind hauptsächlich F. N. König und die Lory tätig. Genf, das dem Bern des 18. Jahrhunderts seine künstlerische Vorrangstellung abnimmt, sieht in St. Ours, dem Freunde Davids, einen Vertreter der großangelegten Historienmalerei, die aber auf dem Genfer Boden noch nicht gedeiht. Adam Töpffer, der feingestimmte Landschafts- und Genremaler, der in Genf den Styl Boills und de Marne's vertritt, Firmin Massot, der Bildnis-maler, und Jacques Laurent Agasse, der Tiermaler, gestalten die Genferschule im Anfang des Jahrhunderts zu einem geistreichen, vielseitigen, hochgebildeten Kunstzentrum. In Zürich treffen wir den in Holland ausgebildeten Maler Heinr. Wüst, den Tiermaler Conrad Geßner, den Kupferstecher Franz Hegi, während der früher in Bern niedergelassene J. Jakob Biedermann seine Vedutenmalerei und seine Radierkunst in der Nordschweiz und in Konstanz zur Geltung bringt. Peter Birmann leitet in Basel ein von zahlreichen Kunstjüngern besuchtes Atelier, in welchem Landschaftsradierungen in der herrschenden idyllisch sonnigen Stimmung ausgeführt und meistens von Hand mit Aquarellfarben bemalt werden. Besondere Zuneigung finden damals die Trachtenbilder.

Diese Kleinkunst, die Gefahr lief, ins Handwerkliche auszuarten, wurde gegen die Mitte des Jahrhunderts durch die in der Westschweiz ins Leben gerufene, romantisch angehauchte Landschaftsmalerei großen Stiles verdrängt. Maximilien de Meuron in Neuchâtel, Diday und Calame in Genf, sind die Begründer dieser neuen Richtung. Während Leopold Robert als Epigone Davids die Heimat Corinnes verherrlicht und sowohl Lamartine als Victor Hugos Muse anregt, erzieht der klassisch gebildete Gleyre in Paris eine ganze Künstlerschar, darunter viele Schweizer, zum strengen Zeichnen, im Sinne der Ingres'schen Prinzipien. In Zürich wirkt zu dieser Zeit der mit den Nazarenern und Cornelius befreundete, mit den Wiener- und Münchnerschulen in Fühlung stehende Ludwig Vogel, der die heroischen Zeiten der Schweizergeschichte in seinen Bildern verherrlicht. Der Oltener Martin Disteli läßt seinem derben Witz in politischen Satiren freien Lauf.

In der welschen Schweiz lebt der Geist Calames in einer Reihe tüchtiger Maler fort. Berns Porträtkunst wird durch die langandauernde Tätigkeit Dietlers gehoben, und bald begegnen wir in ihm dem köstlichen Maler Albert Anker.

Bald verdrängte eine von einem neuen Ideal getragene Kunst die gediegene, aber landläufige Produktion. Der in Genf tätige Barthélemy Menn, der mit der Barbizonschule in enge Verbindung trat, vertiefte die Grundprinzipien der Malkunst und wirkte hauptsächlich als Lehrer verjüngend auf das schweizerische Kunstschaffen. Unter seinen Schülern zählen wir, außer Baud Bovy und Burnand, den großen Ferdinand Hodler.

In der deutschen Schweiz übernahm der vielgereiste Frank Buchser aus Solothurn eine ähnliche Aufgabe. Er war kein Lehrer wie Menn, sondern rein ausübender Künstler. Dagegen hat er durch das Einsetzen seiner vollen Persönlichkeit in den Kampf, um eine Veredlung der schweizerischen Kunst und um eine gerechtere Anerkennung des schweizerischen Kunstschaffens eine entscheidende Wendung in die Geschichte unserer modernen Malerei herbeizuführen gewußt. Mit ihm befreundet waren Ernst Stückelberg in Basel und Johann Rudolf Koller in Zürich. Buchser ist seiner Generation vorausgeeilt. Lange bevor Manet zur Berühmtheit wurde, hat er impressionistisch gestimmte und auf starke, vereinfachte Farbwirkung berechnete Bilder gemalt. Er hat bloß einen Schüler gehabt. Dieser war aber kein anderer als Cuno Amiet, in dem wir einen Hauptvertreter unserer modernen Malerei erkennen.

In einem kleinen Lande ist die Kunst auf ausländische Einflüsse angewiesen. Paris hat unsere schweizerischen Schulen im 18. Jahrhundert vollständig beherrscht. Die Einwirkung der französischen Hauptstadt auf das schweizerische Kunstgebiet hat sich während des 19. Jahrhunderts, infolge der politischen und kulturellen Wandlungen Europas, weniger ausschließlich bejaht, ist aber immerhin, hauptsächlich wegen der Originalität und der Gediegenheit ihres Schaffens bahnbrechend geblieben. Neben diesem Zentrum haben die deutschen Städte Düsseldorf, Karlsruhe und München das schweizerische Kunstschaffen belebt. München wurde gegen Ende des Jahrhunderts zu einer geschätzten Bildungsstätte für unsere Künstler. Im Rahmen der deutschen Kunst hat sich der leuchtende Genius eines Arnold Böcklin entwickelt. Aus der Münchener Schule sind Steffan, Frölicher, Stäbli, Wilhelm Balmer, Albert Welti und Ernst Kreidolf hervorgegangen. Der leider früh verstorbene Karl Stauffer hat seinen Wirkungskreis in Berlin gefunden.

Heute sind zu diesen Kunstzentren neue Anziehungspunkte hinzugezogen. Die benachbarten Städte Karlsruhe und Stuttgart, in denen die moderne Kunst eine Reihe vorzüglicher Vertreter hat, werden von unsern Künstlern gerne aufgesucht.

Die Verbindungen, welche die schweizerischen Maler mit dem Auslande pflegen, hindern dieselben nicht, an den Eigenschaften ihres Volkes festzuhalten. In Hodler, Buri, Albert Welti — um nur Verstorbene zu nennen — drückt sich dieser schweizerische Sinn wohl am stärksten aus. Aber auch bei Persönlichkeiten wie Böcklin, die auf fremdem Boden emporgestiegen sind, spricht die schweizerische Art eine deutliche Sprache.

Wir wollen auf eine Besprechung der lebenden Maler verzichten. Auch über die Skulptur und Graphik sind hier keine Worte zu verlieren. Denn obschon diese Zweige durch das ganze 19. Jahrhundert hindurch in der Schweiz gepflegt wurden, so sind sie doch erst in den letzten vierzig Jahren zu einer vollen Entfaltung gelangt und können in der Ausstellung ihrem Wesen nach, ohne Kommentar, richtig beurteilt werden. Die Besucher der von dem Direktor der badischen Kunsthalle in dankenswerter Weise organisierten Veranstaltung werden nach einer nähern Betrachtung der vorgewiesenen Werke wohl von sich aus zur Ueberzeugung gelangen, daß es heute eine gesunde, erstarkte schweizerische Kunst gibt und daß diese Kunst wohl noch nie, seit der Renaissancezeit, ihre nationale Eigenart so deutlich ausgeprägt hat, wie es zur gegenwärtigen Zeit der Fall ist.

DAS WANDBILD IN DER SCHWEIZ.

Von Dr. W. Barth.

Konservator des Kunstvereins in Basel.

Arnold Böcklin.

Er war bei aller Phantasie und Gestaltungskraft ein Sohn seiner Zeit. Das sagen uns die Zypressen seiner Toteninsel, mit ihren zufälligen und ausgezackten Umrissen, zufälliger und ausgezackter als es uns jemals die Frührenaissance bei aller neuerwachten Freude an der Wirklichkeit in ihren Bildhintergründen sehen läßt. Das sagen uns auch seine Zentauren mit ihren eingehend gesprengelten Robfellen und den sorgfältig wiedergegebenen Abdrücken ihrer Hufe im Schnee. Die Zeitgenossen zwar urteilten noch anders. Als seine „Jagd der Diana“ eintraf, fanden sie in Basel, das Bild sei nicht fertig. Sie vermisten darin alle die kleinen Dinge der Wirklichkeit, die andere Maler ihnen so deutlich vor die Nase setzten. Sie sahen nicht, daß das alles da war, aber von einer Meisterhand hingemalt und zu einem Ganzen verwoben. Heute sehen wir das längst und wissen, daß Böcklin, der diese kleinen Dinge der Wirklichkeit derart meisterte, gerade darum seiner Zeit zum Trotz sich auch seinen Wandbildstil schaffen konnte. Diesem bezeugt, wer in Basel die Museumstreppe emporsteigt oder den Sarasinschen Gartensaal betritt. Alles Gegenständliche ist dort an den Wänden überreich da, aber bewältigt und restlos zum Aufgehen im Bilde gebracht. Es werden daraus lauter Kostbarkeiten zum Schmuck der Wandflächen.

Auf dem Fresko der Alma mater im Museum trägt die Göttin eine mächtige Kugel und einen langen goldenen Stab mit kelchartigem Ende, aus dem eine Flamme emporschlägt. Auf eine riesige Muschel, in stärker Verkürzung gesehen, sind ihre Füße gestellt. Diese Dinge tauchen in die Wand ein, willig und mühelos, als wäre das selbstverständlich. Sie werden der Göttin noch einmal untertan, binden ihren schwellenden Leib an die Fläche und heben zugleich das schwebend Leichte ihrer Erscheinung. Ähnlich im Bilde der Flora die verwitterte Felskuppe, die mit wahrer Lust an ihren Zerbröckelungen und kleinen Rissen geschildert ist. Sie schiebt sich überall ein zwischen die Figuren mit ihrem Reichtum der Glieder und der faltigen Gewänder. So hält und beruhigt das eine das andere, und alles schließt sich zusammen zum großen Eindruck des von Menschen belebten Berggipfels.

Ueber die langgestreckte Rückwand des Sarasinschen Gartensaals sind tausenderlei Einzelheiten ausgestreut, in der Blumenweise zur Linken, im verlassenen Bergstädtchen zur Rechten. Im Mittelbild sind am Sänger David Gesicht und Hände stark betont als Träger des Ausdrucks, Goldschmuck blitzt auf an Harie, Krone

und Sandalen des Königs, bunt wogt sein Mantel und bunt wogt sich hinter ihm die gemalte Marmorische. Aber kein Einzelne drängt sich vor, kein Ton ist so stark, daß er den kühlen, weichen Gesamtklang zerrisse. Was hier wie dort im Museum die glückliche Ruhe und einheitliche Wirkung bei allem kleinsten Reichtum verbürgt, ist einmal die wunderbare Gelöstheit, die seltsame Leichtigkeit, mit der alles breit und locker hingesetzt ist, eine freies Meisterschaft der Ausführung, die aus sicherer Beherrschung der Formenwelt hervorquillt und vieler Mühsale höchster Preis nicht umsonst entflammt sich die Sehnsucht der Heutigen nach Böcklins Fresken.

Dazu kommen nun noch einige wesentliche Dinge, um die sich auch heute bemüht. Böcklin suchte im Gewinkel der Museumstreppe die Einheit von Raum und Bild heranzuzwingen. Dazu hörte für ihn zunächst auch der Lichteinfall, dann die unmittelbare Rahmung der Bilder, die Beigabe der Medaillons, ferner die Bemalung der Treppengewänge in farblicher Beziehung zu den Fresken. Am schönsten der großartige verbindende Gedanke zwischen den ansteigenden Treppe und der Bilderfolge. Er bedingt nicht nur den äußeren Inhalt, er waltet in der Komposition, in Formen und Farben — Viel dankbarer war die Bindung des bildlichen Schmuckes des Raumes beim andern Werk, das den Museumsfresken voranzuging. Der Saal hat blaugraue Steinfarbe. Sie steigert das farbliche Leben der Landschaftsbilder, an sich in kühlen Freskotönen gehalten. Die Landschaften leiten über zur Mitte, wo Weiß und Gold und tizianisches Rot an der Gestalt Davids aufleuchten, vor dem warmen Braun der Marmorische. Diese Steigerung gegen die Mitte bewirkt Böcklin durch den Stufenbau zu Davids Füßen, zugleich damit die Stufen erinnernd, die gegenüber vom Garten her zum Saaleingang emporkühnen. Noch einfacher und kühner sind Saalbilder als ein Ganzes gedacht in der großen Verteilung; im höchsten gegen den Garten geöffneten Saalteil die düstere hoch erbaute Landschaft, in strengem Wandbildcharakter, weil an lebendigen Park anstoßend. Im dunklen Saalteil das helle Bild dem hohen lichten Himmel, die Wand durchbrechend mit der Illusion eines Ausblicks ins Freie.

Das war in den Jahren 1868—1870. Böcklin hat keine Fresken mehr geschaffen. Es war die Zeit der Alleinherrschaft des Tadelbildes.

Ferdinand Hodler.

Im Jahre 1898 sind Hans Sandreuter die Marignano-Karte als „etwas ganz Fremdartiges in Malerei“ erschienen. So nennt er in sein Tagebuch. Der berühmte Streit um jenen Wandbildtrug hat dann noch ganz andere Urteile hervorgehoben. Sie zeigten ein wie rauher Erwecker Hodler der schweizerischen Kunst geworden ist. Gleich einem Bergwinde, der ins Tal führt. Grelles Tagewort war ihm, sein Schritt dröhnte, seine Flüsse packten zu. Land und Leute, Menschen und Berge sah er und malte er wie kein vor ihm, in ganz schreckhafter, neuer Kraft und Echtheit.

Ein leidenschaftlicher Wirklichkeitssinn war in ihm. Er drückte auf die Dinge ein und ließ sie nicht los, bis er Gewalt über sie hatte, daß er sie emporheben, in die Ferne rücken konnte. Immer wieder ist er aber in ihre Nähe zurückgekehrt, hartnäckig, unermüdet zuletzt, um die Herrschaft nicht zu verlieren.

Alles mußte ihm gehorsam sein als Werkzeug seiner Gedanken. Fern jeder märchenhaften Romantik, besaß er doch den Zauberstab, der alles Irdische, Gewöhnliche, Allzuwirkliche verwandelt. Man erkennt die Modelle wieder, oft seine Freunde, die er in die Landschaft und bunte Wälder steckte. Sie sind mit ihrer unerbittlichen Gestalt, ihrer Körperlichkeit, ihren leicht kenntlichen Profilen auch im Wandbild herübergenommen. Aber in ihre Breitspurigkeit ersieht sich der Soldatentrost von Marignano, und in der Art, wie die Trödler geborgten Kleider sich in Falten ziehen, sich spannen, auseinanderklaffen, lebt das einmütige Aufwärts des Reformationschwures von Hannover. Das Triviale wird nicht ängstlich umgesehen vom hohen Vorwurf, sondern gebändigt und zum unerwartlichen Element auch im monumentalen Werke gemacht, damit die ganze Fülle des Lebens darin sei.

Im unbedeutenden Geschehen des Alltags hat Hodler das Bedeutende, Sinnvolle erschaut, im Charakteristischen des Einzelnen, ein Allgemeines, Typisches, das viele verbindet. So erzählt er einem Freunde, wie ihm ein alltäglicher Vorgang aus dem Volksgarten, Frauen, die um ein spielendes Kind herumstehen, es lieblosen, zum Bilde des „Auserwählten“ wurde, des nachknieenden Knäbleins mit dem Reigen der hütenden Genien. So gewinnt ein Genrebildchen unter seiner Hand denmalhafte Charakter der Schuhflecker, aussehend, bei der Lektüre. Sein Gewerbe hat ihm nach in die Arbeitspause, der Rücken bleibt gekrümmt, Hände halten das Blatt zwischen den Knien wie Schuhwerk, spürt, wie die Wand nahe an ihn heranrückt. Eng ist die Werkstätte und eng ist die Welt hinter der vorgewölbten Stirn mit dem dicken kurzen Kraushaar darüber.

Hodlers Kunst war von Anfang an Vorbereitung, Hinweis auf das Wandbild, in allem, was sie herausholt aus einer Landschaft, aus der menschlichen Gestalt, aus dem menschlichen Antlitz. Immer mehr wurde sie ernst und streng, schroff und kahl bei fortschreitendem Verzicht nicht nur auf malerischen Reichtum, auf Tonreichen auf stoffliche Feinheiten, sondern überhaupt auf jeden zarten jede Weichheit, auf alles wohlige Schöne. Ein neues Geschlecht Frauen hat Hodler sich erschaffen, es ist nichts an ihnen, was gemeinhin als Frauenschönheit bezeichnet. Wohl sind auch die Züge der Wirklichkeit tief eingepreßt. In den fünf Reihen Frauen, die er am Schlusse seines Lebens im „Blick in die Zukunft“ aneinanderreihet, sind weibliche Wesen erkennbar, die aus vielen früheren Bildern anblicken und deren Namen man nicht könnte. Dabei sind sie aber völlig umgebildet in reine Gestalt seiner Idee.

In diesem Alterswerk, dem letzten großen vollendeten Wandbild Hodlers, ist gesammelt, was an Kräften seine früheren Wandbilder durchdringt. Ein höchster Ausgleich ist hier erreicht. Im gewaltigen Ausmaß die Schlichtheit der Komposition im Nebeneinander der Figuren. Im Gleichmaß der Bewegungen reicher Wechsel. In symmetrischen Reihung eine kühne Verschiebung des Gleichgewichts. Stark plastisch geformte Leiber, zur Säule beredt durch strahlendes Blau von der körperlichen Schwere befreit. Hintergrund bleibt Wand und wird doch Andeutung der Erde, der die Frauen schreiten. In Ausdruck und Gebaren der Figuren ist Gleichklang und doch starke Abstufung. Verbundenheit in der Reihe und doch Einsamkeit. Eine Sphäre reiner Geistigkeit, die Vollendung vieler Vorstufen und doch die Welt mit dem ungeschlechtlichen, so wie er sie geschaut.

Aus einer andern Wirklichkeit, einer schrecklichen, die einmal während des Krieges unvermittelt und grauenvoll vortrat, hat Hodler einen letzten grandiosen Gedanken geschöpft, zu gestalten ihm nicht mehr gegeben war. An Reihen von Wunden, die furchtbar verstümmelt nebeneinanderlagen, an Wunden mit aufgetürmten Leibern, deren Glieder gespenstisch in die Tiefe hinausragten, hatte ihn sein Weg damals vorbeigeführt. Er sah davon, aus solchen Erinnerungsbildern, die ihn verfolgten, ein Denkmal des Krieges zu schaffen, für eine Riesenwand, zur Erinnerung dem kommenden Geschlecht. In diesem Plane finden wir das letzte Mal die ungeheure Direktheit, mit der er, vor nichts zurückschreckend, zeitweilig sich alles erobert hat. Der mächtigste bieter über alles Wirkliche, der Tod, ließ ihn davon ablassen.

Den Rest dieses Aufsatzes, der auch noch A. H. Pellegrini, Carl Burckhardt behandelt, veröffentlichten wir in den nächsten Tagen im Feuilleton unseres Blattes.



**Großherzogliche
Majolika-Manufaktur
Karlsruhe in Baden**

Führendes keramisches Unternehmen

Klein- und Großkeramik aller Art / Ofen / Brunnen / Gartenschmuck / Grabdenkmäler / Architekturkeramik in monumentaler Form nach Entwürfen hervorragender Künstler.

18920

Schachspalte Nr. 29.

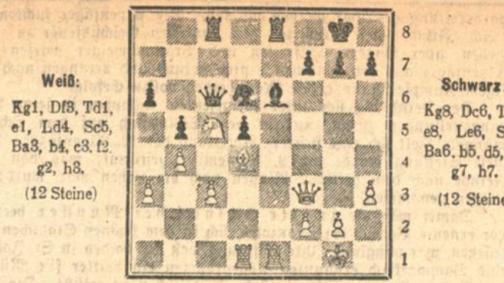
Geleitet von R. Rutz.

Entscheidungskampf um die Klubmeisterschaft des Karlsruher Schachklubs. Sizilianisch.

Weiß: Theo Weisinger.

Schwarz: Rutz. 13. 7. 25.

1. e2-e4 c7-c6 2. Sg1-f3 e7-e6 in Wirklichkeit geschahen die beiden ersten Züge von Weiß in umgekehrter Reihenfolge. Häufig geschieht auch 4. d4 cd 5. Sd4x zu den Textvarianten bezw. nach 3. ... a6 zur Paulsen'schen Verteidigung führen kann. Der Textzug bildet jedenfalls die beste Methode, den Gegner an der Ausführung seines primären Spielplanes, d. h. das Durchdrücken von d7-d5, dauernd zu verhindern. Spielbar wäre auch 3. e2-c3, da jetzt auf d7-d5 einfach 4. ed1 ed 5. d2-d4 mit Einlenkung in die für Weiß günstig stehende Partie Schlechter-Marshall, Wien 1908 folgen würde. Schwarz spielt aber besser 3. Sg1 mit Beunruhigung des Bes. z. B. Partie Wolf-Tarinkover, Mährisch-Osttau 1923: 3. e3 Sf6 4. d3 (oder 4. e5 Sd5) 4. ... d5 5. Sd2 Sc6 6. Dc2 Le7 7. Le2 0-0 8. Sf1 h6 9. Sg3 Lb7 10. 0-0 Dc7 und Schwarz stellt überlegen. 3. ... c5xd4 4. Sf3xd4 Zulässig ist auch Dd4xSc6 5. Dc3 Sg8-f6 nicht gut wäre Lc5 wegen Sb3 mit baldiger Dislozierung der schwarzen Streitkräfte. Weniger scharf als der Textzug ist 4. Sc6. Bolebit ist auch die Paulsen'sche Fortsetzung a6 nebst Dc7. 5. Lf1-d3 Natürlich nicht 5. e5 wegen Dd7 und Dc5. Auch nicht 5. Lg5 wegen Dd7 6. Ld2 Dc5 bezw. 6. Dd2 Lb4 7. c3 Sx e4 8. cbx Dg5 mit Bauerngewinn. Stärker als der Textzug 5. Ld3 wäre 5. Sb1-c3 worauf der beste Gegenzug von Schwarz 5. Lb4 wäre. 5. ... Sb8-c6 Schwarz benützt die Gelegenheit, sich mit Tempo zu entwickeln, da jetzt Weiß mit Sc6x ohne die Möglichkeit des nachfolgenden e4-e5 nur das feindliche Bauernzentrum stärken würde. 6. Sd4-b3 Auf 6. c8 könnte 6. ... Db5 vorteilhaft geschehen. 6. ... d7-d6



27. Te1-e5! Nun droht Tg5 mit starkem Angriff. 27. ... Sd6-e4 Schwarz entschließt sich, einen B zu opfern, um ein Endspiel mit ungleichen L herbeizuführen. 28. Sc5xe4 d5xe4 29. Te6xe4 Le6-d6 Weiß hatte bei der Partie insofern einen leichteren Stand, als er nur remis machen brauchte, um Klubmeister zu werden, da er 1/2 Punkt mehr hatte als sein Gegner.

Aus der Schachwelt.

Karlsruher Schachklub: Die Klubmeisterschaft errang Th. Weisinger mit 21 Punkten aus 22 2. Ruz 19 1/2. 3. S. Weisinger. 4. u. 5. geteilt Scheibe und Nibel mit je 11 1/2. Den 1. Platz in der II. Klasse errang C. Barntedt mit 9 1/2 Punkten.

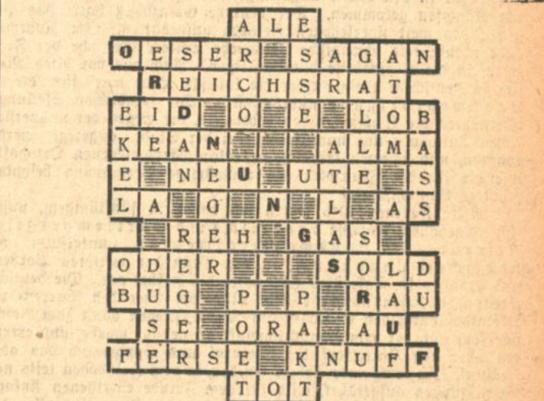
VII. Kongreß des Oberrheinischen Schachbundes 1. bis 4. August 1925 in Mannheim „Apollo-Theater“. Anmeldungen sind spätestens bis 20. Juli zu richten: Kongreßbüro des Oberrhein. Schachkongresses Apollo-Theater.

Rätsel-Ecke

Gruppenrätsel. ohsic - derg - ende - erlus - hsel - liert - össtev - rmens - tistw - stver. Vorstehende Buchstabenruppen sind so zu ordnen, daß sie in sinngemäßem Zusammenhange gelesen einen Sinnspruch ergeben. Zahlenkrypt. 1 2 3 4 5 6 3 - 7 5 - 6 3 2 - 5 8 9 - 10 8 11 5 - 11 4 5 6 3 2 9 - 12 4 1 - 3 7 5 - 13 8 9 bekanntes Sprichwort. Schlüssel: 1 3 2 6 7 5 12 5 6 männlicher Vorname; 2 3 6 3 Gebäudenamend; 11 4 3 Kleidungsstück; 10 8 3 9 11 3 berühmter deutscher Dichter; 5 12 9 3 2 Kriechtier; 13 8 5 6 8 5 Weltstadt.

Rätsel-Auflösungen aus der letzten Sonntag-Nummer:

Auswählrätsel: Die Gefinnung adelt. (Mit 4.) Schachrätsel: Biene - Birne. Kreuzrätsel: Marie Marie, Eagen, Magen, Sagen Rieja, Niegen. Kreuzworträtsel: Senfzucht: 1. Arco, 2. Effe, 4. Erie, 8. Geban, 6. Ei, 8. Ar, 9. Galle, 10. Nomm, 12. Efel, 14. Baf, 16. Neger, 17. Atlas, 22. Neger, 24. Sorau, 25. Ob, 26. Dufe, 28. Lauf, 29. Du, 31. Poet, 32. Raff.



Wagezucht: 1. Me, 3. Defer, 7. Sagan, 11. Reichsad, 12. Eib, 13. Lok, 15. Kan, 17. Alma, 18. Ken, 19. Me, 20. Aa, 21. As, 22. Reh, 23. Gas, 24. Ober, 27. Sold, 30. Berg, 33. Kau, 34. Se, 35. Dra, 36. Lu, 37. Ferje, 38. Knuff, 39. Tot. Diagonale 3-A: Ordnungszuf.

Reithmograph: Leine, Eßig, Siegel, Seil, Igel, Kessel, Genie, - Lejting.

Somagramm: M A R C O T, M A R C O T, R E I M, G I E R, P O M R I L, T L.

Wichtige Lösungen sandten ein: Zu Rätsel Nr. 1-6: Ernst Franke; Faigle-Intermarzial; Hans Klaiber; Rabold-Gibel. Zu Rätsel Nr. 1-5: Cornelius Jörner; Irma Müller. Zu Rätsel Nr. 2, 5 und 6: Eugen Fuller. Zu Rätsel Nr. 5: Werner Hagenfuß; Robert Weil.

20 Mk. Tagesverdienst und mehr, erlangen strebsame Persönlichkeiten durch Verkauf eines Buches, das von jedem Geschäftsmann gefordert wird. Angebote unter 31648 an die „Bad. Presse“ erbeten.

Jüngerer Elektro-Ingen. oder Techniker, in jeder Beziehung durch- und durch, in der Lage den Chef zu vertreten, in Baueinstellung für sofort gesucht. Angebote unter 31649 an die „Bad. Presse“ erbeten.

Tüchtige, selbständige, ledige Heizungs-Monteur zum sofortigen Eintritt gesucht. Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnis-Abdrücken z. m. an Thiergärtner G. m. b. H. Baden-Baden. 31536

Drechsler gesucht. Wir suchen in dauernde Stellung einen in der feinen Möbelreparatur durchaus bewanderten Drechsler zu sofortigem Eintritt. 18839 Gebr. Himmelheber A.-G., Möbelabteil., Karlsruhe i. B., Friedrichstr. 25.

Ge sucht. A. H. H. H. Damen und Herren aller Stände mit guten Vermögensformen und anständig. Kleidung in allen Dingen. auch anständig. von erkl., behaglich, gemeinnützig. Unternehmen Privat-Franken-Versicherung mit Gewinn-Teilg. A. G. (bis zu 80% der nichtverbr. Jahreserträge) Necker, unter Verdienst, höchste Besätze! Meldungen mit Ausw. und evtl. Zeugnisse bei der Direkt. d. Draufb.-Bureaus für Süd-Deutschland Karlsruhe in Baden, Wörthstraße No. 3, part.

Erste selbständige Verkäuferin für Bekleid. u. Modewaren per bald gesucht. 21438 Ausführliche Offerten erbeten an Friedr. Methlow, Seibelberg

Wirtschafterin. Mächtig nicht über 30 Jahre, sofort gesucht. Da eine Einbettung nicht ausbleiben wird, wird auf in annehmliche Löhne (kräftige Frau) gesehen. Stellung vollkommen selbständig und nur gute Verdienstmögl. Angebote nur mit Bild u. feineren Zeugnissen erbeten; Bild sofort zurück. Offerte unter Nr. 31624 an die „Badische Presse“.

Köchin. sucht auf sofort wegen Erkrankung meiner ledigen, gute Zeugnisse erforderlich. Hoher Lohn. Zu erfragen unter Nr. 31768 in der „Bad. Presse“.

Zimmermädchen. Ich suche ein tüchtiges Zimmermädchen oder einfache Köche und erfahrene Bamberinnen mit guten Kenntnissen und besten Empfehlungen zum sofortigen Eintritt. Frau Dr. Frick, Gaudulus 5

Mädchen. Ein tüchtiges Mädchen, das schon in Zeitung war und gute Zeugnisse besitzt, per sofort, ob 1. August gef. Aufnahme. Angarierstraße 32, 3. St. 314352

Mädchen. Ein tüchtiges Mädchen, das schon in Zeitung war und gute Zeugnisse besitzt, per sofort, ob 1. August gef. Aufnahme. Angarierstraße 32, 3. St. 314352

Mädchen. Ein tüchtiges Mädchen, das schon in Zeitung war und gute Zeugnisse besitzt, per sofort, ob 1. August gef. Aufnahme. Angarierstraße 32, 3. St. 314352

Mädchen. Ein tüchtiges Mädchen, das schon in Zeitung war und gute Zeugnisse besitzt, per sofort, ob 1. August gef. Aufnahme. Angarierstraße 32, 3. St. 314352

Mädchen. Ein tüchtiges Mädchen, das schon in Zeitung war und gute Zeugnisse besitzt, per sofort, ob 1. August gef. Aufnahme. Angarierstraße 32, 3. St. 314352

Mädchen. Ein tüchtiges Mädchen, das schon in Zeitung war und gute Zeugnisse besitzt, per sofort, ob 1. August gef. Aufnahme. Angarierstraße 32, 3. St. 314352

Mädchen. Ein tüchtiges Mädchen, das schon in Zeitung war und gute Zeugnisse besitzt, per sofort, ob 1. August gef. Aufnahme. Angarierstraße 32, 3. St. 314352

Mädchen. Ein tüchtiges Mädchen, das schon in Zeitung war und gute Zeugnisse besitzt, per sofort, ob 1. August gef. Aufnahme. Angarierstraße 32, 3. St. 314352

AutoMechaniker. Ein tüchtiger Auto-Mechaniker, der schon in Zeitung war und gute Zeugnisse besitzt, per sofort, ob 1. August gef. Aufnahme. Angarierstraße 32, 3. St. 314352

Welcher edelbekende Fabrikant. Ein tüchtiger Fabrikant, der schon in Zeitung war und gute Zeugnisse besitzt, per sofort, ob 1. August gef. Aufnahme. Angarierstraße 32, 3. St. 314352

Wohnungstausch. Ein tüchtiger Wohnungstausch, der schon in Zeitung war und gute Zeugnisse besitzt, per sofort, ob 1. August gef. Aufnahme. Angarierstraße 32, 3. St. 314352

Wohnungstausch. Ein tüchtiger Wohnungstausch, der schon in Zeitung war und gute Zeugnisse besitzt, per sofort, ob 1. August gef. Aufnahme. Angarierstraße 32, 3. St. 314352

Wohnungstausch. Ein tüchtiger Wohnungstausch, der schon in Zeitung war und gute Zeugnisse besitzt, per sofort, ob 1. August gef. Aufnahme. Angarierstraße 32, 3. St. 314352

Wohnungstausch. Ein tüchtiger Wohnungstausch, der schon in Zeitung war und gute Zeugnisse besitzt, per sofort, ob 1. August gef. Aufnahme. Angarierstraße 32, 3. St. 314352

Wohnungstausch. Ein tüchtiger Wohnungstausch, der schon in Zeitung war und gute Zeugnisse besitzt, per sofort, ob 1. August gef. Aufnahme. Angarierstraße 32, 3. St. 314352

Wohnungstausch. Ein tüchtiger Wohnungstausch, der schon in Zeitung war und gute Zeugnisse besitzt, per sofort, ob 1. August gef. Aufnahme. Angarierstraße 32, 3. St. 314352

Wohnungstausch. Ein tüchtiger Wohnungstausch, der schon in Zeitung war und gute Zeugnisse besitzt, per sofort, ob 1. August gef. Aufnahme. Angarierstraße 32, 3. St. 314352

Wohnungstausch. Ein tüchtiger Wohnungstausch, der schon in Zeitung war und gute Zeugnisse besitzt, per sofort, ob 1. August gef. Aufnahme. Angarierstraße 32, 3. St. 314352

Wohnungstausch. Ein tüchtiger Wohnungstausch, der schon in Zeitung war und gute Zeugnisse besitzt, per sofort, ob 1. August gef. Aufnahme. Angarierstraße 32, 3. St. 314352

Wohnungstausch. Ein tüchtiger Wohnungstausch, der schon in Zeitung war und gute Zeugnisse besitzt, per sofort, ob 1. August gef. Aufnahme. Angarierstraße 32, 3. St. 314352

Wohnungstausch. Ein tüchtiger Wohnungstausch, der schon in Zeitung war und gute Zeugnisse besitzt, per sofort, ob 1. August gef. Aufnahme. Angarierstraße 32, 3. St. 314352

Wohnungstausch. Ein tüchtiger Wohnungstausch, der schon in Zeitung war und gute Zeugnisse besitzt, per sofort, ob 1. August gef. Aufnahme. Angarierstraße 32, 3. St. 314352

Wohnungstausch. Ein tüchtiger Wohnungstausch, der schon in Zeitung war und gute Zeugnisse besitzt, per sofort, ob 1. August gef. Aufnahme. Angarierstraße 32, 3. St. 314352

Wohnungstausch. Ein tüchtiger Wohnungstausch, der schon in Zeitung war und gute Zeugnisse besitzt, per sofort, ob 1. August gef. Aufnahme. Angarierstraße 32, 3. St. 314352

Wohnungstausch. Ein tüchtiger Wohnungstausch, der schon in Zeitung war und gute Zeugnisse besitzt, per sofort, ob 1. August gef. Aufnahme. Angarierstraße 32, 3. St. 314352

Wohnungstausch. Ein tüchtiger Wohnungstausch, der schon in Zeitung war und gute Zeugnisse besitzt, per sofort, ob 1. August gef. Aufnahme. Angarierstraße 32, 3. St. 314352

Wohnungstausch. Ein tüchtiger Wohnungstausch, der schon in Zeitung war und gute Zeugnisse besitzt, per sofort, ob 1. August gef. Aufnahme. Angarierstraße 32, 3. St. 314352

Wohnungstausch. Ein tüchtiger Wohnungstausch, der schon in Zeitung war und gute Zeugnisse besitzt, per sofort, ob 1. August gef. Aufnahme. Angarierstraße 32, 3. St. 314352

Wohnungstausch. Ein tüchtiger Wohnungstausch, der schon in Zeitung war und gute Zeugnisse besitzt, per sofort, ob 1. August gef. Aufnahme. Angarierstraße 32, 3. St. 314352

Wohnungstausch. Ein tüchtiger Wohnungstausch, der schon in Zeitung war und gute Zeugnisse besitzt, per sofort, ob 1. August gef. Aufnahme. Angarierstraße 32, 3. St. 314352

Wohnungstausch. Ein tüchtiger Wohnungstausch, der schon in Zeitung war und gute Zeugnisse besitzt, per sofort, ob 1. August gef. Aufnahme. Angarierstraße 32, 3. St. 314352

Wohnungstausch. Ein tüchtiger Wohnungstausch, der schon in Zeitung war und gute Zeugnisse besitzt, per sofort, ob 1. August gef. Aufnahme. Angarierstraße 32, 3. St. 314352

Wohnung. Ein tüchtiges Wohnhaus, das schon in Zeitung war und gute Zeugnisse besitzt, per sofort, ob 1. August gef. Aufnahme. Angarierstraße 32, 3. St. 314352

Wohnung. Ein tüchtiges Wohnhaus, das schon in Zeitung war und gute Zeugnisse besitzt, per sofort, ob 1. August gef. Aufnahme. Angarierstraße 32, 3. St. 314352

Wohnung. Ein tüchtiges Wohnhaus, das schon in Zeitung war und gute Zeugnisse besitzt, per sofort, ob 1. August gef. Aufnahme. Angarierstraße 32, 3. St. 314352

Wohnung. Ein tüchtiges Wohnhaus, das schon in Zeitung war und gute Zeugnisse besitzt, per sofort, ob 1. August gef. Aufnahme. Angarierstraße 32, 3. St. 314352

Wohnung. Ein tüchtiges Wohnhaus, das schon in Zeitung war und gute Zeugnisse besitzt, per sofort, ob 1. August gef. Aufnahme. Angarierstraße 32, 3. St. 314352

Wohnung. Ein tüchtiges Wohnhaus, das schon in Zeitung war und gute Zeugnisse besitzt, per sofort, ob 1. August gef. Aufnahme. Angarierstraße 32, 3. St. 314352

Wohnung. Ein tüchtiges Wohnhaus, das schon in Zeitung war und gute Zeugnisse besitzt, per sofort, ob 1. August gef. Aufnahme. Angarierstraße 32, 3. St. 314352

Wohnung. Ein tüchtiges Wohnhaus, das schon in Zeitung war und gute Zeugnisse besitzt, per sofort, ob 1. August gef. Aufnahme. Angarierstraße 32, 3. St. 314352

Wagnerei. Ein tüchtiges Wagnerei, das schon in Zeitung war und gute Zeugnisse besitzt, per sofort, ob 1. August gef. Aufnahme. Angarierstraße 32, 3. St. 314352

Wagnerei. Ein tüchtiges Wagnerei, das schon in Zeitung war und gute Zeugnisse besitzt, per sofort, ob 1. August gef. Aufnahme. Angarierstraße 32, 3. St. 314352

Wagnerei. Ein tüchtiges Wagnerei, das schon in Zeitung war und gute Zeugnisse besitzt, per sofort, ob 1. August gef. Aufnahme. Angarierstraße 32, 3. St. 314352

Wagnerei. Ein tüchtiges Wagnerei, das schon in Zeitung war und gute Zeugnisse besitzt, per sofort, ob 1. August gef. Aufnahme. Angarierstraße 32, 3. St. 314352

Wagnerei. Ein tüchtiges Wagnerei, das schon in Zeitung war und gute Zeugnisse besitzt, per sofort, ob 1. August gef. Aufnahme. Angarierstraße 32, 3. St. 314352

Wagnerei. Ein tüchtiges Wagnerei, das schon in Zeitung war und gute Zeugnisse besitzt, per sofort, ob 1. August gef. Aufnahme. Angarierstraße 32, 3. St. 314352

Wagnerei. Ein tüchtiges Wagnerei, das schon in Zeitung war und gute Zeugnisse besitzt, per sofort, ob 1. August gef. Aufnahme. Angarierstraße 32, 3. St. 314352

Wagnerei. Ein tüchtiges Wagnerei, das schon in Zeitung war und gute Zeugnisse besitzt, per sofort, ob 1. August gef. Aufnahme. Angarierstraße 32, 3. St. 314352

Jakob Stizler & Co. Raststraße, Kreuzstraße 20. 18576

Die zweite Schlacht bei Münster

20. Juli bis 9. September 1915.

Von Major a. D. Müllmann.

In dem malerischen Tale der Fescht, des vom Fuhned kommenden Nebenflusses der M., durch das die Eisenbahn Colmar-Meheral führt, liegt das industriereiche Städtchen Münster. Von hier biegt durch das Stohweierthal über dem bekannten Schluchtpaß die einsie mit großer Mühe erbaute Kunststraße nach Geradmer auf der Westseite des Gebirges ab, eine der wichtigsten Querverbindungen der Oberen Vogesen.

Schon in den ersten Augusttagen 1914 war es hier zu erbitterten Kämpfen gekommen. Der deutsche Grenzschutz hatte das Vorgehen des weit überlegenen Feindes aufgehalten. Im November 1914 verhinderte schwäbische Landwehr weitere Vorstöße der Franzosen, in die Rheinebene hinabzusteigen. Nach wie vor blieb Münster in deutschem Besitz. Aber die taktische Lage war für die 5. Landwehrbrigade nicht günstig. Die feindlichen Stellungen überhöhten die Schützengraben bedeutend, die wegen der unübersichtlichen Talwände nur unmittelbar bei der Stadt angelegt werden konnten, und sicherten trefflich die talaufwärtsgelegenen Ortschaften wie die für die Franzosen als rückwärtige Verbindung besonders günstige Schluchtsstraße.

Mitte Februar 1915 legten sich daher in fünfzigem, unglücklich mihelvollem Kampfe bayerische und württembergische Reserve- und Landwehregimenten, unterstützt von badischem Landsturm, in den Besitz der weiteren Vorberge und drangen im Tale über Stohweier bis Kibel vor. Die deutschen Stellungen liefen nunmehr vom Vinkelkopf über den Barren- und Kleinkopf durch den Eichwald auf Kibel, stiegen dann zum Reichsackerkopf auf, der zum Hauptstützpunkt ausgebaut wurde, und erreichten über den Sattelkopf bei Meheral und Sondernach das obere Feschtal. In mühsamer Arbeit wurden in dem felsigen Gelände neue Befestigungen aufgeführt, teils die dem Feinde entzogenen Anlagen ausgebaut, denn es war zu erwarten, daß die Franzosen alles aufbieten würden, die Scharte wieder auszuweihen. Freilich, die Vorbereitungen für den Gebirgskrieg nahmen lange Zeit in Anspruch, doch zuversichtlich sahen die deutschen Kämpfer im Münsterthal dem feindlichen Angriff entgegen.

Wohl waren die französischen Alpenjäger kein zu verachtender Gegner. Als Söhne der Secalpen und der Pyrenäen waren sie hier in ihrem eigenen Element. Zudem hatten sie eine treffliche Ausbildung genossen und waren geborene Scharfschützen. Aber die deutschen Truppen hatten sich schnell in die ihnen völlig neue Lage gefunden und waren geübte Schüler ihrer Feinde, die sie scharf beobachtet hatten. Mit dem Spaten in der einen, dem Gewehr in der anderen Hand erklommen Bayern und Schwaben die steilsten Hänge, ihre Handgranaten versetzten selten das Ziel, spielend wurden die ungeheuren Schwierigkeiten des Nachschubs überwunden.

Mitte Juli 1915 mehrten sich die Anzeichen für den bevorstehenden Sturm. Am 20. Juli früh eröffnete die feindliche Artillerie ein sechs- bis siebenstündiges Feuer, von vornherein richteten sich die feindlichen Angriffe auf den Vinkelkopf im Nordosten und den Reichsackerkopf im Südwesten. Aber gerade die letztere Stellung war im Laufe des Sommers stark befestigt worden und trotzte mit ihren trefflichen Flankierungsanlagen und tiefen Hindernissen den immer wiederholten Anstürmen des Feindes. Zu Hunderten lagen die vordringenden Alpenjäger zwischen den zahlreichen Baumstümpfen und innerhalb des Drahterzhauses, die Regimenter der 19. Reserve- und 1. Division, die hier die 6. bayerische Landwehrdivision abgelöst hatten, wankten nicht und warfen den Feind jedesmal wieder aus ihren Schützengraben heraus. Nur die Dörfer Meheral und Sondernach wurden als taktisch völlig wertlos geräumt, der Vorstoß des Feindes im Feschtal konnte vom Reichsackerkopf hinreichend befehligt werden. Mit einem Verlust von fast 1000 Mann an Toten und Verwundeten sowie über 500 Gefangenen gab der Feind in den ersten Augusttagen den weiteren Kampf auf, doch kam es noch wie vor zu zahlreichen kleineren Vorstößen und Patrouillenunternehmungen.

Mehr Erfolg hatten die Alpenjäger in dem für sie besonders günstigen Gelände nördlich des Schluchtpasses. In langsam fortschreitendem Kampfe drangen sie mit ungeheurer Zähigkeit von dem Dorfe Sulzer (nördlich von Kibel) im Kleintale vor, erstiegen die Höhen und drangen an verschiedenen Stellen am Vinkelkopf, sowie bei Hohrod, später auch am Schrahmännle und am Kleinen Hörnleskopf in die deutschen Stellungen ein, die allerdings durch die feindliche Artillerie fast völlig eingebebt waren. Doch die Bayern und Württemberger gaben die Höhen keineswegs verloren. Hartnäckig verteidigten sie jeden Fußbreit Boden, immer wieder gruben sie sich in dem felsigen Boden ein und entzissen dem Feinde in der Nacht die Grabenstücke, die er am Tage genommen hatte. Wochenlang wogte der Kampf ständig hin und her. Keiner der Gegner konnte dauernde Erfolge erringen.

Ende August wurden die deutschen Kämpfer durch 5 Bataillone der am Reichsackerkopf entbehrlich gewordenen 19. Reserve- und 1. Division (Reservebrigade 73 und 78 sowie 8. Reservejäger) verstärkt. Neue deutsche Batterien führten in den weiter rückwärts gelegenen Stellungen auf. Aber die heiderseitigen Fronten lagen so nahe aneinander, daß die deutschen Gräben bei der nun beginnenden Artillerie-

vorbereitung geräumt werden mußten. Die Alpenjäger suchten sich durch „Flucht nach vornwärts“ dem deutschen Geschützfeuer zu entziehen, aber Bayern, Ostfriesen und Braunschweiger warfen die Alpenjäger aus den deutschen Linien heraus und errangen nach heftigem Kampfe Mann gegen Mann einen vollen Erfolg.

Der Feind zog sich unter fortgesetzten Kämpfen in seine Ausgangsstellungen zurück, nur in dem Steinbruch auf dem Schrahmännle hielt sich eine stärkere Abteilung der 12. Alpenjäger. Auch diese Stellung wurde am 9. September gestürmt; was von dem Feinde nach dem heftigen Ringen noch am Leben war, wurde gefangen genommen.

Damir war die zweite Schlacht bei Münster beendet, der erneute Versuch der Franzosen, sich in dem schönen Städtchen festzusetzen, war mißglückt. Ihre Hoffnung, daß den beiden in St. Johann und Dammersbach ernannten Abgeordneten ein dritter für Münster ins Palais Bourbon folgen würde, hatte sich nicht erfüllt. Die schon vorher von dem feindlichen Artilleriefeuer stark beschädigte Stadt wurde in den nächsten Tagen völlig eingeebnet und von den Bewohnern verlassen.

Wohl dauerten in den nächsten Monaten die Plänkelleien im Gebirge noch an, aber die eigentliche Kampfzeit in den oberen Vogesen war vorüber. Geschütze und Munition wurden auf den anderen Fronten so notwendig gebraucht, daß die deutsche Führung auf den Nebentriegelschauplätzen die größte Sparamkeit beobachten mußte.

Aus Baden.

Die Pockenkrankungen.

Die an den Boden erkrankte Frau aus Durlach-Aue befindet sich auf dem Wege der Besserung. Sie dürfte in etwa 14 Tagen vollkommen geheilt sein. Bei den in Quarantäne befindlichen Angehörigen der Erkrankten haben sich bisher keinerlei Symptome der Krankheit gezeigt.

Ebenso wird aus Kehl berichtet, daß die noch im Krankenhaus befindlichen Pockenkranken soweit hergestellt sind, daß sie am nächsten Mittwoch entlassen werden können. Seit 17 Tagen ist in Kehl keine Neuerkrankung mehr zu verzeichnen. Bei einer Inkubationszeit von 14 Tagen ist also Kehl heute schon als seuchenfrei zu bezeichnen.

Abgehobener Kommunist.

Der Kommunist Dr. Bittel, der in St. Ludwig bei Basel in einer kommunistischen Versammlung eine Rede gehalten hatte, wurde auf der Heimreise von der französischen Geheimpolizei verhaftet, da er eine Einreiseerlaubnis der französischen Behörde nicht vorzeigen konnte.

Dieser Dr. Bittel ist im Badener Lande nicht ganz unbekannt. Nach Ausbruch der Revolution machte er in Giedelsingen einen viel von sich reden. Er war damals Mitarbeiter des Wohnungsinspektors, Regierungsrat Dr. Kampfmeyer und hielt landauf, landab viele stark kommunistische Reden. Plötzlich verschwand er aus Baden.

Änderung von Amtsbezeichnungen. Das Staatsministerium hat beschloffen, daß die Amtsbezeichnungen „Amtsrichter“ und „Oberamtsrichter“ durch die Amtsbezeichnung „Amtsgerichtsräte“ ersetzt werden. In Baden gibt es also künftig nur noch „Amtsgerichtsräte“ und „Amtsgerichtsdirektoren“.

Bad. Turnlehrerverein. In der letzten Sitzung des Vorstandes des Badischen Turnlehrervereins wurde beschloffen, die diesjährige Vertreter- und Mitgliederversammlung Anfang Oktober in Offenburg abzuhalten. Die Tagung soll einen Einblick geben in neuzeitliches Frauen- und Mädchenturnen. Die einzelnen Schulgattungen Offenburg (Wolfs-, Mittel- und Klosterhöfen) werden mit Mädchenklassen turnerische Vorführungen zeigen. Vor Vorführungen durch die einzelnen Ortsgruppen wurde in diesem Jahre Abstand genommen. Ein berufener Fachmann wird auf der Tagung einen Vortrag halten.

Hohenwettersbach b. Durlach, 18. Juli. (Feuerwehr.) In Anwesenheit des Bürgermeisters und Gemeinderats, sowie von fünf Chargierten der Freiwilligen Feuerwehr Durlach und nach einem einleitenden Vortrag des Hauptmanns und Feuerlöschinspektors Bull-Durlach wurde hier eine freiwillige Feuerwehr gegründet, zu der sich sofort über 60 Mann angemeldet haben. Zum Hauptmann wurde Bürgermeister Martin, Gemeinderat Fäher zum Stellvertreter gewählt; auch die übrigen Chargierten wurden sofort gewählt. Unter Ort mit 654 Einwohnern ist die kleinste Gemeinde des ehemaligen Amtsbezirks Durlach, und ist daher das Vorgehen der Gründer, die sich in den Dienst der Nächstenliebe stellen, um so erfreulicher. Vielleicht ist diese Gründung auch ein Vorbild für größere Gemeinden des Bezirks, die eine freiwillige Feuerwehr noch nicht besitzen. Eine Wehr gegen Feuersgefahr ist doch das Wichtigste in einem Ort.

Schweizingen, 18. Juli. (Ein ungetreuer Postagent.) In Schweizingen wurde ein Postagent, ein junger Mann im Alter von 28 Jahren, wegen Unterschlagung verhaftet. Bei einer unvermuteten Revision wurde ein Fehlbetrag von 1300 Mark ausgebeutet; über den der Postagent keinerlei Aufschluß geben konnte. Die Gelder wurden im Laufe der Zeit unterschlagen.

Heidelberg, 18. Juli. (60. Geburtstag.) Geh. Rat Dr. Hoops, der weithin bekannte Anglist der hiesigen Universität, feiert am Montag seinen 60. Geburtstag. Der Jubilar wirkt seit 1896 in Heidelberg, und erhielt 1913 den Titel Geheimrat. Hoops ist Mitglied der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, sowie der Altdeutschen Gesellschaft von Kunst und Wissenschaften. Um die Heidelberger Studentenschaft hat sich Hoops besondere Verdienste dadurch erworben, daß seinen unablässlichen Bemühungen die Umwandlung des Marstallgebäudes in die akademische Speisehalle gelang. Auch wußte er die in Betracht kommenden Kreise für die Fragen der Studentenschaft und der Universität zu interessieren, besonders die Gesellschaft der Freunde der Universität, deren Vorsitzender er ist.

Heidelberg, 18. Juli. (Die aufgehobene Menzur.) Gestern vormittag wurde in der Hirschgasse zum ersten Mal seit etwa 80 Jahren wieder eine Menzur polizeilich aufgehoben. Durch diesen Fall wird wahrscheinlich die seit langem erwartete juristische Entscheidung über die Frage der Menjuren herbeigeführt werden. — Seinen Verletzungen erlegen ist im Krankenhaus der 46 Jahre alte Altstädler Nikolaus Spieß, der vor etwa 3 Wochen die Kellertreppe hinuntergestürzt war. — Am Donnerstag wurde auf der Bahnfahrt Mannheim-Heidelberg einem Herrn die goldene Taschenuhr aus der äußeren Rodtasche von noch unbekanntem Täter gestohlen.

Heidelberg, 18. Juli. (Ein Kugelblitz.) Ueber eine interessante Naturerscheinung während des letzten Gewitters berichtet dem „Heidelberger Tagblatt“ ein Leser folgendes: „Ich befand mich während des Gewitters am Donnerstag auf der Hohenstraße, wo der Einfielerweg in sie einmündet, und ging auf der Mitte der Straße gegen den Weihen Stein zu, als bei dem letzten stärksten Blitzschlag eine ungefähr 2 Meter lange Säule, ganz gelb mit weißem Rand, sich in mächtiger Geschwindigkeit gegen die Erde zu bewegte; im selben Moment erfolgte auch der Donnererschlag.“ (Es handelt sich, wie die Sternwarte erklärt, jedenfalls um einen Kugelblitz, der im Weihenstein eingeschlagen hat.)

Kastatt, 18. Juli. (Drahtbericht.) Vom Tode des Ertrinkens hat gestern nachmittag der verheiratete Tagelöhner Lorenz Hauns aus Wintersdorf ein 3½-jähriges Kind gerettet, das bei der Kanalbrücke in den 1.80 Meter tiefen Kanalgraben gefallen war.

Grünsbach, 18. Juli. (Schweres Gewitter.) Gestern nachmittag über das hintere Murgtal ein sehr schweres Gewitter nieder. Der wolkenbruchartige Regen richtete teilweise auf den Weidern, vor allem an den Wegen, ziemlichen Schaden an. Sehr schwer tobte das Gewitter vor allem in der Gegend von Döbel, Dürrensch und Enstal. In Reichental schlug der Blitz in eine Haus Scheuer auf den dortigen Waldwiesen. Die Scheuer samt dem darin befindlichen Heu wurde ein Raub der Flammen. Auch in den höher gelegenen Wäldungen hat die Blitz mehrmals eingeschlagen.

Freiburg, 18. Juli. (Auf der Straße gestorben.) Aus Ettingen weiter wird hierher gemeldet, der in der Kronenstraße tot aufgefunden Mann heiße Adolf Förcher und stamme von hier.

Wehr i. R., 18. Juli. (Tollwut unter den Ragen?) Hier verlaute, daß nun auch unter den Ragen die Tollwut ausgebrochen ist. In einem Orte des Oberlandes ist kürzlich eine Rage von einem tollwütigen Hunde gebissen worden.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 18. Juli. (Ein professioneller Schwindler.) Der 26 Jahre alte Techniker Heinrich Peters, genannt Pitt, aus Neulental, lebt seit Jahren nur von Schwindeleien. Seine Vorstrafen kennzeichnen ihn als einen vollen den gemeingefährlichen Hochstapler. Am 18. März 1920 erschien Peters auf dem Büro einer Montangesellschaft hier und bat um eine Reiseunterstützung nach München, wo er hoffe, eine gewinnbringende Erfindung gründen zu können. Zur Bekräftigung seines Vorbringens zeigte er eine von ihm selbst gefälschte Urkunde vor und erreichte auf diese schwindelhafte Weise, daß ihm ein Gehalt von 25 M. eingehändigt wurde. Wegen Betrugs und Urkundenfälschung wurde der Angeklagte zu 1 Jahr Gefängnis abzüglich der seit dem 26. Juni 1919 erlittenen Untersuchungshaft, verurteilt. Der Verurteilte wird noch von zwei anderen Behörden hinfänglich verfolgt und soll alsbald den betreffenden Gerichten zur Aburteilung zugeliefert werden.

Mannheim, 18. Juli. (Wieder auf schiefer Bahn.) Der Schiffer Franz Klamm aus Wintterberg (Ostpreußen) wurde am 31. Mai 1920 nach Verübung einer Strafe aus dem Zuchthaus in Bruchsal ullaufweise auf Wohlverhalten entlassen. Der noch zu verbüßende Strafrest betrug 52 Tage und sollte nach Ablauf der Bewährungsfrist, d. h. 1. April 1923, als verbüßt gelten. Trotz des seit 1919 bestehenden Landesverweises begab sich Klamm von Bruchsal nach Mannheim zu seiner hier lebenden Schwester. Infolge des Landesverweises war Klamm genötigt, sich verborgen zu halten, damit die Polizei ihn nicht aufgreife. So geriet er nur zu bald wieder auf Abwege. Er nächtigte häufig auf Schiffen und verübte in 12 Tagen 6 Einbruchsdiebstähle. Zur Nachtzeit schlief er auf die Schiffe, erbrach die Wohnräume der Matrosen und entwendete Kleider aller Art im Werte von 1400 M. und 100 französische Franken. Er wurde nun zu 1 Jahr 7 Monaten Gefängnis, abzüglich der seit 7. Juni 1920 erlittenen Untersuchungshaft, verurteilt.

Geschäftliche Mitteilungen.

In unserer heutigen Ausgabe befindet sich ein Interat betr. Häufigem Leber, das von der Generalvertretung für Baden, August Man, Eulfseld, besogen werden kann und pro Tube, mit welcher sehr viele Reparaturen ausgeführt werden können, nur 2 Mark kostet.

Was ist die Helma-Behandlung? Die Helma-Behandlung ist ein unbedenkliches Schmerzmittel (Violettblau) zur wirksamen Bekämpfung vieler Krankheiten und Schwadepfunden. Die Helma-Violettblau werden mittels der Helma-Apparate durch sehr hoch elektrische Helma-Ströme erzeugt. Infolge der hohen Voltzahl (mehrere Hunderttausend pro Sekunde) dieser Ströme üben sie keine Reizwirkung auf die Nerven aus, wie bei dem seitdem bekannten „Elektrotherapie“, wodurch die Helma-Apparate gestatten in ihrer heutigen technischen Vollkommenheit und Betriebsfähigkeit eine vollständig gefahr- und schmerzlose Behandlung des Körpers. Der hohe Wert der Helma-Ströme liegt in der schmerzstillenden, reinigenden, ausgleichenden und anregenden Wirkung. Der Blutumlauf wird besser und somit die ganze Ernährung des Körpers. Der Sauerstoffgehalt des Blutes wird durch die mit der Helma-Behandlung verknüpfte reiche Bildung von Ozon gebogen, wodurch die Neubildung von roten und weißen Blutkörperchen sehr günstig beeinflusst wird. Weitere Auskünfte erteilt das Ingenieurbüro Hans Andres, Zweigstelle Karlsruhe, Birkel 11.

Schmerzen
Togal
 der Nerven, Rheuma, Gicht, Jachias, Kopfschmerzen, Grippe und Gelenksentzündungen.
 Togal-Tabletten stillen die Schmerzen und schenken die Barmherzigkeit aus. Fertige in 8 bis 10 Minuten.
 Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken erhältlich.
 12,5% Lith., 0,46% Chinin, 74,3% Acid. acetyl. salic., ad 100 Amyl.

Bedenkt es doch recht, edle Freunde: Was ist das Leben? Es gleicht einer trübseligen Hundehütte,

an der der Mensch zeitweilig an der Kette lieget. Welche Sprünge kann er machen? Soweit die Kette reicht. Und ihr wollet die wenigen Freuden, so euch das Leben läßt, noch beschränken und freiwillig z. B. auf den mäßigen Alkoholgenuß verzichten?
Seid keine Narren, Freunde! Ein halbes Gläschen Ur-Frank Weinbrand oder Kölner Dom machet euch die Hundehütte zum Palast und verschaffet euch für ein Weilchen ein froh Gefühl, als ob ihr Groß-Mogule wäret.
Denn so ein paar Ur-Frank-Tröpflein regen die Stimmung und die Verdauung mächtig an, und das ist für alle Menschen, besonders für Stubenhocker, höchlichst gesund. Schaden tut nur der unmaßige Alkoholgenuß,

besser gesagt: der Alkoholmißbrauch. Davor freilich muß man sich hüten. Wie man sich vor allem Zübel hüten muß, beim Essen so gut wie beim Trinken, beim Sport wie bei allen anderen Dingen. Mäßig genossen wirkt Ur-Frank 1852 - Weinbrand oder Likör - wie eine wundervolle, heilbringende Medizin. Wollet einen Versuch machen, und ihr werdet preisen für und für: B B B B B B B

Ur-Frank 1852

Weinbrand Likör Kölner Dom

Den hinzutretenden Lesern erhalten auf Wunsch den bereits erschienenen Teil dieses Romans kostenlos nachgeliefert.

Der Urlaub des Herrn van Zoomen

Roman von Otto Berndt

Copyright by Carl Duncker Verlag Berlin.

(31. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Schlichter ließ sich die Jelle öffnen; er hatte einen seltsamen Anblick: Prinzessin Marisa lag in ihrem graueisen Gefängnis...

Sie machte einen entzündenden Schwallmünd. „Warum brüllen Sie mich an? Ich bin doch so artig und gebe alles zu, was Sie nur wollen.“

„Wäre ich nicht fähig gewesen, eine Königin zu sein? Und ich wäre es geworden, wenn mein Vater den Fürsten Ferch untertänig hätte mit seinem Einfluß.“

Warum? Weil! Ihnen die Felma-Hochfrequenz-Be-strahlungs-Behandlung gegen alle diese Leiden unbekannt war. Sie haben vielleicht schon ein halbes Vermögen für Ihre Krankheit geopfert...

Photographie! Olga Klinkowskij, Karlsruhe i. B., Kaiserstrasse 243, nächst Kaiserplatz. Kinder-Aufnahmen.

Ausführung elektr. Licht- und Kraftanlagen. Christian Kurz, Ingenieurbüro, Sonnenstraße 39.

W. KNOBLOCH OFFENBURG i. B. geogr. 1879. ERSTKLASSIGE PIANOS. VORNEHME FORMEN HERVORRAGENDE KLANGFÜLLE.

In 30 Minuten Ihr Passbild. Uhren, Goldwaren, Trauringe. C. F. Treiber, Waldstraße 43.

Kunst-Stopferei und Handweberei. Leiste das Beste auf dem Gebiete der unsichtbaren Wiederherstellung beschädigter Kleidungsstücke.

Zwangs-Versteigerung. Montag, den 20. Juli 1925, nachmittags 2 Uhr werde ich im Handlotale...

Die größte Erfindung seit 10 Jahren. Alum-Sohlenleder in flüssiger Form, gef. geich. August May, Sulzfeld.

Damen welche fachgemäß bedient sein wollen kaufen bei Charlotte Knapp Corsetiere.

MÖBEL in großer Auswahl und guten Qualitäten zu billigsten Preisen. Karl Epple, Steinsfr. 6.

Die im Ausverkauf entstandenen Reste werden am Montag zu enorm billigen Preisen verkauft.

„No. 23“ verlangen, wenn Sie ein gutes Zahnpulvergemisch ein-kauft gehen. „No. 23“ ist die geschützte Bezeichnung für Zahnpulver u. Zahnpasta nach Zahnarzt Dr. Bahr.

Zungenkranke trinkt Marzer Durst's Zungenbalsam. Karlsruher, Bergstraße 11, mehr Apotheker u. Herste...

Beimanns Phasco-Tabletten für Zuckerkranken! Ärztliche Gutachten und Anerkennungen.

Panther Räder. Pantherwerke A.-G. Braunschweig. Vertreter: H. Witzmann, Karlsruhe-Mühlburg, Rheinstr. 34a.

Die Hühneraugen-Pflasterbindes und Ballenscheiben „Lebewohl“. Gemeint ist natürlich das berühmte von vielen Ärzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl für die Zehen und Lebewohl-Ballenscheiben für die Fußsohle.

